MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
10 (1940)

158 (9.6.1940) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-297175

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Sonntag-Ausgabe | 10. Jahrgang | Nummer 158 | Mannheim, 9. Juni 1940

„Der Kampf um Paris hat begonnen"

Französische Feststellungen angesichts der siegreich fortschreitenden deutschen Offensive / „Die Stelle, die Paris am nächsten liegt"

Frankreichs Hauptstadt im Verteidigungszustand

Neue Pariser Notrufe an England / Mandel hat neue Aktion gegen politische Gegner eingeleitet

h. w. **Kopenhagen**, 8. Juni. (Eig. Ber.)

Neutrale Berichte aus Frankreich besagen, daß die Franzosen immer dringendere Hilferufe an England um Gewährung aktiver Hilfe richten. Aber selbst in Paris seien Zweifel vorhanden, ob England gegenwärtig mehr senden könnte als vielleicht Flugzeuge.

Der Pariser Vertreter von „Swenska Dagbladet" meldet über die Beurteilung der Kriegslage in maßgebenden französischen Kreisen:

„Der Kampf um Paris hat begonnen. Es herrscht keinerlei Zweifel mehr darüber, daß das Hauptziel der Deutschen die französische Hauptstadt darstellt."

Der schwedische Beobachter nennt es bezeichnend für die allgemeine Stimmung in Paris, daß die Mütter und Kinder nicht nur in entferntere Provinzen, sondern auch nach Algier, Kanada und USA übergeführt werden sollen. Die Autobusbarrikaden in einer Anzahl von breiten Straßen und offenen Plätzen legt er als Vorsichtsmaßnahmen gegen deutsche Truppenlandungen aus.

Die Umbildung des Kabinetts Reynaud sei notwendig geworden durch das Bedürfnis, in einer Stunde äußerster Gefahr völlige Einigkeit über die Methoden zur Fortsetzung des Kampfes zu erzielen. Durch Weygands Ernennung seien gewisse Methoden endgültig aufgegeben worden, und diese militärische Kursänderung habe auch Aenderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts erfordert.

Auszug aus Paris hält an

Mobilgarde in Bereitschaft

o. sch. **Bern**, 8. Juni (Eig. Ber.)

Der von französischer Seite zugegebene tiefe Einbruch der Deutschen in die sogenannte Weygand-Linie an jener Stelle, die Paris am nächsten liegt, hat in der französischen Hauptstadt die Unruhe gewaltig gesteigert. Der Auszug aus Paris hält an. Nachdem der private Autoverkehr restlos eingestellt wurde, stehen Wagen für die Evakuierung nur noch für Kinder unter 14 Jahren und deren Begleitpersonen sowie für schwangere Frauen zur Verfügung, so daß alle anderen Personen, die Paris verlassen wollen, sich zu Fuß, mit Handkarren oder mit Fahrrädern begnügen müssen.

Daß man in Paris das Schlimmste befürchtet, geht aus dem dringenden Appell der Pariser Organisation der Frontkämpferverbände an ihre Mitglieder hervor, sich sofort — vor allem, wenn sie über Autos oder Motorräder verfügen —, für den Schutz von Paris zur Verfügung zu stellen. Sie würden dann, so heißt es in dem Appell, in die Mobilgarde eingereiht werden. Dieser Appell zeigt nur zu deutlich, daß man sich in Paris immer mehr anstrengt, die Stadt in Verteidigungszustand zu setzen.

Der französische Innenminister Mandel-Rothschild hat jetzt eine Verfolgungsaktion gegen zahllose französische Persönlichkeiten eingeleitet, die früher eine klare unzweideutige französische Politik Deutschland gegenüber verlangt und in der Presse dieserhalb Mandel hart angegriffen haben. So wurde u. a. der bekannte Schriftsteller Chateau-Briand, der Außenpolitiker der größten Pariser Finanzzeitung „Information", ferner der Schriftsteller Fabre-Luce verhaftet. Des weiteren wurde auf Anweisung Mandels der Hauptschriftleiter der großen französischen Wochenzeitung „Je suis partout", Charles Lesca, und dessen nächster Mitarbeiter Alain Laubreaux verhaftet. Diese Verhaftungen zeigen nur zu deutlich, daß es sich um einen rein persönlichen Racheakt des neuen jüdischen Innenministers handelt, hatte doch „Je suis partout" etwa vor zwei Jahren eine längere Artikelfolge veröffentlicht, in der das verhängnisvolle Treiben Mandels hinter den Kulissen der Pariser Politik aufgedeckt und Mandel damals stark kompromittiert wurde. Mandels Aktion ist in erster Linie gegen die leitenden französischen Antisemiten gerichtet.

Lange Beratungen Reynauds

o. sch. **Bern**, 8. Juni. (Eig. Ber.)

In Paris hielt am Samstag Ministerpräsident Reynaud zwei Besprechungen ab, um zu versuchen, die auf allen Gebieten aus den Fugen geratene Lage wenigstens etwas aufzuklären.

So hatte er lange Beratungen mit Marschall Pétain, General Weygand und Admiral Darlan. Weitere Besprechungen fanden mit Luftfahrtminister Laurent Eynac und mit Rüstungsminister Dautry statt. Eine lange Aussprache mit dem Botschafter Englands in Paris, Campbell, schloß sich an. Mit Innenminister Mandel, der nach den Verhaftungen Hunderter von Arbeitern und Entsetzung zahlreicher höherer Beamter nun auch den Kampf gegen ihm ungenehme Politiker mit einer nie gekannten Schärfe aufnimmt, beriet er weitere Maßnahmen zur Beseitigung aller oppositionellen Elemente.

In den Vororten von Paris wurden, wie eine offizielle Darstellung besagt, zwei Razzien durchgeführt, in deren Verlauf etwa 6000 Personen angehalten wurden; von diesen wurden 142 Personen verhaftet.

Flucht der Regierung?

h. n. **Rom**, 8. Juni. (Eig. Ber.)

Nach den Berichten von in San Sebastian eingetroffenen Flüchtlingen aus Frankreich bereitet die französische Regierung ihre Uebersiedlung nach Angoulême (Südwestfrankreich) vor. Der Plan der Verlegung des Regierungssitzes nach Clermont-Ferrand soll aufgegeben worden sein.

Genf, 8. Juni. (HB-Funk.)

In der „Epoque" gibt Kerillis der französischen Regierung den verbrecherischen Rat, die Stadt Paris als Bollwerk gegen die deutsche Invasion zu benutzen. Paris als Bollwerk! Die Anordnung der Pariser Militärbehörden, Barrikaden aus Autobussen und Lastwagen zu errichten, ist bereits ein Weg dazu, und die Aufforderung des Herrn Kerillis zeigt den Geist, der zu diesem Verbrechen treibt.

Unser Angriff weiter vorgetragen

Luftwaffe unterstützt wieder die neuen erfolgreichen Operationen

DNB **Führerhauptquartier**, 8. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Operationen südlich der Somme und des Aisne-Oise-Kanals schreiten weiter erfolgreich fort. Auch südlich der unteren Somme wurde der Feind geworfen.

Zur Unterstützung des Heeres griff die Luftwaffe mit starken Kräften südlich der Somme in den Erdkampf ein und belegte Truppenansammlungen, Kolonnen, Infanterie- und Artillerie-Stellungen erfolgreich mit Bomben.

Die Zahl der bei Dünkirchen eingebrachten Gefangenen hat sich auf 88 000 erhöht.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung gegen die britische Ost- und Südküste sind einige englische Flugplätze sowie der Seehafen Dover mit Bomben belegt worden.

Bei Narvik unterstützte die Luftwaffe den dort kämpfenden Heeresverband durch wirksame Angriffe auf feindliche Stellungen. Ein Tanklager wurde in Brand gesetzt, ein feindlicher Kreuzer erhielt zwei schwere Bombentreffer.

Ein deutsches U-Boot versenkte nordwestlich Irland einen feindlichen Hilfskreuzer von 14 000 Tonnen.

Die nächtlichen feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet richteten im allgemeinen nur unwesentlichen Schaden an. In einer Stadt wurden Wohnviertel getroffen und zehn Zivilpersonen getötet.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 71 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 29, durch Flak 25 abgeschossen, der Rest am Boden zerstört.

Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

In den letzten erbitterten Kämpfen um die Festung Dünkirchen tat sich vor allem ein Infanterieregiment unter seinem Kommandeur, Oberst Recknagel, und ein Infanteriebataillon, unter seinem Kommandeur, Major Schaller, besonders hervor.

Großer Stuka-Erfolg

Vier 32-Tonnen-Panzer vernichtet

Berlin, 8. Juni (HB-Funk)

Junkers-Sturzkampfflugzeuge unterstützen in zahlreichen Einsätzen das Vorgehen der Erdtruppen. Dabei gelang es ihnen an einer Stelle, vier 32-Tonnen-Panzer des Gegners zu vernichten.

Geräumte französische Stellung am Kohlenhalen bei Lauterburg. (PK-Neubauer-Weltbild-M.)

Deutscher Offensivgeist

Mannheim, 8. Juni.

Die neue deutsche Offensive, die einen Tag nach Beendigung der Flandernschlacht begann und von der die Franzosen ebenso wie die Engländer überrascht waren, weil sie angenommen hatten — und eine derartige Mutmaßung zur Beruhigung ihrer Völker auch bei sich und den Neutralen ausgestreut hatten —, sie würde erst in einigen Wochen beginnen, „weil die Deutschen sich erst erholen müßten", — diese neue deutsche Offensive zwischen der Küste und Soissons schreitet täglich zielsicher und erfolgreich fort und frißt sich immer tiefer nach Frankreich hinein. Die neue Weygand-Linie ist längst an vielen Stellen durchbrochen, und der Kanonendonner ist deutlich in Paris zu hören.

Die Pariser selbst sind des Glaubens, daß nun der Kampf um Paris selbst bereits unmittelbar begonnen habe; denn, so betont man in der französischen Hauptstadt, die Weygand-Linie sei vor allem an jener Stelle von den siegreich vordringenden deutschen Truppen durchstoßen worden, die Paris am nächsten liege. Man scheint sich allmählich darüber klar zu werden, daß Frankreichs ernsteste Stunde geschlagen hat. Paris wird in Verteidigungszustand versetzt, die Evakuierungsmaßnahmen werden in verstärktem Maße durchgeführt, und wieder taucht das Gerücht auf, die Regierung Reynaud beabsichtige, nach dem Süden bzw. Südwesten zu fliehen. Wenn auch die französischen Heeresberichte und die entsprechenden halbamtlichen Havas-Kommentare die neuen großen Erfolge der deutschen Truppen nicht in vollem Umfang zugeben können, so ist auch ihr Ton doch sehr ernst gestimmt. Sie versuchen, sich zunächst noch damit auszureden, es handle sich an manchen Stellen nur um eine „Zurücklegung der Verteidigungslinien aus taktischen Gründen". Solche „Zurücklegungen" kennen wir schon aus der Flandernschlacht zur Genüge, und wir wissen, was wir von ihnen zu halten haben.

In der Tat: Der Krieg ist in sein entscheidendes Stadium getreten, dessen bezeichnendste Tatsache ist, daß sich Deutschland wieder und weiterhin in der Offensive befindet, und nicht etwa der französische Generalissimus Weygand, der doch als der „offensive" General bekannt ist und gerade wegen seines ausgesprochenen Offensiv-Geistes — an Stelle des „defensiven" Gamelin — zur Rettung Frankreichs berufen wurde. Es wird viele Franzosen gegeben haben, die hofften, daß die nach ihm benannte Weygand-Linie nicht nur den stürmischen deutschen Vormarsch aufzuhalten bestimmt sei, sondern daß aus dieser Linie heraus auch die französische Gegenoffensive beginnen werde. Diese Hoffnungen sind schon in den ersten Tagen des neuen deutschen Angriffs enttäuscht worden, und der offensive General Weygand sieht sich auf der ganzen Linie genötigt, defensiv zu kämpfen.

Gegen den deutschen Vormarsch haben auch nichts die angeblich neuartigen Verteidigungsmittel vermocht, die die Franzosen ihren Landsleuten zur Beruhigung der Gemüter als „das Wunder der Abwehr" priesen und die in einzeln liegenden Stützpunkten, in Fallen und dergleichen mehr beständen. Mit solchen Mitteln schien die französische Taktik zur alten Weltkriegsmethode zurückkehren zu wollen. Man übersah dabei aber völlig, daß solche Methoden heute eben doch nicht mehr ausreichen. Der außerordentlich starken Beweglichkeit der deutschen Truppen und dem so überaus wirksamen taktischen Zusammenarbeiten der einzelnen deutschen Truppengattungen, von dem der Feind schon in der Flandernschlacht so überaus stark betroffen war, vermag Frankreich mit solchen alten Mitteln auch jetzt noch nichts entgegenzusetzen, schon gar nicht aber mit irgendwelchen Methoden, die an den Schützengrabenkrieg der Weltkriegsjahre erinnern, mit denen bekanntlich dieser Krieg nicht das geringste zu tun hat.

Es will uns scheinen, als ob General Weygand, auch wenn er erst ein paar Jahre von

MARCHIVUM

der obersten Führung der französischen Armee abgetreten war, doch zu sehr an den veralteten Methoden des Weltkriegs festgehalten hat und die französische Armee in ihrer gesamten Struktur mit den Fortschritten, die sich in diesen zwanzig, fünfundzwanzig Jahren ergeben haben, keineswegs Schritt gehalten hat.

Weygand selbst hat seine Gedanken über die französische Rüstung und die Taktik der französischen Armee vor etwa zwei Jahren in einem kleinen Buch niedergelegt, das den Titel trägt: „Ist Frankreich stark genug?" Selbstverständlich konnte Weygand in diesem Buch nicht sagen, Frankreich wäre schwach und nicht verteidigungsbereit. Aber immer wieder klingt auf den Seiten dieses Buches, das fast den Charakter einer Denkschrift hat, doch die Besorgnis durch, daß die französische Nation noch ganz andere Anstrengungen machen müsse, um rüstungsmäßig auf den höchstmöglichen Stand gebracht zu werden. Was Weygand damals vor allen Dingen forderte war, daß sich die französische Nation mehr, als sich dies in den parlamentarischen Rüstungsdebatten, in den großen Streiks in der Rüstungsindustrie usw. zeigte, Gedanken über ihr nationales Schicksal machen müsse. Was nützten, so fragt Weygand an einer Stelle dieses Buches, die erhöhten Kredite, die vielleicht für die weitere Rüstung Frankreichs bewilligt würden, wenn sich im gleichen Zuge die Löhne in der Industrie im gleichen Ausmaß erhöhten wie die Kredite, so daß also praktisch gar nichts erreicht würde? Weygand forderte gleichsam eine Generalmobilmachung der Nation, die er mit Schrecken bei den autoritären Staaten wie Deutschland und Italien wahrnahm.

Es ist möglich, daß Frankreich anders dagestanden hätte, wenn die französische Nation auf diesen militärischen Mahner, den einstigen Generalstabschef des Marschalls Foch, gehört hätte, möglich, aber doch nicht wahrscheinlich. Denn die innere Struktur des französischen Staates war von Jahr zu Jahr morscher geworden, und das Hasard-Spiel, das die jüdischen und freimaurerischen Politiker Frankreichs mit dem französischen Volk in den Jahren nach dem Weltkrieg, vor allem aber seit 1933, gespielt haben, spielen konnten, ist der beste Beweis dafür, daß die französische Nation innerlich nicht mehr der Aufgabe war, die ihr gestellt war. Daran konnte auch Weygand nichts mehr ändern. Und wenn wir heute seine Denkschrift noch einmal wieder lesen, dann mutet sie uns an wie eine Forderung im luftleeren Raum. Der Weygandsche Offensiv-Gedanke, der auf Turenne ebenso wie auf Napoleon fußte und in den Satz mündete: „Angriff ist die beste Verteidigung", ist von den deutschen Sturmtruppen, von den Panzern, der deutschen Luftwaffe, den Infanteristen und den deutschen Pionieren einfach überrannt worden. Vor diesem deutschen Sturm gibt es kein Halten mehr. Und in diesem Sturm kommt nicht nur die deutsche Wehrkraft, die militärische deutsche Ueberlegenheit zum Ausdruck, sondern die Ueberlegenheit des gesamten deutschen Volkes, der im Nationalsozialismus geeinten und stark gewordenen deutschen Nation, vor der Frankreich eine Vogel-Strauß-Politik getrieben hatte, die sich nun heute bitter rächt. Frankreich wird nun sein Schicksal zuteil, das es verdient hat. Gegen Weygand steht Adolf Hitler, die Bürgschaft des deutschen Siegs über alle seine Feinde! Dr. J. B.

Deutsche Marinegeschütze feuern am Kanal

Die Kriegsmarine übernahm an der gesamten westlichen Küste die Verteidigung / Von Erich Glodschey

„Der Küstenabwehr unserer Kriegsmarine gelang es, an der nordfranzösischen Küste ein feindliches Schnellboot zu vernichten." So meldete der deutsche Wehrmachtsbericht. Es ist nicht das erstemal, daß deutsche Geschütze am Kanal gegen feindliche Kriegsschiffe eingegriffen haben, als im ersten Abschnitt der gewaltigen Westoffensive schon nach 10 Tagen Abbeville als erste Stadt am Aermelkanal erreicht worden war. Bald darauf schoß eine deutsche Flakbatterie an der französischen Kanalküste sehr treffsicher gegen einen feindlichen Zerstörer und schickte ihn auf den Meeresgrund. Weitere ähnliche Erfolge deutscher Flakgeschütze konnten dann gemeldet werden. Aber selbst ein schwerer deutscher Panzerwagen konnte mit seinen Granaten einen feindlichen Zerstörer in Brand schießen, der sich zu nahe an die in deutscher Hand befindliche Küste herangewagt hatte.

Ein anderer sehr bezeichnender Vorfall spielte sich ab, als eine Krad-Schützenkompanie und ein Pionierstoßtrupp das französische Fort de la Cheche nördlich von Boulogne genommen hatte. Englische Zerstörer versuchten, die deutschen Eroberer des Forts zu beschießen. Den Soldaten der Kradschützenkompanie aber gelang es, unter Leitung eines geschützkundigen Feldwebels bald eines der eben eroberten französischen Geschütze feuerbereit zu machen. Schon der dritte, vierte und fünfte Schuß trafen einen feindlichen Zerstörer, der in Brand geriet und kenterte. Durch solche Taten, wie sie von deutschen Soldaten sofort nach Eroberung der Kanalküste, sozusagen mit behelfsmäßigen Mitteln, vollbracht wurden, zeigte sich sofort die Bedeutung der neuen Lage, die durch Erscheinen der deutschen Reichskriegsflagge am Kanal geschaffen worden ist.

Küstenartillerie kann nach England hinüberschießen

Mit dem neuesten Erfolg gegen ein feindliches Kriegsfahrzeug am Kanal aber ist nichts mehr improvisiert worden, sondern inzwischen hat die Kriegsmarine wie an der gesamten deutschen Küste, so auch an der belgischen, holländischen und nordfranzösischen Küste die Verteidigung übernommen. Aehnlich wie es im April in Norwegen der Fall war, so haben die deutschen Marineartilleristen auch an der neuen Seefront im Westen bewiesen, daß sie mit den eroberten Batterien sehr gut fertig werden, die natürlich nach den Erfordernissen verstärkt werden. Der Kanal ist zwischen Calais und Dover nur 35 Kilometer breit. Wie es der französische Name dieser Meeresstraße, Pas de Calais, sagt, ist es nur ein Schritt nach England hinüber, nicht nur für die Luftwaffe, sondern auch für die Küstenartillerie. Moderne schwere Küstengeschütze haben Reichweiten von 35 Kilometer schon im Weltkriege erheblich überschritten. Bei der Verwendung im Kampf auf See sind diese gewaltigen Reichweiten noch kaum ausgenützt worden, weil die Zielbeobachtung von Bord ihre Grenze jeweils in der Sichtweite hat. Aber vom festen Standpunkt von der Küste aus hat ein weitreichendes Geschütz ganz andere Treffmöglichkeiten.

„Batterie Tirpitz"

Die deutschen Marinegeschütze haben sich im Weltkrieg am Eingang des Kanals bereits große Achtung verschafft. Damals war nur das kurze Stück der belgischen Flandernküste, von der holländischen Grenze bis dicht vor Nieuport, in deutscher Hand. Die belgischen Häfen Ostende und Zeebrügge waren Stützpunkte deutscher U-Boote und leichter Seestreitkräfte. Gegen sie setzten die Engländer schon Ende 1914 ältere Schlachtschiffe ein, um den Deutschen den Besitz der Küste durch ihre Beschießung zu verleiden. Aber dann traten bald die neugebauten schweren Küstenbatterien des deutschen Marinekorps in Tätigkeit, „Batterie Tirpitz" und andere, die den Gegner auf respektvolle Entfernung hielten. Die Engländer sahen sich genötigt, besondere Schiffe für die Küstenbeschießung zu bauen, die Monitore, die zuerst mit 23,4-Zentimeter-Geschützen, dann mit 30,5- und 38 Zentimeter, ja schließlich mit 45-Zentimeter-Geschützen versehen waren, um aus weitester Entfernung noch mit ihren Granaten die Küste zu erreichen. Sie landeten selbst an der französischen Küste ihre schweren Geschütze, um die „Batterie Tirpitz" auf fast 30 Kilometer Entfernung aus der Flanke zu beschießen. Aber keine Küstenbeschießung bezwang die deutschen Batterien. Damals tauchten übrigens auch die ersten deutschen Schnellboote an der Flandernküste auf und machten den britischen Monitoren sehr zu schaffen.

Ueber Abbeville hinaus

Die heutige Stellung Deutschlands am Kanal jedoch ist unvergleichlich stärker, als es einst die von den heimischen Gewässern isolierte Küste von Belgisch-Flandern sein konnte. Heute reicht die deutsche Seefront über Calais hinaus. Auch Abbeville an der Sommemündung ist schon nicht mehr der Endpunkt, denn der deutsche Vormarsch ist in seinem zweiten Abschnitt mit der Durchbrechung der Weygand-Linie bereits über die Somme hinausgetragen worden.

Das deutsche Heer hat die deutsche Flagge am Ufer des Kanals gegenüber England aufgepflanzt. Die Kriegsmarine und die Luftwaffe haben nun dort ihre Stützpunkte. Londons wichtigste Zufahrtsstraße, der Kanal, steht unter der Waffenwirkung der deutschen See- und Luftstreitkräfte, insbesondere der Stukas und ihrer Kameraden zur See, der Schnellboote. In der entscheidenden Enge von Dover und Calais aber kann auch die deutsche Marineartillerie entscheidend eingreifen. Nicht mehr England sperrt den Kanal, sondern das tut die deutsche Wehrmacht. Für England ist diese Tatsache das Kriegsgeschehnis, das in Jahrhunderten noch niemals zu verzeichnen war, und das dementsprechend auch seine gewaltigen Folgen für die Befreiung der Meere von Englands Tyrannei haben wird.

Späte Erkenntnisse des Generals Giraud

Der gefangene Armeeführer gibt die Ueberlegenheit deutscher Verbände zu

Berlin, 8. Juni. (HB-Funk.)

Der gefangene General Giraud traf am 20. Mai in einer Stadt Westdeutschlands ein, wo für ihn Quartier vorbereitet war. Aus der lebhaften Unterhaltung, die er mit seinen Begleitern führte, ist folgendes militärisch und politisch interessant:

Als Hauptanlaß der schwierigen Lage der ihm unterstellten Truppen gab er die Ueberlegenheit der deutschen Panzerverbände und der deutschen Luftstreitkräfte an. Seit Tagen hätten die Franzosen schlechtes Wetter herbeigesehnt, und die günstige Wetterlage hätte er selbst geradezu als ein Unglück empfunden. Hierdurch hätten die deutschen Luftstreitkräfte so große Wirkungsmöglichkeiten gehabt.

Aufschlußreich ist eine Stelle der Unterhaltung, aus der zu erkennen ist, daß der französische General am 20. Mai noch nicht von der Besetzung von Antwerpen und Vlissingen durch die deutschen Truppen wußte. Die Nachricht hierüber beeindruckte ihn sichtlich. Als sich die Unterhaltung der allgemeinen Kriegslage und dem Wert der verschiedenen Armeen zuwandte, machte Giraud in seiner vorsichtigen und verhaltenen Art darauf aufmerksam, daß wir Deutsche uns vielleicht nicht genügend vorstellen könnten, wie schwierig eine militärische Lage zu meistern ist, wenn Truppen von vier Staaten gemeinsam zu führen seien. „Eigentlich", fuhr Giraud fort, „kämpfen im Westen nur zwei Armeen, die deutsche und die französische". Nach kurzer Pause verbesserte sich der General und fügte hinzu, daß auch die englische Armee natürlich gut sei, wenn sie auch sehr klein wäre. Sie wäre vor allem „in der Verteidigung" recht gut. Den Wert der belgischen und holländischen Armeen schätzte Giraud niedriger ein.

Ueber die innerpolitischen Voraussetzungen Deutschlands zeigte sich Giraud wenig unterrichtet und hatte auch wenig Kenntnis darüber, daß wir unser soziales Problem weitgehend gelöst haben. General Giraud war sichtlich durch sein widriges Geschick der Gefangennahme bedrückt. Er machte als Offizier und Mensch den Eindruck einer starken Persönlichkeit. Man kann verstehen, daß die Franzosen, und wahrscheinlich auch die Engländer, auf seine Fähigkeiten vertraut und in ihm eigentlich den kommenden Mann sahen. Desto schwerer wiegt seine Gefangennahme als Verlust für die Westmächte.

„Große strategische Fehler"

DNB Stockholm, 8. Juni.

Der Berliner Berichterstatter des „Aftonbladet" gibt ein Gespräch wieder, das ein italienischer General, der als Beobachter an den Kämpfen in Frankreich teilgenommen hat, mit einem gefangenen französischen Offizier hatte. Der Franzose erklärte, durch große strategische Fehler sei das beste Menschenmaterial Frankreichs und seine wertvollsten technischen Hilfsmittel vernichtet worden. Die Flandernschlacht sei nicht nur eine Niederlage für die französische Armee, sondern auch für die französischen Politiker. Weiter berichtet der Korrespondent des Blattes, daß er mit eigenen Augen die unerhörte Durchschlagskraft der deutschen Granaten an Panzertürmen habe feststellen können.

London versucht Paris aufzumuntern und zu beschwören

Frankreich soll England nicht kompromittieren / Bezeichnende Ermahnungen angesichts des neuen deutschen Dormarsches

o. sch. Bern, 8. Juni. (Eig. Ber.)

Der erfolgreiche deutsche Vormarsch bereitet den Engländern von Tag zu Tag größere Sorgen. Da man aber in London nicht daran denkt, die Franzosen wirksam zu unterstützen, ist man mit Ratschlägen und Bemerkungen um so freigiebiger.

„News Chronicle" fragt sich, ob die Regierungsumbildung nicht ein Zeichen dafür enthielte, daß die Diplomaten Frankreichs „Schwenkungen" vornehmen könnten. Zwischen den Zeilen des englischen liberalen Blattes blickt die Besorgnis durch, ob Frankreich vielleicht doch einmal daran denken könnte, daß es heute die ganze Last und Gefahr des englischen Krieges zu tragen habe. Viel werde in Zukunft von der Haltung Italiens abhängen, fügt „News Chronicle" hinzu. Die „Times" kühlt jetzt ihr Mütchen an dem ausgebooteten französischen Außenminister Daladier, der die Hauptschuld für die „schmerzlichen Irrtümer, die eine wirksame Verteidigung des französischen Bodens verhindert habe", trage.

Bemerkenswert ist andererseits, daß die meisten englischen Blätter die Franzosen mit auffallend stürmischen Liebes- und Verbundenheitserklärungen aufmuntern zu müssen glauben. So schreibt „Daily Mail", daß England und Frankreich eine einzige Einheit bildeten. Der „Daily Expreß", der schon zwei Tage zuvor erklärte, die Grenze Englands sei an der Somme, bildet sich wohl ein, den französischen Soldaten erfolgreich Trost zusprechen zu können, wenn er meint, die Engländer seien jetzt während einer kurzen Dauer wenigstens mit der Seele an der Seite Frankreichs. „Daily Herald" ruft vollkommen entsetzt aus: **„Wenn die neue deutsche Offensive ihre Ziele erreicht, ist unsere Zukunft kompromittiert."**

Das Blatt des neuen britischen Kriegsministers, Anthony Eden, „Yorkshire Post", läßt gleich „News Chronicle" die Befürchtung durchblicken, daß Frankreich „zu gewissen Ergebnissen" kommen könnte, denn das Blatt erklärt, man müsse englische Soldaten nach Frankreich schicken, um zu verhindern, daß Deutschland militärische und politische Vorteile durch die Abwesenheit des britischen Expeditionskorps erhalte.

Der Londoner Vertreter der „Basler Nachrichten" meldet, daß die Verhaftungswelle in England anhält, vor allem sich gegen Faschisten und solche Personen wendet, unter denen man Angehörige der sogenannten 5. Kolonne vermutet.

London voller Nervosität

Stockholm, 8. Juni. (HB-Funk.)

Angesichts der schlechten Nachrichten von der französischen Front und der sich planmäßig wiederholenden deutschen Luftangriffe auf militärisch wichtige Anlagen an der englischen Südostküste nimmt auch in der englischen Hauptstadt die Nervosität ständig zu. So berichtet „Nya Dagligt Allehanda" aus London daß in der Nacht zum Samstag alle Fahrgäste der Londoner Untergrundbahn durch Militärposten auf ihre Ausweispapiere hin kontrolliert wurden. Auf allen offenen Plätzen Londons und in ganz England sollen breite Gräben gezogen werden, um deutsche Flieger am Landen zu verhindern. In einem Londoner Hotel ist ein holländischer Offizier verhaftet worden, der verdächtigt wurde, der sagenhaften „Fünften Kolonne" anzugehören. In einem Krankenhaus wurde ein verwundeter englischer Offizier unter angeblichem Spionageverdacht verhaftet. Einer der ersten Klubs in London hat seine sämtlichen ausländischen Mitglieder ausgeschlossen.

Chamberlain unerwünscht

h. w. Kopenhagen, 8. Juni (Eig. Ber.)

In London häufen sich, wie aus England gemeldet wird, die Gerüchte, daß eine Kabinettsumbildung unter Ausschaltung aller für die Niederlage verantwortlich gemachten Minister noch vor der Unterhaus-Debatte vom Dienstag vorgesehen sei. Schwedische Stimmen bezweifeln, ob Churchill bereits in der Lage sei, Chamberlain zu entfernen. „Daily Herald" erklärt, dies sei möglicherweise ein Mißverständnis. Gestürzt werden könnte Chamberlain nur im Einverständnis mit der Konservativen Partei, denn die Regierung habe nur während des Krieges Vollmacht erhalten.

Luftangriffe auf 12 Grafschaften

h. w. Kopenhagen, 8. Juni (Eig. Ber.)

Ueber den Erfolg der deutschen Luftangriffe auf Ost- und Südostengland heißt es nach englischen Quellen, daß zahlreiche Explosiv- und Brandbomben abgeworfen wurden. Die Angriffe hätten sich über das ganze Gebiet von zwölf Grafschaften erstreckt. Angeblich soll nur in einem einzigen Flughafen ein einziger Flieger getötet worden sein. Sonst habe es nur Leichtverwundete gegeben.

Immerhin unterscheiden sich die englischen Berichte jetzt von früher schon dadurch, daß sie nicht von einem getöteten Kaninchen oder einem getöteten Hund sprechen, sondern bereits das Vorhandensein von Flughäfen und von Opfern im Angriffsbereich zugeben.

Lügenbomben auf Berlin

hw. Kopenhagen, 8. Juni. (Eig. Ber.)

Englische Nachrichtenagenturen verbreiten unter Bezugnahme auf das französische Marineministerium eine Meldung, wonach französische Seeflugzeuge (!) in der Nacht zum Samstag Fabriken eines Berliner Vororts bombardiert haben wollen. Die Berliner haben offenbar glänzende Nerven und einen tiefen Schlaf, denn von den vier Millionen Einwohnern der Reichshauptstadt hat niemand etwas davon gemerkt.

Eichenlaub zum Ritterkreuz

Berlin, 9. Juni. (HB-Funk.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat durch Verordnung ein Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gestiftet, das als besondere Auszeichnung an Inhaber des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verliehen werden kann. Das Eichenlaub besteht aus drei silbernen Blättern und liegt auf der Bandspange auf.

U-Boot-Männer retten Flieger

In nächster Nähe der englischen Küste

DNB Berlin, 8. Juni.

Das britische Luftfahrtministerium gab am 6. Juni bekannt, daß ein britisches Küstenflugzeug bei seiner Rückkehr von einem Erkundungsflug ein Dornier-Wasserflugzeug abgeschossen hat. Wir erfahren hierzu von amtlicher Seite, daß ein Teil der Besatzung dieses deutschen Wasserflugzeuges durch ein deutsches U-Boot gerettet worden ist.

Die Rettungstat wurde in nächster Nähe der englischen Küste durchgeführt. Der Kommandant des Wasserflugzeugs war tot, eines der Besatzungsmitglieder verwundet. Die drei überlebenden Flieger wurden von dem U-Boot unter mühevoller Hilfeleistung aufgenommen. Ungeachtet der Gefahren, die dem aufgetauchten U-Boot durch einen überraschenden Fliegerangriff von der britischen Küste aus drohen könnten, hat sich die U-Bootsbesatzung nicht abhalten lassen, ihre drei Fliegerkameraden zu bergen. Auch diese Tat beweist die enge kameradschaftliche Verbundenheit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe.

UHU klebt alles wasserfest.
Auch beim Zeppelinbau verwendet.
Überall in Tuben zu 20, 30, 45 u. 75 Pfg.

Bedächtiges Rauchen ist genußreicher und bekömmlicher*)

ATIKAH 5 Pf

*) Der Rauch, der sich beim langsamen Abbrennen einer Cigarette entwickelt, ist aromatischer und erheblich zuträglicher.

Rom befiehlt: Kurs auf neutrale Häfen

Anweisung für italienische Handelsschiffe

h. n. **Rom**, 8. Juni. (Eig. Ber.)

Die auf See befindlichen italienischen Handelsschiffe haben die Weisung erhalten, unverzüglich neutrale Häfen aufzusuchen. Fünf italienische Frachtdampfer liefen im Neuyorker Hafen, ein weiteres im Hafen von Philadelphia ein. Mehrere andere italienische Schiffe haben Kurs auf verschiedene Häfen der Vereinigten Staaten genommen.

Der italienische Luftverkehr im In- und Ausland ist erheblich eingeschränkt worden. Unverändert werden aber die Verbindungen mit dem Deutschen Reich weiter betrieben. Auf der italienischen Uebersee-Fluglinie Rom—Rio de Janeiro, die bisher wöchentlich einmal geflogen wurde, wird in Zukunft in jeder Richtung monatlich nur ein Flugzeug abgehen.

„Erbarmungsloses" Bombardement Roms

Wilde Drohungen der Kriegshetzer

h. n. **Rom**, 8. Juni. (Eig. Ber.)

In Form eines „Brief an den Herausgeber" droht der „Daily Telegraph" Italien das „erbarmungslose" Bombardement Roms und anderer Städte an. Gayda bemerkt dazu, daß sich noch vor Italiens Intervention die wahren Gefühle Englands gegenüber Italien unter der Anonymität eines erbärmlichen Briefschreibers enthüllten. Italien nehme davon Kenntnis. Die Drohung lasse es vollkommen gleichgültig.

„Wir müssen unsererseits aber darauf aufmerksam machen — und wir sind dazu ermächtigt —, daß für jede italienische Stadt, die bombardiert werden sollte, fünf englische Städte der gleichen Behandlung unterzogen würden. Das „erbarmungslose" Bombardement Roms gäbe insbesondere das Signal für ein noch viel folgenschwereres Bombardement Londons."

Die Museen und Bildergalerien ganz Italiens sind mit sofortiger Wirkung auf unbestimmte Zeit geschlossen worden. Maßnahmen zum Schutz der italienischen Kunstschätze und Denkmäler stehen vor dem Abschluß.

Italien besitzt große Vorräte

Amerikanische und englische Urteile

h. n. **Rom**, 8. Juni. (Eig. Ber.)

Der Wirtschaftsattaché der amerikanischen Botschaft in Rom hat dem Wirtschaftsdepartement der Vereinigten Staaten einen Bericht gesandt, in dem er ausführt, daß es Italien trotz großer Blockadeschwierigkeiten gelungen sei, riesige Rohstoffvorräte anzulegen, die auch die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen sehr umfangreichen industriellen Produktion bis Ende 1940 gewährleistet. Auch „Daily Telegraph" hat entdeckt, daß Italien weit größere Rohstofflager besitze, als man bisher angenommen habe.

Alte Hoffnungen neu aufgebügelt

Aber besser wurden sie dadurch nicht

h. w. **Kopenhagen**, 8. Juni (Eig. Ber.)

Mit hysterischen und dummen Hoffnungen sucht die Churchill-Regierung die bedrückte Stimmung des englischen Volkes zu beleben. In krampfhaften Bemühungen phantasiert man in London einmal wieder von dem kommenden inneren Zusammenbruch Deutschlands (!).

Der englische Unterstaatssekretär im Informationsministerium, Harald Nicolson, erklärte in einer Ansprache, Deutschland werde demnächst zusammenbrechen (!!). Die Nerven des deutschen Volkes würden bald reißen und die deutsche Kriegsmaschine werde bei der ersten Schwierigkeit auseinanderfallen. Mit solchen Redensarten soll die Stimmung in England und Frankreich immer wieder aufgepeitscht und über die drohende Katastrophe hinweggetäuscht werden.

Zur großen Schlacht in Frankreich erklären die Londoner Stellen, entgegen der schon von Paris zugegebenen wahren Lage, einige vorgeschobene französische Formationen hätten den Kampf abgebrochen und sich nach „Erfüllung ihrer Aufgaben" in andere Stellungen zurückgezogen, aber die Linie sei ungebrochen. Neutrale Berichte stellen dagegen fest, daß die Deutschen tief in die Weygand-Linie eingedrungen seien.

Kapitalflucht bringt England in Nöte

Einschneidende Devisenmaßnahmen sollen weitere Kursverluste stoppen

DNB **Neuyork**, 8. Juni.

Wie aus London bekannt wird, sah sich England am Freitagabend gezwungen, seine Währungspolitik aufzugeben und eine Reihe praktischer Devisenverordnungen zu erlassen.

Diese Maßnahmen bedeuten praktisch die Beseitigung der freien Sterlings-Transaktionen. Der Markt für das Pfund ist auch in USA nicht mehr frei. In amerikanischen Finanzkreisen wird betont, daß Großbritannien durch die katastrophale Kapitalflucht der letzten Wochen, die eine Folge der schweren militärischen Niederlage ist, in einen ernsten Notstand geraten sei und daß es jetzt versuche, weitere Kursverluste zu verhindern.

Pfund nicht mehr freie Devise

Berlin, 8. Juni. (HB-Funk.)

Das britische Schatzamt hat eine neue Verschärfung der Devisenkontrolle angeordnet, wobei die wichtigste Bestimmung dahin geht, daß für Geschäfte mit Ländern, die außerhalb des britisch-französischen Devisenblocks liegen, eine Erweiterung des Systems der Zahlungsabkommen und die Errichtung von besonderen Konten für Sterlingsverrechnungen vorgesehen ist. Mit dieser Maßnahme hat nunmehr England seine von ihm stets so viel gerühmte Freihandelspolitik aufgegeben und ist in die Reihe der Länder mit strasser Devisenbewirtschaftung eingetreten, die es durch die lange Jahre hindurch so sehr angegriffen und schikaniert hat. Das englische Pfund ist jetzt seines Charakters als freie Devise, den es infolge des vom britischen Schatzamt festgesetzten Zwangskurses und der demgegenüber im freien Markt auftretenden starken Kursschwankungen schon fühlbar eingeengt hatte, endgültig verloren. Die ständig sich verschärfende Abschwächung des Pfundkurses und die gewaltige Last der Kriegsfinanzierung, sowie der ungeheuer angestiegene Passivsaldo der Außenhandelsbilanz haben nunmehr England dazu gezwungen, den letzten Rest von Freiheit auf dem Währungsgebiet aufzugeben und nach dem Abschluß von Zahlungs- und Verrechnungsabkommen mit seinen Außenhandelspartnern zu suchen. In dieser Entwicklung offenbart sich zweifellos eine immer stärker in Erscheinung tretende Schwächung der britischen Wirtschaftskraft.

Keine Kursnotierungen für Pfund und Franc in Brasilien. Wegen der starken Kursschwankungen an der Neuyorker Börse notierte die Bank von Brasilien am Freitag keine Kurse für Franc und Pfund.

Deutsch-schwedische Wirtschaftsverhandlungen. In Berlin haben deutsch-schwedische Wirtschaftsverhandlungen über die Anpassung des beiderseitigen Warenverkehrs an die neuen Verhältnisse stattgefunden, die auf verschiedenen Gebieten zu einer Verständigung geführt haben, die eine weitere Ausweitung des Warenaustausches erwarten läßt.

Soennecken Ordner
Der gute Hebel-Ordner!

Junkersflugzeug als „Zeitungsfrau"

Zeitungen um 6.00 noch im Druck und um 10.00 bei der Truppe

Von Kriegsberichter Hans Jütte

DNB ....., 8. Juni. (PK)

Auf einem Flughafen, wenige Kilometer hinter der Front, ist aus unserem großen Junkersflugzeug allerlei Nachschub ausgeladen worden. Als zum Rückflug gestartet wird, befinden sich noch einige Zeitungspakete an Bord der Maschine: Die verschiedensten Empfänger dieser Pakete werden aus der Luft beliefert.

Der Heckschütze hat die Zeitungsbündel griffbereit vor sich liegen. Wenn es Zeit zum Abwurf ist, darf es keine Verzögerung mehr geben. Da wird auch schon die erste Abwurfstelle angeflogen. Es ist eine abgelegene Flakstellung mitten im besetzten französischen Gebiet.

Die an sich schon in geringer Höhe fliegende Ju geht noch tiefer, der Flugzeugführer tritt auf den Signalknopf und im gleichen Augenblick, als beim Heckschützen das Bosch-Horn aufheult, wirft er mit Schwung das nächstliegende Zeitungspaket über Bord. Die Kanoniere kennen schon „ihre Maschine". Von allen Seiten sieht man die Männer auf das mitten in die Stellung gefallene Paket stürzen. Als wir wenige Augenblicke später nach einer Kurve nochmals über die Stellung hinwegfliegen, wird uns bereits mit den ausgepackten Zeitungen zugewinkt.

So geht der Flug von Stellung zu Stellung. Ueberall dort, wo die rasche Versorgung der Truppe mit den neuesten Zeitungen schwierig ist, ersetzen die Transportflugzeuge die Zeitungsfrau. Daher ist es da und dort schon zur Selbstverständlichkeit geworden, daß vorgeschobene und auf einsamen Stellungen befindliche Truppen bereits um 9.00 oder 10.00 Uhr früh die Zeitungen in Händen haben, die um 6.00 Uhr noch durch die Rotationsmaschine gelaufen sind. Durch eine planvolle Organisation werden die für die Truppen bestimmten Zeitungen raschestens dem Hafen der Transportflugzeuge zugeleitet und beim ersten Einsatz der Maschinen fliegen die neuesten Nachrichten zu den Truppen, die es mit an erster Stelle verdienen, von den großen Erfolgen unserer Wehrmacht sofort unterrichtet zu werden.

Deutsche Soldaten übernahmen die Küstenbefestigungen bei Zeebrügge. (PK.-von-Hausen-Weltbild-M.)

Schwieriger Vormarsch im Westen. (PK-Frenke-Weltbild-M.)

Ein ausgebranntes Brennstofflager vor Rethel an der Aisne. (PK-Schlickum-Weltbild-M.)

Von den Belgiern abgeliefertes Geschütze in Paschendaele. (PK-Rempf-Weltbild-M.)

Plutokratischer Kulissenwechsel

Von Hans Wendt-Kopenhagen

Die neue deutsche Offensive bedroht Frankreich mit Zerschlagung und Verfall seiner ganzen Nordfront. Aber Frankreich fürchtet gleichzeitig Gefahren im Süden; eines Tages droht — gleichviel, wann dieses Ereignis akut wird — der große Kampf um das Mittelmeer, den die Plutokratien ebenso heraufbeschworen wie den Krieg gegen Deutschland. Die Zerschlagung des Reiches und die Herabwürdigung Italiens zu einem zweitrangigen, im Mittelmeer wie ein Gefangener eingeschlossener Staat war ja von jeher das erklärte Kriegsziel Englands und Frankreichs.

Daß ausgerechnet in diesem Augenblick Reynaud seinem Freund Churchill zuvorkam und, während Chamberlain dem englischen Kabinett vorläufig noch angehören darf, seinen Vorgänger Daladier ausbootete, ist kein Zufall. Die Rollenverteilung zwischen England und Frankreich ist, nachdem England lange im Vordergrund gestanden hat, wieder einmal vertauscht. Sie hat in den letzten Jahren oft genug gewechselt und noch öfter war es ein Spiel mit verteilten Rollen, wobei die plutokratischen Hintermänner der Regierungen und wahren Beherrscher der beiden Länder beliebig die Interessen und Ziele des einen oder des anderen vorschoben. Jetzt steht Frankreich im Brennpunkt der Ereignisse und im grellen Scheinwerferlicht der drohenden militärischen Niederlage. Verdientermaßen, denn Frankreich besitzt sicher, auch wenn mit Englands Namen der Ausbruch des Krieges verknüpft ist, ein gerüttelt Maß Mitschuld daran, daß dieses Unheil über Europa kommen mußte.

Daladiers Sturz ausgerechnet in dieser Situation gehört zur vorarbeitenden Gerechtigkeit der Weltgeschichte. Wann wird Chamberlain ihm folgen? Der Sturm gegen ihn wächst, aber Churchill hat vielleicht ein Interesse daran, den angeblichen „Friedenskämpfer", den Rüstungsschieber mit dem Regenschirm, noch eine Weile bei sich zu behalten. Gewiß ist das allerdings nicht, und es mehren sich die Gerüchte von seiner baldigen Ausbootung. Churchill hat zweifellos die Aenderung in Frankreich, so gut er sich ehedem mit Daladier und Gamelin verstand, direkt und indirekt eingeleitet. Daß das englische Reuterbüro die erste Mitteilung über die Kabinettsumbildung in Paris ausgab, war aufschlußreich genug!

Sie liegt nämlich auf der gleichen Linie wie die englischen Anbiederungsversuche an Italien und Sowjetrußland, die nach guten Informationen maßgebend von Reynaud ausgeheckt wurden und der traditionellen französischen Außenpolitik entsprechen, denen aber Frankreich selbst nach Churchills Ansicht bisher nicht genügend folgte. Sie bildet den Bestandteil eines vermutlich von Churchill und Reynaud gemeinsam ausgeklügelten Planes der Plutokraten, der darauf hinausläuft, noch kurz vor der drohenden endgültigen militärischen Katastrophe eine kleine diplomatische Schiebung zu versuchen, die gleichzeitig Rom, Moskau und Washington umspannt.

Daladier galt bisher — undankbar genug, da Daladier ihnen wahrhaft trefflich vorgearbeitet und an der Entfesselung des Krieges ein erhebliches Verdienst hat — als überfällig, nicht nur wegen seiner Vorliebe für Gamelin und dessen Generäle, denen England nun die Hauptschuld an der Flandernkatastrophe beimißt, sondern als belastend wegen seiner allzudeutlichen antiitalienischen und antisowjetischen Einstellung. Er galt ferner für einen Außenminister Frankreichs im heutigen Zustand als zu unbeweglich gegenüber den Vereinigten Staaten, die mit allen Mitteln, vor allem mit gellenden Hilferufen Mariannes: „Barbaren vergewaltigen unschuldiges weiß's Kind!" in den europäischen Konflikt hineingezerrt und sowohl gegenüber Italien wie gegenüber Sowjetrußland ausgespielt werden sollen.

England und Frankreich möchten im Augenblick Hals über Kopf Rosenketten um Mussolini und Stalin zugleich schlingen, um Italiens Kriegseintritt wenn irgend möglich zu verhindern und Rußlands im Herbst 1939 verspieltes Wohlwollen vielleicht doch noch zu erringen. Kein Zweifel, daß diese Politik, wie alles, was die beiden Westmächte gegenüber Italien und Sowjetrußland während der letzten Jahre unternommen haben, nur dazu dienen soll, diese gefürchteten geopolitischen Gegner nächst dem Hauptfeind Deutschland zu schädigen und zurückzuwerfen.

Gerade wegen dieser traditionellen Ziele möchten sie heute bei beiden Mächten, um sie von Deutschland zu trennen und sich selbst gegen sie zu schützen, ihre spätere Isolierung vorbereiten. Einer, nämlich Daladier, der Mann mit der Geste des Halsabschneidens von Korsika und der Liquidator der Volksfront, galt als ein Außenminister, mit dem man so raffinierte Kunststücke schwer machen kann. An seiner Stelle taucht im Kabinett Reynaud plötzlich der alte Volksfrontaußenminister Delbos wieder auf, einstweilen noch in einem anderen Ressort, aber als symptomatisch unverkennbar genug.

Die Vorgänge um Daladiers endgültige Ausbootung sind nur Abschluß und Bestätigung einer ganzen Reihe von Winkelzügen, die alle dem Ziel dienten, eine sogenannte außenpolitische Neuorientierung der Westmächte vorzutäuschen, gewiß voller grotesker, handgreiflicher Widersprüche, deren Ernst jedoch beispielsweise im Werben um die Kriegshilfe der Vereinigten Staaten schon deshalb nicht unterschätzt werden darf, weil alles das zum traditionellen Werkzeug der Westmächte gehört, wenn sie in Not geraten. Vor allem aber gaben sie Reynaud die schon lange gesuchte Möglichkeit, seine inneren Gegner und die ihm persönlich mißliebigen Politiker aus der Regierung zu entfernen, um ungestörter seine eigenen Ziele verfolgen und von seiner diktatorischen Macht Gebrauch machen zu können.

Paris im militärischen Schlepptau Londons

Der neue deutsche Stoß / „Kein Franzose kommt an Bord" / Eine wehrpolitische Betrachtung

Berlin, 9. Juni. (HB-Funk)

Unter der Ueberschrift „Im englischen Interesse" veröffentlicht der „Völkische Beobachter" am Sonntag folgenden Leitartikel von Oberstleutnant Dr. Hesse:

Westlich der Somme, 28. Tag der großen Operationen.

Noch steht die ganze Welt im Zeichen der Dünkirchener Katastrophe, und schon ist ein neuer starker deutscher Stoß im Gange. Er gilt dem linken Feindflügel, der an der unteren Somme seit etwa 14 Tagen in der Neubildung begriffen ist, der aber dennoch wesentlich anders aussieht als früher. Von dem, was im Raume von Lille einst als geschlossene Operationsgruppen sich befand, ist nicht mehr allzu viel übrig, nur Trümmer haben sich in die Schiffe retten können. Sie haben, worüber mehrfach berichtet worden ist, ihr gesamtes Material auf flandrischem Boden lassen müssen, eine Siegesbeute deutscher Truppen, wie sie in diesem Ausmaß auch der Weltkrieg niemals gesehen hat.

Größte Beute aller Zeiten

Stand am Abschluß der dritten Woche der großen Operationen noch die Masse des englischen Expeditionskorps an der Seite des französischen Verbündeten, so kann heute keine Rede mehr davon sein. Nur ganz schwache Teile des englischen Heeres haben Anschluß an den neuen linken Flügel des Generals Weygand gefunden. Sie haben in diesen Tagen einen neuen Schlag erhalten. Sie bekommen das zu spüren, was ihre Kameraden in Dünkirchen erlebt haben. Dies kann gar nicht drastisch und für den Gegner tragisch genug geschildert werden. Man kann es nicht damit bezeichnen, daß man etwa sagt, die deutschen Truppen hätten einen vollen Sieg errungen. Sie haben das erreicht, worauf die militärische Theorie überall soviel Wert legt: die vollständige Vernichtung eines feindlichen Heeres. Daran ändert auch nichts, daß einige tausend Mann englischer Truppen auf die Schiffe geflüchtet sind. Viele Hunderte angeschwemmter Leichen am Strande von Dünkirchen besagen außerdem genug, daß auch diese Absicht nur zu einem beschränkten Teil Ausführung fand. Es mögen 5000 oder 8000, vielleicht auch 10 000 oder 15 000 Kraftfahrzeuge sein, die im weiten Ring um Dünkirchen auf allen Straßen und Feldwegen, vielleicht in großen Parks versammelt, zumeist beschädigt oder ausgebrannt, sich befinden. Es ist hier wohl die größte Beute gemacht worden, die je ein Heer zu verzeichnen gehabt hat. Dieser Ausfall ist in kurzer Zeit nicht zu ersetzen.

Der deutsche Sieg im Artois und in Flandern kann als der erste entscheidende Schlag gegen die Heere der Westmächte angesehen werden. Belgier und Holländer eingerechnet haben allein 1,2 Millionen Mann die Waffen gestreckt. Die blutigen Verluste sind an vielen Stellen sehr hoch. Man dürfte nicht fehl gehen, wenn man damit rechnet, daß die Zahl der Toten auf britischer und französischer Seite um das Zehnfache die deutschen Verluste übersteigt.

Das neue Kräfteverhältnis

Berücksichtigt man hierbei noch, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil deutscher Divisionen in den ersten drei Wochen der großen Operationen im Westen überhaupt gekämpft hat, so ist das neue Kräfteverhältnis auf dem westlichen Kriegsschauplatz, soweit das Heer in Betracht kommt, unter drei Gesichtspunkten zu beurteilen:

Erstens: Es ist eine zahlenmäßige Schwächung des englisch-französischen Heeres um 30 bis 40 Divisionen eingetreten, wozu noch der Ausfall der gesamten belgischen und holländischen Armee kommt.

Zweitens: Es ist ein wesentlich darüber hinausgehender Materialausfall festzustellen, der vor allem die Panzerwaffe und die motorisierten Verbände betrifft.

Drittens: Der geringe Ausfall auf deutscher Seite und seine bereits durchgeführte personelle und materielle Ergänzung der in den Kampf getretenen Divisionen verändert das Stärkeverhältnis weiterhin wesentlich zu deutschen Gunsten.

Es muß gewiß damit gerechnet werden, daß eine Art Mut der Verzweiflung hier und da auf der Gegenseite jetzt sichtbar wird; geht es doch schon jetzt sowohl für England als auch für Frankreich um das Schicksal des Krieges, so steht auf deutscher Seite ein herrlicher Schwung, ein echter Siegesglaube und ein unerschütterliches Vertrauen zur Führung. „Wir müssen den Feind schlagen!" das ist die Parole jedes Infanteristen, jedes Pioniers und jedes Panzerschützen und erst recht jedes militärischen Führers.

Erbitterung gegen England

Aus dem Feindlager kann folgendes völlig zuverlässig berichtet werden: Alles, was geschieht, wird von englischem Interesse bestimmt. Dies geht soweit, daß bei der Flucht aus Dünkirchen zunächst die englischen Toten mitgenommen werden mußten, dann erst Franzosen kamen. Zwei Angehörige der 32. französischen Division berichten, daß britische Offiziere mit der Pistole in der Hand das Betreten der Schiffe in Dünkirchen durch Franzosen verhindert hätten. Es sei u. a. auch der Frau eines gefallenen französischen Offiziers auf diese Weise die Flucht nach England verwehrt worden. Es erübrigt sich zu sagen, welche erbitterte Stimmung unter diesen Soldaten herrschte. Ich bin Zeuge einer Szene gewesen, daß englische und französische Gefangene voneinander getrennt werden mußten, um Mord und Totschlag zu verhindern. Nicht anders als in Belgien besteht auch heute in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten und vor allem bei den Gefangenen der 1., 7. und 9. französischen Armee der Eindruck, daß England in Flandern das Wort wahrgemacht habe: „Für England bis zum letzten Franzosen!".

In der Beurteilung der gegenwärtigen Lage tritt ein neues wichtiges Moment in Erscheinung: England wird angegriffen, und zwar nicht mehr, wie es bisher geschehen ist, auf dem Kontinent, sondern im eigenen Land. Die deutsche Luftwaffe ist jetzt täglicher Gast im englischen Hoheitsgebiet! Sie überwacht den Verkehr zwischen den britischen und französischen Häfen. Sie wird das auf der Reede von Dünkirchen begonnene, durch zahllose Wracks von Kriegs- und Handelsschiffen jedem Besucher erkennbare Werk fortsetzen. Sie bereitet den Weg für weitere Kriegshandlungen vor.

Voraussetzungen zum deutschen Sieg

Wenige Wochen nach der Eröffnung des aktiven Handelns auf dem westlichen Schauplatz hat der Krieg bereits einen Höhepunkt erreicht. Ich wiederhole noch einmal, was ich bereits sagte: Jetzt ist der Welt zum erstenmal klar geworden, was es bedeutet, ein feindliches Heer zu vernichten. Man kann in Paris wie in London davon überzeugt sein, daß der deutsche Soldat den angetretenen Weg bis zum endgültigen Sieg in aller Entschlossenheit und Konsequenz fortsetzen wird. Dafür bürgt die Oberste Wehrmachtführung, der Führer, in seiner Eigenschaft als Feldherr dieses Krieges, dafür aber auch ein Mann wie der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, und sein Generalstabschef, General der Artillerie Halder, dafür in gleicher Weise der Generalfeldmarschall Göring und der Großadmiral Raeder. Wir besitzen ein prachtvolles angriffslustiges und tapferes Heer. Wir haben die beste Luftwaffe der Welt. Wir verfügen über eine immer bereite, schnell handelnde und zuschlagende Kriegsmarine. Wir haben ein Kriegsziel, Kriegsgeist- und -begeisterung, Glauben und Härte. Das aber sind die Grundlagen des militärischen Erfolges.

„Bitte, schreiben's über meine Jaager und Matrosen"

Generalleutnant Eduard Dietl, Kommandeur einer ostmärkischen Gebirgsdivision, erhielt das Ritterkreuz / Der Kampf gegen die feindliche Uebermacht im Raum von Narvik / Von Kriegsberichter Kurt Parbel

DNB ....., 8. Juni. (P.K.)

In einem Blockhaus im nördlichsten Kampfabschnitt dieses Krieges stehen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten vor einem Mann, der in die deutsche Geschichte als der Verteidiger von Narvik eingehen wird. Generalleutnant Eduard Dietl, Kommandeur einer ostmärkischen Gebirgsdivision, hat heute durch Funkspruch die Mitteilung erhalten, daß der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht ihm das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz, die höchste Kriegsauszeichnung, verliehen hat. Im Divisionsgefechtsstand, in der Nähe der kämpfenden Truppe, nimmt er die Glückwünsche seines Stabes und Unterstabes entgegen.

Der Vater seiner Soldaten

Seit dem 9. April, da Generalleutnant Dietl nach der kühnen Ueberfahrt auf schnellen Zerstörern Narvik in deutsche Hand brachte, steht der General mitten unter seinen Soldaten, auf die seine Ruhe und Sicherheit übergeht. Die kämpfende Truppe weiß, daß sie überlegenen Feindkräften gegenübersteht. In Fels und Eis haben sich die Matrosenbataillone der deutschen Zerstörer Stellungen geschaffen, von denen sie die Erzbahn von Narvik zur schwedischen Grenze beherrschen. Andere Kompanien geretteter Besatzungsmitglieder stehen in der Hauptkampflinie gegen norwegische Bataillone, englische Truppen und französische Alpenjäger. Hier haben deutsche Gebirgsjäger die Hauptlast des Kampfes zu tragen, um die Angriffe der Norweger und der bei Harstadt im Gratangenfjord und im Herjangsfjord gelandeten feindlichen Truppen abzuwehren. Jeden Tag ist der General bei seinen Soldaten. Er kennt seine „Jaager" und ist auch der Vater seiner Matrosen. Wetterhart ist sein Gesicht. Als erfahrener Kenner des Gebirgskrieges, fährt er Stunden durch das Gelände, erkundet Stellungen, hört die Berichte der Bataillonskommandeure und Kompaniechefs, sieht Transportstaffeln der Seeleute auf dem Weg zu vorgeschobenen Sicherungen, steht 19 Stunden auf den Brettern, um selbst die Lage bei hartbedrängten Stellungen zu erkunden. Wo er erscheint, da lachen die Augen der Soldaten auch dann, wenn er sagt: „Ihr müßt durchhalten!"

In den Wochen, in denen Generalleutnant Dietl den Raum von Narvik verteidigt, ist er vom Führer zuvor mit der Spange zum EK I des Weltkrieges ausgezeichnet und zum Generalleutnant befördert worden. Bescheiden beantwortet er alle Glückwünsche mit der Bemerkung, daß er alles nur der Truppe zu verdanken habe, die die Stellungen hält. „Bitte, schreibens net über mich, schreibens über meine Jaager und meine Matrosen!" wehrt er ein Interview ab. „Schauns was die leisten! Ohne die hätt i schon längst in Gefangenschaft gehen müssen".

Ein Soldatenleben

1890 in Bad Aibling in Oberbayern geboren, wird Eduard Dietl 1909 beim 5. Bayerischen Infanterieregiment in Bamberg Fahnenjunker. Zunächst Leutnant und Zugführer einer Maschinengewehrkompanie im Westen, wird er dreimal verwundet und 1916 an der Somme mit dem EK I ausgezeichnet. Der Frieden gibt dem Soldaten keine Ruhe. Im Freikorps Ritters von Epp hilft er als Kompanieführer, München von der roten Räteherrschaft befreien. Mehrere Jahre ist er Kompaniechef bei einem Infanterieregiment in München. Bereits 1919 lernt er Adolf Hitler kennen.

Männer seiner Kompanie sind in Zivil Saalschutz in Versammlungen der NSDAP. Zu einer Zeit, da nur wenige Menschen um die nationalsozialistische Idee wissen, ahnt der Hauptmann Dietl, daß aus dieser jungen Bewegung die Erneuerung Deutschlands wachsen wird. Seine soldatische Laufbahn führt ihn als Kommandeur des Gebirgsjägerbataillons seines Regiments nach Kempten, dann als Inspekteur und Taktiklehrer an zwei Infanterieschulen. Er wird Oberstleutnant beim Stabe seines Regiments und dann Kommandeur eines Gebirgsregiments. Er führt sein Regiment 1938 in die befreite Ostmark und wird Kommandeur einer Gebirgsdivision des ostmärkischen Alpenkorps. Seine Truppen marschieren in das befreite Sudetenland und im Kriege gegen Polen über die hohe Tatra mit überholenden Verfolgungen 620 Kilometer bis an den San. Nach dem Einsatz im Westen stoßen seine Truppen weit über den nördlichen Polarkreis nach Narvik vor. Deutsche Zerstörer unter Führung des Kommodore Bonte, der in den Kämpfen fiel, machten diese kühne Ueberfahrt.

Die Aufgabe der Verteidiger ist schwer. Aber so zuversichtlich wie General Dietl sind auch seine Truppen, Gebirgsjäger und Soldaten der Kriegsmarine. Sie stehen als Vorposten weit voraus auf dem nördlichsten Kriegsschauplatz. Sie wissen, daß Deutschland voller Stolz auf die kämpfenden Truppen im Raum von Narvik blickt. So kühn der Vorstoß war, so tapfer werden sich alle bei der Verteidigung einsetzen, denn hinter sich wissen sie alle die Kraft und Stärke der Nation.

Wie lange bleiben die Speisen im Magen?

Bei den sogenannten leichten Speisen, wie Reis, Fisch, Milch- und Mehlgerichten rechnet man im allgemeinen mit einer Verweildauer von 1—2 Stunden. Schwere Speisen dagegen, zu denen z. B. Bratkartoffeln, gebratenes Fleisch, Grünkohl usw. gehören, liegen bis zu 6 Stunden im Magen. Diese Zahlen gelten allerdings nur für normale Verdauungstätigkeit. Bei übermäßiger Absonderung von Magensäure, welche die normale Verdauungsarbeit stört, bleiben die Speisen bedeutend länger im Magen und geraten dort häufig in schädliche Gärung. Es kommt dann zu allerlei unangenehmen Beschwerden, wie Sodbrennen, saures Aufstoßen, Völlegefühl und Magendruck. In solchen Fällen ist es wichtig, die überschüssige Säure zu beseitigen. Als ausgezeichnetes Mittel hierfür hat sich seit Jahrzehnten Biserirte Magnesia bewährt. Schon 2—3 Tabletten schaffen bei Auftreten der geschilderten Beschwerden rasch wesentliche Erleichterung. Der störende Säureüberschuß wird gebunden und der Magen kann wieder ruhig arbeiten. Sie erhalten Biserirte Magnesia für RM. 1.39 (60 Tabletten) und für RM 2.69 in größeren, vorteilhafteren Packungen (150 Tabletten) in jeder Apotheke.

Radium Sol-Bad Heidelberg

Das radiumreiche Sol-Bad

Rheuma, Gicht, Neuralgien (Ischias)
Frauenleiden, Blutarmut, Alterskrankheiten

Auskunft u. Prospekte durch Bad Heidelberg A. G.

Trinkkuren mit Heidelberger Radium-Heilwasser: täglich glasweiser Ausschank in Mannheim in den Anlagen vor U 1, vor der Friedrichsbrücke, und am Friedrichsring in der Grünanlage vor Qu 7

MARCHIVUM

Der Gefühlsdämpfer

Einem ozondufteuden Frühlingsgedicht gleich lag der Wald da. Es hatte geregnet. Millionen Tropfen an Zweig, Stamm und Halm machen den Tann zu einer funkelnden Diamantgrotte.

Das war so etwas für Murkel! Er, ein Feinschmecker der Natur, liebte dieses „Austausend-Perlen-blitzen" und die Stille verträumter Föhren. Aber — und hier traf sich in Murkel Poesie und Prosa — eine Schwäche blieb ihm trotz aller blitzender Nervenstärkung. Wenn sein Inneres aufjubelte, mußte er sich eine Zigarette ins Gesicht stecken, gewissermaßen als Gefühlsdämpfer. Murkel wußte, daß der Wald kein Rauchkabinett war, daß das private „Köhlern" im Kieferngrund schwer bestraft wird. Ein leises Zögern der feuerspendenden Hand deutet die Hemmung an. Doch dann schien Murkel Ueberlegungen anzustellen, mit denen er sich vor sich selbst Absolution erteilte. Es sieht ja keiner.

„Hallo, mein Herr, Sie rauchen ja!" Es war der Förster.

„Ich bin so frei!" überbrückte Murkel den leisen Ruck in der Kniegegend ziemlich frivol.

„Sie wissen doch, daß das verboten ist!"

Murkel war schon wieder im Sattel. Da er nicht auf den Mund gefallen war, erläuterte er seine Ansicht: „Erstens umschließe ich die Zigarette dergestalt mit der hohlen Hand, daß nach menschlichem Ermessen nichts passieren kann. Und dann — sagen Sie selbst, Herr Forstmeister —, bei dieser Feuchtigkeit im Walde kann doch unmöglich etwas anbrennen!"

„Ihr menschliches Ermessen schaltet aus, mein Herr. Gesetz ist Gesetz! Der Wald ist ein viel zu kostbares Volksgut, als daß der, der die Gesetze gemacht hat, an den Paragraphen herumbiegen ließe. Ob es geregnet hat oder nicht, spielt keine Rolle. Es darf auf keinen Fall geraucht werden. Bitte, Ihren Namen!"

„Aber, Herr Oberförster..." — mäuschenstill war Murkel geworden — „... drücken Sie doch ein Auge zu!"

„Ich bin nicht dazu da, Augen zuzudrücken, sondern sie offen zu halten! Wollen Sie sich, bitte, ausweisen!"

O weh! Murkel hatte sich mit seiner leichtfertigen Zigarette festgenagelt. Es wird ihm tüchtig in die Bude hageln, denn im Kriege gibt es für solche „Murkel", die sich im Walde an einen brennenden Tobak hängen, extradicke Gefühlsdämpfer! jl.

Bei Flakfeuer und Fliegeralarm

Die Fliegerangriffe veranlassen uns, eine ernste Mahnung an die Bevölkerung Mannheims zu richten. Jeder merke sich genau und handle danach:

1. Die Verdunkelung aller Räume, vor allem der Dachfenster, Aborte, Speisekammern, Ställe, muß vor Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang völlig lückenlos sein. Es ist festgestellt, daß feindliche Flieger Bomben geworfen haben, wenn sie irgendwo Lichtschein bemerkten.

2. Wenn die Flak schießt oder Fliegeralarm ertönt, darf bei offenem Fenster unter keinen Umständen Licht gebrannt werden. Durch solche Gedankenlosigkeit wird dem Feind ein Bombenangriff erleichtert.

3. Wenn die Flak schießt oder Fliegeralarm ertönt, ist jeder Volksgenosse verpflichtet, sofort den Schutzraum aufzusuchen. Jedes Zögern kann das Leben kosten. Die Ereignisse der letzten Zeit beweisen es.

4. Weil der Schutzraum sofort aufgesucht werden muß, sind vor dem Schlafengehen die wichtigsten Sachen griffbereit hinzulegen:

Besser sehen - gut aussehen
Platz PRÄCISA Brillen
Optiker Platz im Kaufhaus

Kleider, soweit vorhanden Volksgasmaske, wichtige persönliche Papiere und Lebensmittel (wenigstens Getränke). Denn der Aufenthalt im Schutzraum kann unter Umständen stundenlang dauern.

5. Jede Verzögerung ist zu vermeiden, Kragen und Kravatten braucht im Schutzraum niemand zu tragen. Auch auf die Frisur wird kein Wert gelegt.

6. Wer während des Flakfeuers oder des Fliegeralarms am Fenster steht, kann ein Opfer seiner Neugier werden. Die Splitterwirkung moderner Bomben ist größer als viele Volksgenossen meinen. Darum lautet die Parole: Weg vom Fenster, hinein in den Schutzraum!

7. Vor der Haustür, im Garten, auf den Straßen und Plätzen stehen ist kein Beweis von Mut oder Schneid, sondern Torheit. Wir haben nicht das Recht, unser Leben frevlerisch aufs Spiel zu setzen, sondern haben Deckung im Schutzraum zu nehmen, damit wir bei ausbrechenden Bränden unsere volle Kraft zum Einsatz bringen können.

Vor 100 Jahren fuhr der erste Zug nach Heidelberg

Bis die Mannheimer ihr „Bähnle" hatten...

Die Eisenbahn am Oberrhein / Die erste Staatsbahn der Welt / Von Otto Ernst Sutter

In diesem Sommer sind es hundert Jahre her, seitdem zwischen Mannheim und Heidelberg die erste Strecke der „Großherzoglich Badischen Staatsbahn" von Mannheim bis hinab zur Schweizer Grenze eröffnet wurde. In der folgenden Schilderung erleben wir auch, welch bedeutende Rolle gerade Mannheim im Verkehr spielte, bis dann am 12. September 1840 der erste Zug hinüber nach Heidelberg fuhr und später hinab in den Süden des Landes.

Aus Mannheim kam der erste Ruf nach der Schaffung einer Eisenbahn. Der „Großherzoglich Badische Commerzienrat" L. Newhouse in Mannheim hatte einen „Vorschlag zur Herstellung einer Eisenbahn im Großherzogtum Baden von Mannheim bis Basel und an den Bodensee" drucken lassen. Er bezeichnete den Schienenstrang „als zweckmäßigstes Mittel, Landbau, Handel und Gewerbe in größeren Flor zu bringen, den Gütern und Produkten einen bessern Wert zu verschaffen und so den Nationalreichtum zu erhöhen". Dem über hundertfünfzig Seiten starken Bändchen ist ein englisches Motto vorangestellt: „The country shall make railways, and railways will make the country."

Der „Erbe der Weisheit"

Der Verfasser geht denn auch bei der Begründung seines Planes von den ersten Erfolgen der englischen Eisenbahnen aus, von denen er außerdem einige bildliche Darstellungen dem Buch anheftete. Diese muten den Betrachter von heute heiter genug an. Im übrigen widmete der Mannheimer Handelsherr seine Schrift dem Großherzog Leopold, von dem er sagt, er sei ihm als „dem erhabenen Sohne Carl Friedrichs, Erbe der Weisheit und der Regententugenden dieses Begründers des Staates, der Wunsch nicht fern geblieben, die große Erfindung unsres Jahrhunderts, wodurch Distanzen, wie im Fluge zurückgelegt, verschwinden, auch bei uns eingeführt zu sehen; und daß somit das getreue badische Volk in den Besitz der Vorteile gelange, die ihm aus der Lage an der Handelsstraße des ältesten und permanentesten Warenzuges in Europa zufließen müssen."

Der erste Bahnhof von Mannheim — Archivbilder (2)

„Jubelruf des Dankes"

Wenn sein Vorschlag zur Verwirklichung kommen könne, werde, so sagt Newhouse, „der laute Jubelruf des Dankes an den Ufern des Rheines, vom Neckar bis zum Bodensee ertönen und in den Schweizergebirgen wie in den Tälern Abnobas (gemeint ist der Schwarzwald) widerhallen! Die Völker werden im tiefen Gefühle der empfangenen Wohltat einen Allerhöchsten Entschluß segnen, wodurch das Morgenrot glücklicher Tage über dem Vaterland aufzudämmern beginnt..."

Eine „Naturnotwendigkeit"

Der Mannheimer Kommerzienrat dachte an die Schaffung der oberrheinischen Eisenbahn auf der Grundlage einer privaten Finanzierung. Er wünschte also von der Regierung lediglich das Zugeständnis, eine Gesellschaft ins Leben rufen und mit ihr die Linie Mannheim — Heidelberg — Karlsruhe — Basel — Bodensee bauen zu dürfen. Er glaubte, eine jährliche Dividende von 8 Prozent in sichere Aussicht stellen zu können. Ohne Frage, die Newhousesche Schrift war einer temperamentvollen Feder entflossen. Sie wußte ihr Vorhaben mit einleuchtenden Gründen zu erhärten. Das Ministerium in Karlsruhe legte denn auch diese Eingabe aus Mannheim den Landständen vor. Schon einmal hatte zwei Jahre zuvor der Abgeordnete Fecht in der Zweiten Kammer die Rede auf die Eisenbahnen gebracht und dabei, wie Dr. Koch in seinem aufschlußreichen Buch über die „Gründung der Großherzoglich Badischen Staatseisenbahnen" erwähnt, dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß „das großartige Verkehrsmittel in Bälde auch in Baden als Hebel des Fortschritts mit Naturnotwendigkeit seinen Einzug halten werde."

Die „Eisenbahnfreudigkeit" kam

Allerdings hatte Fecht mit seinem Vorstoß keinen Beifall gefunden. Als nun die Newhousesche Schrift zur Diskussion kam, zeigte sich, daß inzwischen doch eine gewisse, wenn gleich noch bedingte „Eisenbahnfreudigkeit" sich durchzusetzen begonnen hatte. Auch an lebhaften Gegnern fehlte es freilich nicht. Da gab es u. a. Stimmen, die deshalb vor dem Bau einer Eisenbahn in der Rheinebene warnten, weil sie behaupteten, eine solche Verkehrseinrichtung werde dahin führen, daß die Reisenden in Mannheim in die Züge einsteigen und ohne Unterbrechung das Land „durchrasen" würden, um in die Schweiz zu gelangen!!! Im ganzen aber kam in den Verhandlungen doch ein weitgehendes Verständnis zum Ausdruck für die von Newhouse vorgeschlagene Eisenbahn. Man einigte sich dahin, dem Mannheimer Großkaufmann den Dank der Volksvertretung auszusprechen und die Regierung zu ersuchen, vorbereitende Maßnahmen zu treffen zur Klärung der Frage, ob in Baden Eisenbahnen gebaut werden sollten.

Feuerkopf List kam zu Hilfe

Begeistert war Newhouse von dieser Stellungnahme natürlich nicht. Sie ließ ihn aber auch an seinem Plan keineswegs verzweifeln. Im Gegenteil, er wiederholte, auf dem Boden erweiterter Begründung, seinen Vorschlag zwei Jahre später erneut. Im gleichen Jahr — es war 1835 — trat nun aber auch noch ein weiterer „Petent" in Sachen der Eisenbahnfrage auf. Und zwar war es kein Geringerer als der Feuerkopf Friedrich List, der geistige Schöpfer des Zollvereins und der wohl damals gründlichste Kenner der Eisenbahnmaterie. List war zu jener Zeit als Konsul der Nordamerikanischen Union in Leipzig tätig. Er wurde der Urheber der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, die nur seiner Sachkenntnis und Arbeitskraft ihr rasches Entstehen und gutes Funktionieren verdankte". Der geistvolle und weitblickende Mann kam bei der Badischen Regierung darum ein, ihm die Gründung einer Aktien-Gesellschaft zu ermöglichen, die mit Zustimmung und unter geeigneter Mithilfe des Badischen Staates die Eisenbahn in der Rheinebene bauen sollte. Mit der Listschen wie mit der zweiten Eingabe von Newhouse beschäftigten sich Regierung und Landtag sehr eingehend.

Privatinteressen werden ausgeschaltet

In der Ersten Kammer der Landstände war der Heidelberger Nationalökonom, Professor K. H. Rau, der Berichterstatter. Er beschränkte sich mehr auf allgemeine Bemerkungen, zeigte sich aber keineswegs als ernster Anhänger der Eisenbahn-Idee. Die Erste Kammer scheint mit seinem Referat allerdings nicht zufrieden gewesen zu sein. Beschloß sie doch über den Rauschen Antrag hinaus, Friedrich List zu danken und dessen Eingabe dem Ministerium empfehlend zu überweisen. Fruchtbarer war die Debatte in der Zweiten Kammer. Der Freiburger Historiker Karl von Rotteck, einer der aktivsten Abgeordneten des Landtags, warf nämlich zum ersten Male die Frage auf, ob ein so weitreichendes und lebenswichtiges Verkehrswerkzeug wie die Eisenbahn überhaupt als Privatunternehmen entstehen könne, ob es vielmehr nicht richtiger sei, eine Staatsbahnpolitik ins Auge zu fassen. Der Redner meinte u. a.: „Ein so großer Teil des Staatsgebietes kann nimmermehr in das Privateigentum gegeben werden. Denn sonst könnte man auch andere ganze Landstraßen von einem Ende bis zum andern Privatmännern käuflich überlassen und dann die Staatsangehörigen und fremden Reisenden mehr oder weniger von der Willkür oder der Spekulation dieser Eigentümer abhängig zu machen." Damit war das Stichwort gefallen für die Wendung, die nun in der Folgezeit die Eisenbahnfrage in Baden nahm. So ist es zweifellos das Verdienst Karl von Rottecks, den Anstoß dazu gegeben zu haben, die Möglichkeiten gründlich zu untersuchen, die Eisenbahnen zu einem privater Eigensucht entzogenen Verkehrsmittel zu machen!

(Fortsetzung folgt.)

Abgefahrene Reifen – aufgewertet

Wer hat in den Zeiten, da man aus dem Vollen schöpfen zu können glaubte, daran gedacht, die abgefahrenen Autoreifendecken erneuern zu lassen? Man ließ sich einfach fabrikneue Decken auf die Felgen legen, und die alten wanderten in eine Ecke der Garage, um dort zu verkommen. Heute weiß man genau den Wert abgefahrener, aber gut gepflegter Decken zu würdigen. Man gibt ihnen jetzt eine Runderneuerung oder aber — etwas ganz Neuartiges — eine richtiggehende Besohlung. Dadurch wird aus Altem, anscheinend Unbrauchbarem wieder vollkommen Neues, für das die Erneuerungsanstalt genau solange garantiert wie für fabrikfrische Ware. Dabei wird nicht nur wertvolles Material gespart — das Gewebe im Schlauch ist etwas sehr Kostbares — sondern der Kunde hat auch noch den Vorteil, für nur die Hälfte des Preises wieder einwandfreie Autoreifen zu besitzen. Bei einem Besuch der ersten Besohlanstalt für Autoreifen konnte festgestellt werden, daß mit diesem einzigartigen Erneuerungsverfahren, das in der gleichen Art auch in vielen anderen Städten des Reiches eingerichtet werden soll, auch der deutschen Wirtschaft ein großer Dienst erwiesen wird.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß durch zu weiches Fahren die Seitenwände sehr schnell brüchig werden und eine spätere Verwertung unmöglich gemacht wird. Der Autofahrer muß es sich zur Gewohnheit machen, immer mit dem vorgeschriebenen Luftdruck zu fahren und diesen in jeder Woche, wenigstens einmal, kontrollieren zu lassen.

Vorschlag
zur Herstellung
einer
Eisenbahn
im Großherzogthum Baden,
von Mannheim bis Basel
und an den Bodensee,
von
L. Newhouse,
Mit zwei Beilagen.
Karlsruhe,
Druck und Verlag von Gottlieb Braun.
1833.

Die Denkschrift von Newhouse

„Fritz-Schuh" tragen schafft Wohlbehagen!
Fritz-Schuh
Der Schuh für die ganze Familie
Mannheim, Breite Straße — Fabrik Bietigheim — Stuttgart, Königstraße 25

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Nach mehrmonatiger Pause hat sich die Leitung des Ludwigshafener Pfalzbaukaffeehauses wieder entschlossen, in zwangloser Folge Darbietungen auf der Kleinkunstbühne einzulegen. Die Unterhaltungsmusik bestreitet zur Zeit Viktor Balbach mit seinen Solisten in gediegener Form. In Goldoni lernte man einen Ansager kennen, der mit feingewürztem Humor alte und neue Sachen nett erzählte und in Soloszenen unter Mitwirkung des Publikums die Besucher bestens unterhielt. Tänzerische Begabung verriet Hanni von Hall in einem Walzer und einem Marsch. Dann folgte Hansens Zauberschau, die eine Reihe gut gelungener Zaubertricks brachte, über die sich die Gäste vergeblich die Köpfe zerbrachen. Das leichte Sommerprogramm fand dankbare Aufnahme.

Der Geflügelzuchtverein Mutterstadt hat der Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes in Ludwigshafen 3500 Frischeier als Spende seiner Mitglieder zur Verteilung an die hiesigen Reservelazarette übergeben. Für dieses schöne Opfer, das die Verbundenheit des deutschen Volkes mit seiner Wehrmacht zeigt, danken alle Verwundeten der Ludwigshafener Reservelazarette herzlichst.

Die Siedlergemeinschaft der Klaus-Selzner-Siedlung „Ziegelhof" in Ludwigshafen-Oppau stellten der Kreisstelle des Roten Kreuzes in Ludwigshafen ebenfalls 610 Frischeier für die verwundeten Soldaten in den Ludwigshafener Reservelazaretten zur Verfügung. Außerdem stiftete die gleiche Siedlergemeinschaft noch Rauchwaren im Werte von 50.— RM, die an die mit Lazarettzügen ankommenden Verwundeten verteilt werden sollen.

Unentgeltlicher Aufenthalt in einem Konzentrationslager wurde einem gefährlichen Jugendverderber zuteil. Die Ludwigshafener Kriminalpolizei nahm den 1892 in Freiburg in Sachsen geborenen und zuletzt in der Ziegelstraße 14 in Kaiserslautern wohnhaften Alfred Lippmann im Anschluß an eine vierjährige Zuchthausstrafe wegen Sittlichkeitsverbrechens und widernatürlicher Unzucht in Vorbeugungshaft und überführte ihn in ein Konzentrationslager. Die Unschädlichmachung Lippmanns war im Interesse der Reinhaltung der deutschen Jugend notwendig.

Die sechste Planwanderung des Zweigvereins Mannheim-Ludwigshafen des Pfälzerwaldvereins findet als geologisch-frühgeschichtliche Lehrwanderung statt und führt am kommenden Sonntag in die Basaltbrüche bei Fürst und in das Odinstal bei Bad Dürkheim. —er—

Alles wegen einer Fußmatte . . .

Erschien da Heinrich vor dem Einzelrichter, dem nichts daran gelegen war, von seiner Person viel Aufhebens zu machen. Er sehnte sich mit seinen 72 Lenzen nach Ruhe und Behaglichkeit. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte aber allen Grund, ihm diese streitig zu machen, er „schwamm" nämlich noch in einer unerledigten Strafsache, die unter allen Umständen aus der Welt geschafft werden mußte.

Heinrich kam es ungelegen, wieder vor die Oeffentlichkeit zu müssen. Er hatte nämlich 52 Einträge in seinem Strafregister. Die jetzige Strafsache war eigentlich eine Bagatelle. Sie wäre sicherlich niedergeschlagen worden, wenn nicht die lange Strafliste gewesen wäre. So aber hielt es der Staatsanwalt für besser, diesem Rückfälligen einen Denkzettel zu verabfolgen.

Der Angeklagte fühlte sich in der jetzigen Rolle nicht wohl. Man merkte es ihm deutlich an. Er konnte auch keine großen Ausreden machen. Not konnte Heinrich nicht vorschützen. Er verdiente immerhin 60 Emmchen und konnte als Alleinstehender damit auskommen. Nun ging er, einem blöden Einfall folgend, her und „mopste" eine Fußmatte, nur weil er glaubte, damit eine „Gegenrechnung" quittieren zu können. Dem erfahrenen Richter konnte er diese Mätzchen nicht vormachen. Diesmal gab es vier Monate Gefängnis.

Mannheimer Schachleben

Willi Schlage †

Fast jeder Schachfreund wird den Namen Schlage gehört, viele darüber hinaus ihn als Schachlehrer, Meister, wenige aber ihn als Freund gekannt haben. Seine Uebungsreise durch alle deutschen Gaue im Jahre 1935 gab manchem strebsamen Schachjünger erforderliche Kenntnisse und unzählige Anregungen. Selten seine Vielseitigkeit, dazu war er ein Mann von ungeheurem persönlichen Wissen und ein Meister des geselligen Humors. Auch in Mannheim hatte Schlage viele Schüler und Freunde. H. Hussong.

Parole Linienöffnung

Dem Kampfspiel Schach sind Durchbrüche geläufig. Hier erfolgt ein solcher unter keineswegs naheliegenden Umständen. Ereignet hat er sich in einem kürzlich stattgefundenen deutschen Turnier.

Weiß (Hahn-Bayreuth): Kg1, Da3, Tc3, Lf1, Ba4, c2, d5, g3, h2.

Schwarz (Hans Müller-Wien): Kg8, Df6, Tf8, Ld4, Ba5, d6, e5, f5, g6, h7.

Weiß zog Tc3—c7, ein Fehler, der die Königseite schwächt, wie Müller nachweist:

1. . . . f5—f4! 2. Lf1—e2, (Td7:? so fg3:) f4×g3. 3. Da3×g3, (auch der Einsatz der stärksten Figur hilft nichts) Ld7—L3!! (droht Matt). 4. Dg3×L3? (nach Kh1 erzwingt Schw. allerdings mittels Df2 ein gewonnenes Endspiel) Df6—f2+ 5. Kg1—L1, Df2—e1+! mit Matt oder Damengewinn.

DAS BILLIGE
Verdunkelungsrollo
Anker
FINDEN SIE IN GROSSER AUSWAHL BEI KAUFSTÄTTE MANNHEIM

Von Reitzensteins Verdienst

Vortrag in der Ortsgruppe Mannheim der „Badischen Heimat"

Die Arbeitsgemeinschaft der Ortsgruppe Mannheim im Landesverein „Badische Heimat" befaßt sich gegenwärtig unter Leitung des rührigen Ortsgruppenvorsitzenden, Prof. Dr. Leupold, mit der Erörterung des geschichtlichen Werdegangs und der wirtschaftlichen und kulturellen Struktur unseres Gaues.

Sachverständige Referate über die einzelnen Gebiete bilden die Grundlage der immer sehr lebhaften Aussprache, die mancherlei neue Gesichtspunkte zutage förderte. Referent des zweiten dieser Abende war Regierungsrat Janzer, der über die Entstehung des Großherzogtums Baden sprach.

Der Redner zeigte, wie zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts die zahlreichen kleinen weltlichen und geistlichen Besitztümer, in die das heutige Gaugebiet damals zersplittert waren, mit den Stammlanden von Baden-Durlach und Baden-Baden zum Großherzogtum Baden zusammengefaßt wurden, vor allem dank des politischen Weitblicks und der Initiative des Freiherrn von Reitzenstein, dieses begabten Staatsmannes unter Karl Friedrich. Es war die Zeit, da in Paris über die Geschicke der deutschen Dynastien und ihrer Länder entschieden wurde, und es war klar, daß ein Fürst, der wie Karl Friedrich, auf dem rechten Rheinufer als Grenznachbar Frankreichs saß und zum Schutze seines Landes kein Deutsches Reich mehr hinter sich hatte, seine Politik nur mit Frankreich machen konnte. War diese Tatsache auch vom nationalen Standpunkte aus höchst unerfreulich, so wurden andererseits durch die Schaffung größerer deutscher Ländergebiete doch die Grundlage hergestellt, auf der das spätere einige Reich aufgebaut werden konnte. Daß gerade Baden wesentlich Anteil hatte an der späteren Bismarckschen Reichsgründung ist bekannt. Uns, die wir heute im starken und mächtigen Großdeutschland Adolf Hitlers leben dürfen, muten die Vorgänge aus jener Zeit der kleinstaatlichen und kleinfürstlichen Kabinettspolitik oft seltsam an, aber schließlich wird nur der die Gegenwart richtig zu würdigen wissen, der die Vergangenheit kennt.

Alle diese und eine Reihe weiterer Gesichtspunkte arbeitete das von gründlichem Wissen getragene Referat von Regierungsrat Janzer klar und überzeugend heraus. Der lebhafte Beifall, den es fand, war wohlverdient. Der Redner wird in einem zweiten Vortrag, der vor allem die kulturellen Zusammenhänge beleuchten soll, seine Ausführungen über die Entstehung des badischen Staats ergänzen.

Die Altersgrenze ist aufgehoben

Dienstfähige Ruhestandsbeamte sind zur Arbeitsleistung verpflichtet

Ministerialdirigent Dr. Fischbach vom Reichsfinanzministerium behandelt in der „Deutschen Verwaltung" die soeben ergangene Zweite Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiet des Beamtenrechts.

Nach der Verordnung sind alle Beamten verpflichtet, wenn eine dienstliche Notwendigkeit dafür besteht, sich sowohl außerhalb des Dienstbereichs ihrer unmittelbaren Dienstherren, als auch in einem Amt derselben oder einer gleichwertigen Laufbahn mit niedrigem Endgrundgehalt als dem des bisherigen Amtes — sei es bei demselben oder einem anderen Dienstherrn — beschäftigen zu lassen. Ihre rechtliche Stellung wird durch eine solche Beschäftigung nicht berührt: sie behalten deshalb ihre bisherigen Dienstbezüge und Amtsbezeichnungen. Während bisher verheiratete weibliche Beamte im Falle gesicherter wirtschaftlicher Versorgung zu entlassen waren, braucht für die Dauer des Einsatzes diese Entlassung nicht mehr stattzufinden. Bereits aus diesem Grunde entlassene weibliche Beamte können auf Widerruf wieder eingestellt werden.

Die bisherige Altersgrenze ist aufgehoben. Beamte, die jetzt die Altersgrenze erreichen, treten nicht in den Ruhestand, können aber in den Ruhestand versetzt werden. Anträgen eines Beamten auf Versetzung in den Ruhestand ohne Nachweis der Dienstunfähigkeit braucht nicht mehr entsprochen zu werden. Somit besteht die bisherige Altersgrenze des Deutschen Beamtengesetzes von 65 (für einige Berufsarten, z. B. Lehrer von 62) Jahren für die Kriegsdauer, und voraussichtlich auch für einige Zeit nach dem Kriege nicht mehr.

Die noch dienstfähigen Ruhestandsbeamten, soweit sie nicht am 5. September 1939 das 70. Lebensjahr vollendet hatten, sind verpflichtet, jede Beschäftigung (also noch eine solche als Angestellter oder Arbeiter), die ihrer früheren Laufbahn oder Berufsausbildung entspricht, anzunehmen. Bei Weigerung können ihnen ganz oder teilweise die Versorgungsbezüge entzogen werden. Juden sind von jeder Wiederverwendung ausgeschlossen. Die als Beamte verwendeten Ruhestandsbeamten erhalten Dienstbezüge in Höhe der ruhegehaltsfähigen Dienstbezüge, nach denen das Ruhegehalt berechnet worden ist und rücken in den Dienstaltersstufen auf. Sie können, da sie auf Widerruf eingestellt sind, jederzeit entlassen werden. Ein Uebergangsgeld wird nicht gewährt. Das Ruhegehalt wird nur dann neu festgesetzt, wenn der Ruhestandsbeamte noch nicht in der Endstufe seiner Besoldungsgruppe gestanden hat.

Bei Beamten, die zum 1. Juli 1937 oder früher in den Ruhestand versetzt worden sind, richtet sich auch die Neuberechnung des Ruhegehalts nach den Vorschriften des Rechts, das bei der ersten Festsetzung des Ruhegehalts für sie gegolten hat. Während seiner Verwendung erhält der Ruhestandsbeamte Dienstunfallfürsorge nach dem Deutschen Beamtengesetz. Im übrigen ändert die Wiederverwendung nichts an der Rechtsstellung des Ruhestandsbeamten. So erwerben, falls der Ruhestandsbeamte während seiner Wiederverwendung heiratet, Witwe und Waisen aus dieser Ehe keinen Rechtsanspruch auf Witwen- und Waisengeld.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Vom Nationaltheater. Das Nationaltheater bringt am Montag „Bengalische Zukunft", Komödie von Gsell und Martin, am Dienstag „Faust 1. Teil" von Goethe, am Mittwoch die Oper „Mona Lisa" von Max v. Schillings, am Donnerstag „Was kam denn da ins Haus" von Lope de Vega. Am Freitag wird in neuer Inszenierung die Oper „Elektra" von Richard Strauß, am Samstag letztmalig „Faust 1. Teil" über die Bretter gehen. Am nächsten Sonntag wird das Lustspiel „Die Primanerin" von Sigmund Graff gegeben, letztere als Nachmittagsvorstellung. Für den Abend ist die Oper „Elektra" von Rich. Strauß vorgesehen. Am Sonntag danach sehen wir zum ersten Male „Kleines Bezirksgericht", Lustspiel von Otto Bielen.

Neue Orgel- und Chormusik. Die Hochschule für Musik und Theater bringt am Donnerstag, den 13. Juni, eine ihrer letzten diesjährigen Veranstaltungen im Kammermusiksaal. Außer Orgelvorträgen von Arno Landmann, der durchweg neue Werke spielt, singt erstmalig der Hochschulchor unter Leitung von Professor Dr. Roack alte und neue A capella-Chöre und Lieder. Karl von Baltz spielt eine Sonate für Violine und Orgel, desgleichen bringt Maria Corbe drei Sopranlieder mit Orgel zum Vortrag. Nahezu sämtliche Werke der Komponisten Joh. Nep. David, Max Gebhardt, Hermann Grabner, Hugo Hermann, Armin Knab, Arno Landmann, Walter Rein und H. K. Schmid sind Erstaufführungen für Mannheim.

Die letzten Mütterschulkurse vor den Ferien. In der Mütterschule beginnt in den nächsten Tagen ein neuer Kochkurs. In diesen Hauswirtschaftskursen mit Kochen lernen die Frauen und jungen Mädel eine gesundheitsgemäße, nahrhafte Kost zubereiten. — Ebenfalls beginnt in der nächsten Zeit ein Kurs, in dem Basteln, Spiele und Beschäftigungsarten für Kinder gelehrt werden. Der Kurs umfaßt die theoretische Besprechung aller wichtigen Fragen. — Demnächst beginnt auch ein Säuglingspflegekurs, in dem die Teilnehmerinnen alle pflegerischen Handgriffe, die zur Wartung des Kindes notwendig sind, lernen.

Verbraucherhöchstpreise für Luftschutzhandspritzen. Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht in seinem Mitteilungsblatt Nr. 22 einen Erlaß über Verbraucherhöchstpreise für Luftschutzhandspritzen, die mit 2½ Meter Schlauch geliefert werden. Diese dürfen einschließlich Schlauch bei der Abnahme von 1 bis 10 Spritzen 16.50 RM. kosten, bei größeren Posten 16.— RM.

Er machte von sich reden. Am 17. Mai wurde der elfjährige Schüler Walter Strohbach von Ludwigshafen vermißt gemeldet und die geängstigten Eltern setzten Himmel und Hölle in Bewegung, vor allem aber die Kriminalpolizei, um ihren Sprößling wiederzuerhalten. Der kleine Halunke hat sich mit Vergnügen die Veröffentlichung seines Bildes in den Zeitungen angesehen und die Aufrufe gelesen, ist aber mucksmäuschenstill geblieben. Er trieb sich nämlich während der ganzen Zeit, also drei Wochen lang, in Mannheim umher, wo man endlich seiner habhaft geworden ist.

ELBEO-Strümpfe mit Weltrut
Strümpfe kauft bei „Weckera"

Jugend spielt für Jugend. Auf dem Platz des 30. Januar veranstaltet die Jugend der Handharmonikafreunde Schwetzingerstadt heute von 11 bis 12 Uhr ein Standkonzert.

Kaminbrand. Die Feuerwehr wurde am Samstag gegen 9.45 Uhr nach einem Hause in B 6 alarmiert. Im Keller dieses Hauses war Feuer ausgebrochen, das durch einen Kaminbrand hervorgerufen wurde. Nach einer halben Stunde war das Feuer durch das Eingreifen der Feuerlöschpolizei gelöscht.

Wir gratulieren!

70. Geburtstag. Frau Lina Haag, Neckarau, Wingertstr. 72. Inhaberin des goldenen Mutterehrenkreuzes.

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG!

9. Juni:

Sonnenaufgang	5.04 Uhr
Sonnenuntergang	21.44 Uhr
Mondaufgang	8.52 Uhr
Monduntergang	23.51 Uhr

Anruf genügt!
Wir stehen Ihnen zu Diensten
(Bitte ausschneiden und aufbewahren)

An- und Verkauf Kavallerhaus - J 1, 20 25736
Auto-Centrale Auto-Ruf: 45111 Erstklassige Wagen zu allen Anlässen
Auto-Glaserei LECHNER & SOHN S 6, 30 26336
Auto-Sattlerei J. Flörchinger Stadt-Garage J 6, 13-17 28376
Baugeräte Wilhelm Nibler C 7, 16-17 26551-53
Beleuchtungskörper Lampenschirme bei Armbruster - E 1, 14 22518
Berufs-Kleidung Adam Ammann, Qu 3, 1 Spezial-Haus für Berufs-Kleidung 23789
Besen, Bürsten, Pinsel Martin Bonifer, P 3, 4 23344
Bettfedern-Reinigung Neuzeitliche Einrichtung. — Bettfedern Ferdinand Scheer, Hetzstraße Nr. 7 24724
Bilder-Einrahmungen Wilhelm Pilz - U 1, 7 21629
Bildkunst Tillmann Matter Gegründet 1859 P 7, 19 25570
Blumenhaus KOCHER NUR Plankenhof P 6 28946
BOSCH-Dienst HEINRICH WEBER - J 6, 3-4 28304
Bügel- u. Reparatur-Werkstätte M. Günther Neuzeitl. Kleiderpflege Augartenstr. 6 44691
Bürobedarf Fernruf: 24200 bei Valentin Fahlbusch, Rathaus
Büro-Maschinen H. Spitzmüller, Mannheim, Friedrichspl. 6 40768 69
Dachdeckerei und Bitzabdichtung Gerüstbau Karl Aug. Roth, Inh.: L. Esselborn, Dachdeckermeister, Max-Josef-Straße Nr. 32, Werkstatt und Lager: Langerötterstraße 28 51974
Damen-Hüte Seckenheimer Str. 8 M. Wieder Nfl. Umarbeitung getragener Hüte 43822
DAMEN-MODEN Erstklassige Qualitäten — Anna Lehsemann, Augusta-Anlage 3, gegenüb. Mannheimer Hof 42185
Detektiv Ludwig - O 6, 6 Auskünfte, Beobacht. Ermittl. usw. 27305
Drahtmatratzen Neuanfertigung Reparaturen Rch. Heitmann, Waldhofstr. 18 52065
Drogerie Munding Mannheim P 6, 3 4 FOTO — PARFÜMERIE 28427
Eisenwaren August Bach Langerötterstraße 18/20 53623
FAFUMA G. M. B. H. Fabrik fugenloser Fußböden 21943
Fahnen Schmid E 3, 15 24687
Fahrräder-Riecker (Fa. Presto) Ersatzteile - Reparaturen O 4, 14 27423
Färberei Hügelschäfer Käfertaler Str. 9-11 färbt - reinigt - dekatiert 51347
Farben - Samsreither Qu 4, 2 22878
FIRMENSCHILDER Buchstaben - Lichtreklame. Adelmann & Co., U 4, 20, Mittelstraße 24. 21444 52331
Friseur-Salon Karl Fath jr. für Damen u. Herren L 15, 9 Parfümerie — Vorbildlicher Kleinbetrieb 25871
Fußpraktiker Andr. Schlosser Fußpflege, Fußlidersorge, Sämtl. Fußbeheltsartikel. Stadt. Hallenbad u. gegenüb. U 1, 21 21207
Füllhalter Reiche Auswahl. Spezialität: MONTBLANC Kundendienstruf: 24200
Gerüstbau Georg Meerstetter Gipser- u. Stukkateurgesch., Waldhofstr. 130 50575

Gesicherte, bewährte Fettversorgung

Steigende Milchanlieferung — steigende Buttererzeugung

ZdR. Nichts kennzeichnet wohl deutlicher die Unterschiede in der Kriegslage zwischen Deutschland und England auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft als die Tatsache, daß die deutsche Buttererzeugung allein durch die Kriegswirtschaftsmaßnahmen in wenigen Monaten um über 100 000 Tonnen oder im Durchschnitt rund 20 v. H. der an sich schon hohen Friedensproduktion gesteigert werden konnte, während England lediglich durch den Ausfall der Zufuhren aus Dänemark 24 v. H. seines Versorgungsstandes einbüßt. Rechnet man aber bei England noch die Verminderung der Einfuhren aus den anderen Ländern (Holland z. B. 10 v. H.) hinzu und berücksichtigt ferner, daß auch die Eigenproduktion an Butter auf dem Inselreiche in stärkstem Umfange auf eingeführten Kraftfuttermitteln beruht, so kommt man vorsichtig gerechnet zu einer Verminderung der für den Verbrauch zur Verfügung stehenden Mengen von 40 bis 50 v. H. Die englischen Butterrationen sollten daher auch schon wegen der Folgen der deutschen Besetzung Dänemarks und Skandinaviens mit Wirkung ab 1. Juni halbiert werden, so daß sie nur noch rund 113 Gramm je Kopf und Woche betragen hätten, wenn nicht in der Zwischenzeit schon eine neue Herabsetzung angekündigt worden wäre. Bei uns dagegen ist die Fettration für den Normalverbraucher seit Ende September 1939 unverändert geblieben, dagegen hat sich der Anteil der Butter an diesem Gesamtverbrauch an Speisefetten fortgesetzt erhöht. Während zu Kriegsbeginn der Butteranteil an den Fettrationen ungefähr ein Drittel ausmachte, hatte der Verbraucher während der letzten Versorgungsperioden bereits die Möglichkeit, vier Fünftel der ihm zustehenden Fettmenge in Form von Butter zu beziehen.

Man kann wohl kaum deutlicher darlegen, welche Leistungen unsere Landwirtschaft und unsere planmäßige Ernährungswirtschaft vollbracht haben. Im Laufe von sieben Jahren ist es gelungen, die Fettblockade, eins der Kernstücke der englischen Politik gegen Deutschland, zum Scheitern zu bringen. Die Buttererzeugung einerseits und die Einfuhrmöglichkeiten durch das Hinzutreten von Dänemark und Holland andererseits haben sich in der Zwischenzeit weiter so verbessert, daß von der nächsten Versorgungsperiode ab damit gerechnet werden kann, daß die Butterration zwangsläufig auf Kosten der anderen Speisefettzuteilungen erhöht werden wird. Eine Gesamterhöhung der Fettrationen kommt aber im Rahmen der Versorgungspolitik auf lange Sicht nicht in Betracht. Heute erscheint es dem Verbraucher fast selbstverständlich, daß er die Butter stets pünktlich und in einem so hohen Mengenverhältnis erhält. Das war aber durchaus nicht immer der Fall. Im Gegenteil, die Margarine lieferte bis 1933 rund ein Drittel des Speisefettverbrauches, ein weiteres Drittel entfiel auf die Schweinefette und auf Talg und nur ein Drittel auf Butter. Die Margarineerzeugung ist aber vorerst noch fast vollständig abhängig von den Einfuhren an Oelfrüchten und anderen Rohstoffen, und die Produktion großer Schweinefettmengen erfordert einen beachtlichen Mehraufwand an Futtergetreide.

Es war daher eine sehr kühne Tat, als bereits wenige Monate nach der Machtübernahme 1933 der Fettplan mit dem Ziel eingeführt wurde, die deutsche Speisefettversorgung auf eine vollständig neue Grundlage zu stellen. In erster Linie kam es darauf an, den Stand unserer Eigenversorgung mit Fetten dadurch zu verbessern, daß man die Margarine durch im Inland erzeugte Butter ersetzte. Dazu genügte es nicht, die Buttererzeugung im Inlande zu steigern, sondern man mußte gleichzeitig auch den Verbraucher in die Lage versetzen, den notwendigerweise höheren Butterpreis zu bezahlen. Die Margarine hat sich ja in der Nachkriegszeit nur deshalb einen so beachtlichen Marktanteil erobern können, weil die damaligen Machthaber auf dem Standpunkt standen, daß Wirtschaftskrisen etwas „Zwangsläufiges und Unabänderliches" seien, dessen Wirkungen man nur dadurch mildern könne, daß man der großen Masse die Nahrungsmittel so billig wie möglich zur Verfügung stellte, ganz gleichgültig, woher sie kamen. Darüber hinaus ist der billige Margarinepreis eins der beliebtesten Werbemittel vieler Parteien gewesen. Der Zusammenbruch des Weltmarktes verleitete dazu, daß man die billigen Oelfrüchte in nahezu unbeschränkten Mengen nach Deutschland hineinließ, was nicht nur den fast vollständigen Ruin der deutschen Veredlungswirtschaft zur Folge hatte, sondern gleichzeitig den Margarinepreis so herunterdrückte, daß trotz einer Arbeitslosigkeit von sieben Millionen der Gesamtverbrauch an Fetten weit über das physiologisch gesunde Maß hinaus stieg.

Ueberwindung der Arbeitslosigkeit einerseits und Steigerung der Buttererzeugung andererseits mußten also Hand in Hand gehen, um den Fettplan durchzuführen. Heute können wir sagen, daß das in vollstem Umfange gelungen ist. Obgleich von 1933 bis zum Anfang des Krieges der Oelkuchenverbrauch in der Landwirtschaft um 50 v. H. zurückgegangen ist, stieg die Milcherzeugung um 10 v. H., ja der Butteranfall erhöhte sich sogar um 25 v. H., weil die Milch in steigendem Umfange der Verarbeitung in den Molkereien zugeführt wurde, wo sich eine viel höhere Butterausbeute erzielen läßt. Aber auch alle anderen Maßnahmen des Fettplanes sind so folgerichtig aufgebaut gewesen, daß sie im Kriege nur ausgebaut zu werden brauchten, um die oben erwähnte weitere Produktionssteigerung für Butter in wenigen Kriegsmonaten zu erzielen. Die umfassende Vorratswirtschaft, vor allem aber die Milchwirtschaft haben also die Fettblockade zunichte gemacht und gleichzeitig die Vorstellung beseitigt, daß Deutschland auf die Knie gezwungen werden könnte, wenn man ihm nur die Zufuhren an Margarine-Rohstoffen abschnitte.

Forschungsarbeiten in der Montanindustrie

In welchem Maße die systematische Forschungs- und Entwicklungsarbeit innerhalb unseres größten Montankonzerns betrieben wird, zeigt der letzte Geschäftsbericht der Vereinigte Stahlwerke AG. Es heißt darin, daß die Steigerung der qualitativen Ansprüche, die sich stärker noch als bei der ausländischen Kundschaft bei den wichtigsten Trägern der innerdeutschen Nachfrage geltend machte, im abgelaufenen Jahre vermehrte und größere Aufgaben stellte. In zunehmendem Umfange gab auch der Vierjahresplan starke Anregungen zu neuen Problemstellungen und Aufgaben innerhalb der Eisenindustrie. Das gilt insbesondere für eine ganze Anzahl von Einzelproblemen, die bei der Verhüttung deutscher Eisenerze auftraten.

Neu aufgenommen wurden umfangreiche Untersuchungen mit dem Ziele einer besonders zweckmäßigen Auswertung der verschiedenartigen Schlacken. Die Ueberprüfung der notwendigen Höhe von Legierungszusätzen bei hochbeanspruchten Stählen wurde fortgesetzt. Durch metallurgische Sondermaßnahmen und Warmbehandlung konnten auf diesem Gebiete weitere Erfolge erzielt werden. Vor allem gelang es, den Union-Baustahl, der seit Jahren als hochwertiger Baustahl große Bedeutung hat, neu aufgetretenen Anforderungen voll anzupassen. Ebenso wurden in der Weiterentwicklung warmfester, hochwarmfester Stähle neue bedeutsame Fortschritte gemacht. Großversuche in den Thomasstahlwerken führten zur Einführung eines neuen kieselziehfähigen Thomasstahles der in seinen Eigenschaften einem Siemens-Martin-Stahl entspricht.

Auf dem wichtigen Gebiet des Blankglühens von Blech und Bandstahl sowie der Verbesserung der Oberflächenbeschaffenheit dieser Erzeugnisse sind wesentliche Fortschritte erzielt worden. Das gleiche gilt von der planmäßigen Weiterbildung und Neuschaffung von Schweißdrähten. Aus den Arbeiten auf dem Gebiet der Metalldiffusion ging das SDS-Inkrons-Verfahren hervor, durch das Stähle und Fertigteile an der Oberfläche nachträglich die Eigenschaften eines hochwertigen nichtrostenden Stahls erhalten. Einen erheblichen Raum nahm auch wieder die Korrosionsforschung ein. Die Auswertung langjähriger Untersuchungen über Wärmespannungen führte zu einer Erhöhung der Sicherheit von großen Schmiedestücken und geschweißten Großbauten.

In der Kohleforschung standen wie bisher im Vordergrund die Veredlung und die Steigerung der Ausbeute an wertvollen Stoffen, die aus der Kohle, diesem wichtigen deutschen Rohstoff, gewonnen werden können. Untersuchungen zur weitestgehenden Entaschung von Kohle und Teer für Sonderzwecke sind abgeschlossen worden. Die zusammen mit dem Bergbau durchgeführten Untersuchungen an Wertzeugen, Geräten und Maschinenteilen nach dem Schwachstellenprinzip erwiesen sich als Mittel zu einer erheblichen Leistungssteigerung durch Entwicklung von Form und Werkstoff auf günstigste Betriebsbewährung. Die Untersuchungen kommen zahlreichen stahlverarbeitenden und -verwendenden Industriezweigen zugute.

Dr. W. Flemmig.

Badische Kommunale Landesbank, Mannheim. Unserem Bericht tragen wir, nachdem nunmehr der Geschäftsbericht vorliegt, nach, daß die Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge aus langfristigen Darlehen 1 779 574 RM erbrachten, sonstige Zinsüberschüsse und Provisionen 878 472 RM, sonstige Erträge 684 872 RM und Erträge aus Beteiligungen 1050 RM. Die Geschäfts- und Verwaltungskosten betragen 1 310 544 RM; sie liegen infolge der Bankanteile an der Zusatzversicherung für die Gefolgschaft und der baulichen Verbesserungen im neu erworbenen Bankgebäude in Karlsruhe etwas höher als im Vorjahr. Außerdem ist die hohe Liquiditätshaltung in den August- und Septemberwochen nicht ohne Einfluß geblieben. Aufwendungen für den Verband und die Verbandsrevisoren betragen 147 086 RM, Steuern und Abgaben 654 082 RM, sonstige Aufwendungen 204 660 RM. Nach 445 368 RM Abschreibungen und 75 000 RM Zuweisung an den Angestelltenfonds verbleibt ein Reinüberschuß von 498 628 RM, der sich durch den Vortrag auf 584 128 RM erhöht. Daraus werden 200 000 RM der Sicherheitsrücklage zugeführt und auf das 8 Mill. RM betragende Stammkapital eine Dividende von 4,25 Prozent verteilt. — Im übrigen verweisen wir auf die Bilanzveröffentlichung im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe.

Enzinger-Union-Werke AG, Mannheim. Die Hauptversammlung dieser Brauerei-Maschinen-Fabrik genehmigte den Abschluß mit 6 Prozent Dividende auf 3,81 Mill. RM Aktienkapital. Außerhalb der Hauptversammlung wurde mitgeteilt, daß alle Werke des Unternehmens auch gegenwärtig in voller Kapazität beschäftigt sind. Angesichts der augenblicklichen Verhältnisse könnten aber darüber hinaus Mitteilungen über die Aussichten für das laufende Jahr noch nicht gemacht werden.

Karl Schweyer AG, Mannheim. Der Jahresertrag dieser Holzfirma blieb 1939 mit 2,34 (2,33) Mill. RM fast unverändert. Nach 171 000 (156 000) RM Anlage- und 106 000 (25 000) RM anderen Abschreibungen, rd. 1,06 (0,96) Mill. RM Steuern, Zöllen und Abgaben sowie 20 000 (100 000) RM außerordentlichen Aufwendungen wird ein Reingewinn von 187 800 (159 700) RM einschl. 109 700 (87 900) RM Vortrag ausgewiesen. Dem Aufsichtsrat wurde Fräulein Elisabeth Schweyer-Mannheim neu zugewählt.

Kreis-Hypothekenbank Lörrach. Das laufende Geschäft entwickelte sich bis Kriegsausbruch befriedigend. Dank der Vollbeschäftigung der deutschen Wirtschaft und dem damit verbundenen allgemeinen Aufschwung konnten alte Kredite weiter abgebaut und die zeitweise erheblichen Guthaben der Schweizer Banken zum größten Teil zurückbezahlt werden, so daß die bei der Kreishypothekenbank unterhaltenen Bankguthaben um 468 000 auf rd. 160 000 RM zurückgingen. Der Kriegsausbruch brachte neue Ausgaben. Die Beteiligung an Zwangsversteigerungen und Zwangsverwaltungen ging 1939 stark zurück, für Ausfälle sind ausreichende Rückstellungen vorhanden. Bei einem Gesamtüberschuß von rd. 116 000 RM (102 000) verbleibt ein Reingewinn einschließlich 10 409 RM. in Höhe von rd. 31 000 RM. (28 400) aus dem wieder 3 Proz. Dividende auf 600 000 RM. AK ausgeschüttet werden. Das neue Geschäftsjahr verlief bisher befriedigend.

Bronzefarbenwerke AG vorm. Carl Schlenk, Nürnberg. Nach 0,21 (0,11) Mill. RM Abschreibungen und 0,47 Mill. RM Rückstellungen verbleibt ein Reingewinn von 254 000 (191 940) RM, aus dem 8 Prozent (i. V. 6) Dividende verteilt werden sollen.

Koenig & Bauer AG, Schnellpressenfabrik, Würzburg. In der ersten Hälfte 1939 verzeichnete die Gesellschaft eine wesentliche Umsatzsteigerung in Druck- und Werkzeugmaschinen. Nach Ausbruch des Krieges ging der Druckmaschinenbau erheblich zurück, während im Werkzeugmaschinenbau Erzeugung und Absatz weiter anstiegen. Im Gesamtergebnis ist die Aufwärtsentwicklung zum Stillstand gekommen, doch wurde die Kapazität der drei Werke voll ausgenutzt. Bei einem Rohertrag von 7,40 (6,87) Mill. RM verbleibt nach 0,64 (0,44) Mill. RM Abschreibungen ein Reingewinn von 187 583 (270 425) RM; daraus werden wieder 4 Prozent Dividende verteilt.

Chemische Werke Albert, Amöneburg bei Wiesbaden. Die Gesamtumsätze stiegen mengenmäßig um 7,7 Prozent und wertmäßig um 5,8 Prozent. Der Absatz in Superphosphat und Mischdüngern hat einen nennenswerten Zuwachs erfahren, zu dem auch die im Berichtsjahr erworbene Düngerfabrik in Mainz-Gustavsburg beitrug. Die Schwefelsäurefabrik deckte wie bisher den eigenen Bedarf und den gegenüber dem Vorjahr gesteigerten Verkaufsbedarf. Im Chemikaliengeschäft ist eine Absatzsteigerung zu verzeichnen, ebenso in Sondererzeugnissen für Bautenschutz und Landwirtschaft. Der Absatz in pharmazeutischen Artikeln ist zurückgegangen. Der Jahresertrag ist mit 2,74 (2,56) Mill. RM ausgewiesen. Nach 0,44 (0,23) Mill. RM Anlageabschreibungen und Zuführung von 50 000 (50 000) RM an die Wohlfahrtskassen bleibt ein Reingewinn von 546 184 (588 351) RM, aus dem wieder 5 Prozent auf die Stammaktien und 6 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt werden sollen.

J. P. Bemberg AG, Wuppertal. Die Verwaltung schlägt vor, auf das 20 Mill. RM betragende Aktienkapital wieder 8 Prozent Dividende zu verteilen.

Kopplungsverkauf auch innerhalb der gewerblichen Wirtschaft verboten. Der Reichskommissar für die Preisbildung weist in einem Erlaß an die Reichswirtschaftskammer noch einmal ausdrücklich darauf hin, daß ein Kopplungsverbot nicht nur für Lebens- und Futtermittel gegeben ist, sondern daß auch innerhalb der gewerblichen Wirtschaft Kopplungsverkäufe gemäß § 2 der Preisstoppverordnung vom 26. November 1936 verboten sind, wenn sie zur Umgehung des Preiserhöhungsverbotes vorgenommen werden.

Deutsche Kohlen nach Schweden und Italien

Schweden, dessen Kohlenversorgung in Friedenszeiten zur Hälfte aus England erfolgte, ist durch die letzten politischen Vorgänge jetzt ausschließlich auf Deutschland angewiesen, nachdem bereits seit Kriegsausbruch der Anteil Englands an den Kohlenimporten Schwedens infolge der immer mehr zunehmenden Gefährlichkeit des Nordseeverkehrs nicht unerheblich zurückgegangen war. Um eine gerechte Verteilung der jetzt aus Deutschland in Schweden eintreffenden Kohlenmengen sicherzustellen, ist der gesamte Kohlenimport Schwedens einer strengen staatlichen Bewirtschaftung unterworfen worden. Sämtliche neuen Ankünfte von Kohle, Koks und Briketts werden vom schwedischen Staat beschlagnahmt und an die Verbraucher durch das staatliche Kohlenamt nach einem einheitlichen Schlüssel verteilt.

Auch Italiens Kohlenversorgung wird jetzt praktisch von Deutschland allein durchgeführt und gestaltet sich infolge der von deutscher und italienischer Seite getroffenen Maßnahmen völlig reibungslos. Darüber hinaus führt Italien im Zuge seines Autarkieprogramms natürlich auch die systematische Förderung seiner inländischen Kohlenproduktion noch in verstärktem Umfange weiter. In verschiedenen italienischen Kohlenbezirken wurden, nachdem die Preise für die italienische Kohle eine nochmalige Erhöhung erfahren haben, auch die Bergarbeiterlöhne heraufgesetzt.

Besser leben, das heißt: gesünder leben!

Besser leben, darunter verstehen wir: *mehr* vom Leben haben. Und wann hat man mehr vom Leben? Wenn man natürlicher-gesund und vernünftig lebt!

Nie zuvor kam dies so klar zum Ausdruck und zum Bewußtsein der Menschen wie um die Jahrhundertwende, als es anfing, besser zu gehen, als immer mehr Menschen der Vorteile des Zeitalters der Technik teilhaftig wurden. Damals ist der **Kathreiner** entstanden. Dank dem Manne, der in die Geschichte seines Volkes einging als der Lehrer der naturgemäßen Lebensweise: Sebastian Kneipp! Nach ihm heißt der **Kathreiner** „der Kneipp-Malzkaffee".

Es mag wichtig sein, *heute* daran zu erinnern, daß der **Kathreiner** in der Zeit des Wohlstandes, nicht etwa als ein Kind der Not geboren worden ist — aus der allgemeinen Sehnsucht der Menschen, ihr Leben besser zu gestalten, natürlicher zu leben, vernünftiger und gesünder zu essen und zu trinken.

Aber nicht nur, weil er gesund ist — auch weil er gut schmeckt, *deshalb* hat der **Kathreiner** im Laufe der Jahre Millionen überzeugter Anhänger gewonnen!

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit ihm aufgewachsen! Und ist mit ihm groß geworden!

MARCHIVUM

Blick übers Land

Kleine Meldungen aus der Heimat

Der Gauleiter besuchte die Rückgeführten

Gauleiter Robert Wagner stattete dieser Tage den aus den unmittelbaren Grenzgebieten rückgeführten Volksgenossen in Malsch, Herbolzheim, Freiburg i. Br., Kandern und Steinen einen Besuch ab und überzeugte sich an Ort und Stelle von ihrer Unterbringung. Der Gauleiter sprach bei dieser Gelegenheit den Rückgeführten seine vollste Anerkennung für ihre tadellose und vorbildliche Haltung in den Stunden der unmittelbaren Gefahr aus. Außerdem besuchte der Gauleiter die Kreisstadt Rastatt, die bekanntlich vor einiger Zeit von französischer Artillerie beschossen wurde.

Die badischen Jäger für das 1. Kriegswinterhilfswerk

Der Landesjägermeister teilt mit: Das Ergebnis des ersten Kriegswinterhilfswerks der Deutschen Jägerschaft des Landes Baden betrug — mit Staatsjagden — rund 41 000 RM. Ich danke den Jägern und den Jagdbehörden des Landes Baden für die für sie unter teilweise so ungünstigen Verhältnissen wiederum bewiesene Opferbereitschaft.

Zweigpostamt Leutershausen

Heidelberg. Die Postagentur Leutershausen wird ab 1. Juli zu einem Zweigpostamt der Hauptstelle Heidelberg umgewandelt.

Sturz vom Scheunenboden

Nußbaum (b. Bretten). Die Landwirtsfrau Klara Wetzel stürzte vom Scheunenboden zuerst auf die Stalldecke und von dort vollends auf die Tenne. Die Bedauernswerte trug einen Schädelbruch davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Ländliches Schadenfeuer

Großsachsenheim. Gegen abend brach in der Scheune des Landwirts Hausamen ein Brand aus, der sehr schnell auf die benachbarte Scheuer des Landwirts Schwing übergriff und auch die des Landwirts Bucher gefährdete. Sämtliche Fahrnisse sind mit beiden Gebäuden verbrannt; das Vieh konnte zum Glück gerettet werden.

Verkehrsunfälle

Endingen. Durch das Scheuen seines Gespanns geriet der 64jährige Fuhrmann Dorer unter seinen beladenen Wagen und mußte schwerverletzt vom Platze getragen werden. — Der sechsjährige Sohn des Bäckermeisters Schwehr wurde beim Ueberqueren der Straße durch ein Motorrad überfahren und trug schwere Kopfverletzungen davon.

Flachsanbau im Odenwald

Die Bauern des Odenwaldes gehen wieder dazu über in größerem Ausmaße als bisher Flachsfelder anzulegen.

Neues aus Lampertheim

Lampertheim. Nachdem erst vorige Woche ein Lampertheimer auf seiner Arbeitsstelle in Waldhof tödlich verunglückte, ereignete sich am Donnerstagmorgen ein neuer Unglücksfall, bei dem der 20jährige Fr. Schmidt, Sohn des vor zwei Jahren verstorbenen Bauers Philipp Schmidt, den Tod fand. In der Spiegelfabrik war er beim Rangieren behilflich. Hierbei geriet er zwischen zwei Puffer und erlitt so schwere Quetschungen, daß er sofort tot war.

Die hiesige Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung faßte in ihrem letzten Mitgliederappell den Beschluß, die Frontzulage monatlich laufend dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen. Dies bedeutet für die alten Soldaten ein fühlbares Opfer, das sie gern bringen, da sie am besten wissen, welche großen Aufgaben das Rote Kreuz gerade im Kriege zu bewältigen hat, andererseits ist der Beschluß ein Beweis der Treue zum Führer.

Das hiesige Forstamt vergab öffentlich die diesjährigen Grasnutzungen der fiskalischen Wiesen in der Gemarkung Lampertheim. Es waren zahlreiche Interessenten erschienen. Die Vergebung erfolgte in Losen zu je etwa 2 Morgen, insgesamt waren es 43 Hektar, und wurden diese zunächst an die seitherigen Pächter vergeben. Der Preis je Los bewegte sich je nach Bestand zwischen 5 und 10 RM.

Es besteht Veranlassung, die Bauern und Kartoffelpflanzer darauf hinzuweisen, daß jetzt ein besonderes Augenmerk auf den Kartoffelkäfer zu richten ist. Die im Ried allgemein durchgeführten Suchtage nach dem Kartoffelkäfer haben an verschiedenen Stellen Käfer-, Larven- und Eierfunde dieses Schädlings gezeitigt. Werden die wenigen Käfer, die offenbar im Boden überwintert haben, nicht vernichtet, so kann die diesjährige Kartoffelernte eine ungeheure Schädigung erfahren, da sich der Käfer sehr schnell vermehrt. Bauern und alle Kartoffelpflanzer tun deshalb gut daran, wenn sie beim Hacken der Kartoffeln aufmerksam beobachten und wenn Anzeichen des Vorhandenseins des Kartoffelkäfers gegeben sind, sofort der nächsten Polizeistation Mitteilung machen, die alle Bekämpfungsmaßnahmen sofort einleitet. Auch sonst sollte man im eigenen Interesse laufend die Kartoffelfelder beobachten. Es liegt dies im Interesse des Bauern selbst, wie auch der allgemeinen Volksernährung. Darum: Achtet auf den Kartoffelkäfer!

Weick-Zigarren

Zwei Gendarmeriebeamte erschossen

Der Täter, ein langgesuchter Verbrecher, seinen Verletzungen erlegen

Ein schweres Verbrechen, durch das zwei verdiente Gendarmeriebeamte ihr Leben einbüßten, ereignete sich in dem einige Kilometer nördlich von Plattling gelegenen Ort Steinkirchen a. D.

Eine Gendarmerie- und Polizeistreife war auf der Spur eines steckbrieflich verfolgten Verbrechers, eines gewissen Bruckmeier aus Augsburg, der wegen Diebstahls gesucht wurde. In einer Gastwirtschaft in Steinkirchen stießen Gendarmerieobermeister Hartl und Gendarmeriehauptwachtmstr. Eder von Platting auf Bruckmeier, der sich in Begleitung eines 19jährigen Mädchens befand. Bruckmeier zog plötzlich einen Revolver und streckte durch vier Schüsse die beiden Beamten nieder. Sie wurden so schwer getroffen, daß sie nach einigen Stunden verstarben. Der Täter flüchtete, wurde aber verfolgt und bei Rottendorf gestellt.

Der Polizeihauptwachtmeister Scheuerregger führte mit dem Verbrecher, der sich erneut mit der Waffe seiner Verhaftung widersetzte, einen Kugelwechsel. Ob der flüchtige Verbrecher in dessen Verlauf einen Schuß in den Mund erhielt oder ob er sich, als er keinen anderen Ausweg mehr sah, den Schuß selbst beibrachte, muß erst geklärt werden. Schwerverletzt in das Plattlinger Krankenhaus eingeliefert, erlag er noch am Abend der Schußverletzung. Das in Begleitung des Bruckmeier gewesene Mädchen wurde verhaftet.

Totgedrückt

Enkenbach (Pfalz). Nahe bei Enkenbach, auf der Straße nach Hochspeyer ereignete sich ein Verkehrsunfall, dem leider ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Eine Zugmaschine mit einer schweren Teermaschine als Anhänger, der Firma Franz Gröne, Straßenbau, aus Bamberg gehörend, fuhr, von Hochspeyer kommend, den steilen Stich bei der Autobahn gegen Enkenbach zu herunter. Ungefähr 120 Meter vor dem Auslauf des Stiches geriet die Maschine durch einen noch nicht festgestellten Umstand auf die linke Straßenseite und fuhr in den Straßengraben. Dabei wurde der Fahrer der Zugmaschine, der in den 30er Jahren stehende Georg Hoffmann aus Bamberg zwischen einen Baum und die nachdrängende Teermaschine gequetscht, so daß der Tod sofort eintrat. Die Gendarmerie Enkenbach und Hochspeyer, sowie die Staatsanwaltschaft Kaiserslautern nahmen sofort den Tatbestand auf. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Das dürfte einem Nationalspieler nicht passieren

Kalte Dusche ergab Muskellähmung / Ungarn führt 2:0

Budapest, 8. Juni. Auf der Margarethen-Insel in Budapest nahm der Tennisländerkampf Ungarn — Deutschland am Freitag vor 5000 Zuschauern einen für uns nicht erfreulichen Auftakt. Die beiden ersten Einzelspiele gingen verloren, so daß die Magyaren eine 2:0-Führung erkämpft haben. Szigeti schlug Göpfert 7:5 6:4, 4:6, 6:0 und Ungarns Meister Asboth gab gegen Koch nur vier Spiele ab: 6:3, 6:0, 6:1 hieß das Ergebnis.

Rolf Göpfert begann gegen Ungarns Altmeister Szigeti recht verheißungsvoll. In einer Spielpause begab sich der Berliner ungeschickterweise unter die kalte Dusche und die Folge war eine Muskellähmung im rechten Oberschenkel, die dazu führte, daß Göpfert überhaupt keinen Widerstand mehr leisten konnte und den entscheidenden vierten Satz ohne Spielgewinn abgeben mußte.

Im zweiten Kampf stand Engelbert Koch gegen den jungen ungarischen Meister auf verlorenem Posten. Aus dem Spiel Kochs war klar zu erkennen, daß er als Soldat bisher nur wenig Uebungsgelegenheit hatte.

*

Münchens Tennismannschaft für den zweiten Städtekampf gegen Wien am kommenden Wochenende in der Donaustadt bilden bei den Männern Sturm, Dr. Harmes, Mitterer und Dr. Kovacs oder Hartung, bei den Frauen Frl. Pfleiderer und Frau Richter. Im Vorjahr gewann München 7:5.

Was der Sport am Wochenende bringt

Meisterschaftsvorrunde im Handball / Tennislampf gegen Ungarn

Im Handball stehen nach Erledigung der drei Ausscheidungsspiele die acht Kämpfe der Vorrunde zur Entscheidung. Der Kampfplan lautet: SA Frankfurt — Alemannia Aachen; Tuspo Kassel-Bettenhausen — SV Mannheim-Waldhof; TSV Süßen — Reichsbahn München; Polizei Recklinghausen — SV Lintfort; Tura Bremen — Polizei Hamburg; NSTG Aussig — Polizei Magdeburg; Sportfreunde Leipzig — Wiener AC; VfL Königsberg — ATV Berlin. — Das Frankfurter Treffen findet im Sportfeld vor dem Fußballkampf zwischen Offenbach und Nürnberg statt. Der Ausgang ist kaum vorauszusagen. In Kassel gilt der deutsche Altmeister Waldhof als Favorit, während in Süßen Württembergs Meisterelf gewinnen müßte. Ohne Ueberraschungen wird es aber diesmal wohl kaum abgehen.

In der Leichtathletik wird der Wettkampfbetrieb von Sonntag zu Sonntag lebhafter. Diesmal sind die besten deutschen Läufer zu Prüfungskämpfen nach Berlin beordert, wo sicher einige ausgezeichnete Zeiten erzielt werden. Die Münchner Reichsbahn-SG führt am Samstagabend ein Sportfest durch und in Darmstadt veranstaltet der SV 98 Kämpfe für Jugendliche und Jungmannen.

Im Tennis steht der Länderkampf zwischen Ungarn und Deutschland in Budapest im Vordergrund der Ereignisse. Er wird nach Davispokalregeln ausgetragen, umfaßt also vier Einzelspiele und ein Doppel. Die deutschen Farben vertreten Göpfert, Koch und von Metaxa, während die Ungarn Asboth, Szigeti und Gabory aufbieten werden. Ein Sieg wird der jungen deutschen Mannschaft schwer fallen, aber unmöglich ist er nicht.

Der Radsport verzeichnet Bahnrennen in München und Hannover. In München steigt außerdem ein internationales Rundstreckenrennen, bei dem die besten deutschen Straßenamateure auf führende Vertreter Italiens, Ungarns und der Slowakei treffen werden. Gut besetzt ist auch die Fernfahrt Berlin—Kottbus—Berlin. — In Frankfurt gibt es ein für den Bereich Südwest offenes Fünfzig-Kilometer-Rundstreckenrennen.

Im Pferdesport sind Galopprennen zu Leipzig sowie zu Berlin-Hoppegarten, Leipzig, München-Riem, Düsseldorf, Königsberg und Wien vorgesehen. In Hoppegarten steht die „Union", die letzte große Dreijährigenprüfung vor dem „Deutschlandpreis" zur Entscheidung.

Im Rudersport ist das Langstreckenrudern „Quer durch Frankfurt", das bereits zum 17. Mai angesetzt war, hervorzuheben. 22 Vereine werden mit über 60 Booten zur Stelle sein. — Auf der Oder bei Breslau wird die 54. Schlesische Regatta durchgeführt, an der Vereine aus Breslau, Berlin, Brünn, Aussig und Lundenburg beteiligt sein werden.

Waldhof spielt in Kassel

W.K. **Mannheim**, 8. Juni. Im Vordergrund des Interesses stehen die Vorspiele um die Deutsche Handballkriegsmeisterschaft, die noch dadurch an Bedeutung gewinnen, daß sie im Pokalsystem ausgetragen werden. Der SV Waldhof muß nach Kassel zum Tuspo Bettenhausen und wird dort als Sieger erwartet. Die Waldhöfer müssen auf Spengler verzichten und die Mitwirkung Heisecks und Reinhardts ist noch ungewiß. Aber die Waldhöfer sollten es dennoch schaffen.

In Mannheim beginnen die ersten Jubiläumsspiele:

Post-SV — TV Viernheim
VfB Neckarau — TG Ketsch
Post-SV 2 — BBG Mannheimer Motorenwerke

Das noch vorgesehene Spiel VfR gegen TV 98 Seckenheim wurde wieder abgesetzt.

In 8 Tagen kommt der „Club"

Zur Deutschen Fußballmeisterschaft finden am 16. Juni sieben Gruppenspiele statt; u. a. SV Waldhof — 1. FC Nürnberg in Mannheim, Kickers Offenbach — Stuttgarter Kickers in Offenbach, Schalke 04 — Kassel 03 in Gelsenkirchen, Fortuna Düsseldorf — Mülheimer SV in Wuppertal.

Falls der Sieger in Abteilung Ia der Gruppe 1 am kommenden Sonntag in Union Oberschöneweide schon feststeht, müssen die Berliner zum Gruppenendspiel in Wien gegen Rapid antreten.

*

Conen ist wiederhergestellt, so daß die Stuttgarter Kickers das Meisterschaftsspiel in Mannheim gegen Waldhof mit folgender Elf bestreiten können: Höchenberger; Gebhardt, Cozza; Oswald, Ribke, Weiler; Bach, Walz, Conen, Merz, Kindl.

Purann verteidigt nicht

Frankfurt, 8. Juni. Der Deutsche Fliegermeister auf Sommer- und Winterbahn, Gerhard Purann, kann seinen Titel bei den Radmeisterschaften am 16. Juni in Hannover nicht verteidigen, da der Berliner schon seit einiger Zeit mit seinem Truppenteil in Norwegen eingesetzt ist. Ebenso fehlen Hasselberg-Schorn als Titelhalter im Zweisitzerfahren, denn Schorn ist inzwischen Berufsfahrer geworden und Hasselberg steht gleichfalls unter den Fahnen. Lediglich „Wanderer" Chemnitz dürfte als Verteidiger der Mannschaftsmeisterschaft am Start sein. Von Einzelfahrern erwartet man u. a. Preiskeit, Mirke, Schertle, Bühler, G. Schulz und Kurt Purann.

SCC-Sportfest nur örtlich

Die Anordnung des Reichssportführers, daß vorläufig reichsoffene Veranstaltungen ausgesetzt werden, hat als erstes Leichtathletiksportfest das „Reichsoffene" des SC Charlottenburg betroffen, an dem auch einige führende süddeutsche Athleten am kommenden Sonntag teilnehmen sollten. Die Wettkämpfe in Eichkamp werden nun ohne die gemeldeten auswärtigen Teilnehmer durchgeführt.

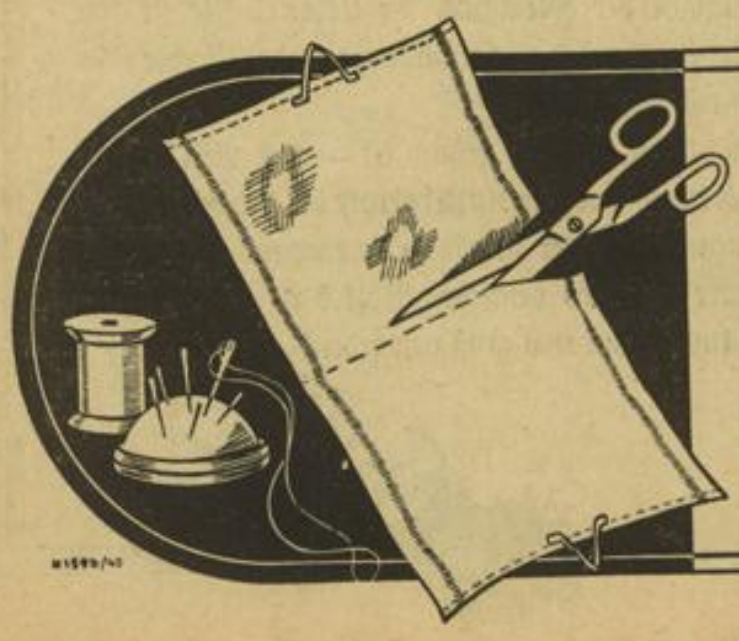
Großes Frauen-Handballturnier

Der Tbd. „Germania" Neulußheim veranstaltet am Sonntag den 23. Juni, ein großes Damenhandballturnier. Interessenten werden hiermit eingeladen.

Meldungen sind zu richten an Heinz Wein, Neulußheim, Friedrichstraße 23. Letzter Meldetag ist am 19. Juni.

HB-Vereinskalender

BTG Lanz. Sonntag: I. Mannschaft — Walldorf, 15 Uhr (dort); II. Mannschaft — Phönix Rot-Weiß, 10 Uhr (Phönixplatz); III. Mannschaft — Hommelwerke I, 10.30 Uhr (Pfalzplatz); A-Jugend — VfR, 10 Uhr (VfR-Platz).



Guter Rat zum Wäschesparen!

Schadhafte und ausrangierte Handtücher lassen sich oft noch als Geschirr-, Putz- oder Staubtücher verwerten. Die ganz gebliebenen Stücke schneidet man aus und näht sie zu kleinen Tüchern aneinander.

Beim Wäschewaschen ist weiches Wasser immer ein guter Seifesparer. Es verhindert zugleich den Kalkniederschlag im Wäschegewebe, der die feinen Wäschefäden spröde und brüchig macht. Verrühren Sie vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko, Henkels Enthärtungsmittel, im Wasser, und lassen Sie Henko dann 30 Minuten wirken. Dann hat das Wasser die weiche, seifesparende und wäscheschonende Eigenschaft des Regenwassers. Da Henko gleichzeitig eine stark schmutzlösende Wirkung besitzt, ist es auch das geeignete Mittel zum Einweichen.

MARCHIVUM

Berlin - kurz berichtet

Die vier Bilder deutscher Geschichte von Walter Lange um „Bismarcks Sturz" wurden im Theater am Kurfürstendamm zum 25. Male erfolgreich gegeben. Friedrich Otto Fischer als Reichskanzler stand wieder im Mittelpunkt des Interesses.

★

In der Komödie am Kurfürstendamm ist der Sommer bereits eingezogen, denn Axel Ivers leicht besundene Komödie „Zwei im Busch" unterhält dort allabendlich die Besucher auf eine harmlose Weise. Geraldine Katt kreiert die weibliche Hauptrolle.

★

Im Rose-Theater wurde Schillers „Maria Stuart" mit Agnes Straub und Margarete Melzer zum 25. Male mit großem Erfolge gespielt.

★

Unter der flotten Regie von Steinboeck ging sozusagen als Eröffnung der Sommerspielzeit im Deutschen Theater Axel Breidahls Komödie vom „Aufruhr im Damenstift" in Szene. Das Publikum hatte vielen Spaß an dieser ausgesprochen weiblichen Angelegenheit.

★

Das Staatstheater gab zum 25. Male Helwigs Komödie „Götter auf Urlaub" vor ausverkauftem Hause.

★

Als letzte Neuinszenierung brachte am 8. Juni die Berliner Staatsoper Mozarts „Entführung aus dem Serail".

★

Die am 1. September beginnende neue Spielzeit 1940/41 sieht bei der Berliner Staatsoper drei Uraufführungen und acht Erst- bzw. Neueinstudierungen vor. Zum 100. Geburtstag von Tschaikowsky wird dessen unbekannt gebliebene Oper „Die Zauberin" in einer Bearbeitung von Julius Kapp erstmalig gegeben. Weiterhin kommt die stärkste Hoffnung des Komponistennachwuchses Fried Walter mit seiner neuen Oper „Andreas Wolfius" nach Text von E. T. A. Hoffmann von Schulz-Gellen zu Worte, sowie Robert Hegers „Lady Hamilton". — Neu einstudiert werden Mozarts „Cosi fan tutte" und der „Don Giovanni" (in der neuen Einrichtung von Schünemann), Wagners „Tannhäuser" in der Pariser Bearbeitung, „Rienzi" nach einer neu aufgefundenen Einrichtung von Cosima Wagner und Richard Strauß' „Salome" mit Maria Cebotari in der Hauptrolle. Von weniger bekannten ausländischen Werken wird man Smetanas „Dalibor", Zandonais „La farsa amorosa" und Verdis „Falstaff" hören. Unter Leitung von Herbert Karajan werden wieder sechs Sinfoniekonzerte stattfinden. — Wer diese Neuankündigung aufmerksam durchliest, wird mit Freude begrüßen, welche Aktivität das führende deutsche Opernensemble im Kriege entfaltet. Diese Leistungsfähigkeit dürfte einzigartig dastehen.

★

Die Volksbühne, Theater am Horst-Wessel-Platz, bereitet als neues Werk „Herzen im Sturm" vor.

Als nächste Premiere bereitet im Staatlichen Schauspielhaus Lothar Müthel Ostrowskis Komödie „Der Wald" vor.

Heinz Grothe.

Aufheben! *Ausschneiden!*

Rundfunkreparaturen
jetzt wieder innerhalb 24 Stunden!
Antennenbau
spez. mit abgeschirmter Ableitung
Auto-Rundfunk
Einbau und Entstörung in 4 Stunden
RADIO-DAHMS D 1, 5/6 Paradeplatz Ruf 23967

Helles Land im Norden

Der geistige Austausch zwischen Deutschland und Dänemark

In Dänemark wird in jedem Jahr ein Fest gefeiert, das kein Kalender vermerkt und das doch mit strahlender Festlichkeit die Herzen der Menschen durchzieht. Es fällt meist auf den 12. Mai, nach strengen Wintern jedoch wird es später begangen.

Es ist das Fest der Buchen. „Bögen springen ud!" heißt der Festruf des Tages, „die Buchen schlagen aus!" Das ist das Wunder, das jeder Däne miterleben will.

Dreihundert, vierhundert Jahre sind die Buchen in den dänischen Wäldern oft alt. Sagen ranken sich um sie, manche tief und dunkel wie die kleinen Seen im Waldgrund. Und es ist die Natur selbst, die die Menschen immer wieder hinlenkt auf jene fernen Tage, die heute Sage geworden sind. 70 000 Hünengräber aus der Vorzeit wölben sich in den dänischen Wäldern und auf der dänischen Heide. Es ist natürlich, daß beim Wandern durch den zartgrünen Wald erzählt wird von der Vorzeit, von Hünen, und daß unter den ergrünenden alten Bäumen Gedichte gesprochen werden von den großen dänischen Dichtern, die Natur und heldisches Leben im Norden besungen haben.

An diesem Festtag, der dem jungergrünenden Wald gilt, steht uns unser Nachbarvolk besonders nah. Sein beschwingtes Naturgefühl ist unser Naturgefühl, seine Liebe zur Dichtung auch unsere Liebe. Jahrhunderteiang ist der Geist der deutschen Hanse die Mittlerin gewesen. Und sie konnte es in um so stärkerem Maße sein, als im Norden zahlreiche Deutsche siedelten und Könige aus deutschem Stamm regierten. Albrecht von Mecklenburg, Erich von Pommern, Christoph von Bayern und Christian von Oldenburg sind jene deutschen Fürsten gewesen, die im ausgehenden Mittelalter als Könige der drei nordischen Reiche gewählt worden waren. Der Norden war damals noch unter der Herrschaft der dänischen Krone zusammengefaßt, und die deutsche Sprache ist in jenen Zeiten Regierungssprache gewesen. Wer alte dänische Landschaften durchstreift, wer alte Grabplatten liest oder in Chroniken auf Verordnungen aus jenen Jahrhunderten stößt, der ist erstaunt, immer wieder ein altes, vom Niederdeutschen her geprägtes Deutsch zu finden.

Noch einmal, in späterer Zeit, sind Regierungsmaßnahmen in Dänemark in deutscher Sprache abgefaßt worden. Das war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als Johann Friedrich Struensee, der deutsche Arzt, der Vertraute des geistig kranken Königs Christian VII. war und als Haupt des dänischen Kabinetts regierte. Wohl endete es damit, daß Struensee 1772 sein Leben verlor, aber die Reformen, die er dem Norden brachte, haben tausendfältigen Nutzen getragen. Er regelte die Getreidefrage, legte Kornkammern und Vorratshäuser an und bannte so das umschleichende Gespenst der Hungersnöte. Er hob die Leibeigenschaft auf, und die ersten modernen Gesetze im nordischen Raum sind seiner Menschlichkeit zu danken gewesen.

Zehn Jahre vor Struensees Herrschaft hatten die deutschen Siedler in Dänemark neuen Zuzug aus dem Süden erhalten. Die jütländische Heide, die zweite Oedmark sollte kultiviert werden. Da rief Dänemark deutsche Bauern vom Rhein ins Land. Sie überwanden in schier übermenschlichem Ringen die Unfruchtbarkeit der Heide, sie bauten Kartoffeln. Heute noch gibt's auf der Heide in Jütland Dörfer, in denen die alten Leute ein mit Deutsch untermischtes Dänisch sprechen, und so wie der Ausdruck „Kartoffeldeutsche" stehen bleiben wird im Andenken an die Bauern, die dem Norden die Kartoffel brachten, so wird auch die Kultivierung der jütländischen Heide stehen bleiben in der Geschichte der Heidekultivierung aller Zeiten.

So wie man im Wirtschaftlichen Hand in Hand ging, war auch das geistige Leben freundschaftlich verbunden. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wandte sich Dänemark der westlichen Orientierung zu, die niemals so zu seinem Heil gewesen ist wie die natürliche geistige Verbindung mit dem großen Bruder Deutschland.

Dänische Dichter und Künstler waren in langen Zeiten südwärts gereist, um mit deutschen Geistesgenossen Freundschaft zu schließen. Sie besuchten Goethe, Schiller, Jean Paul. Und vom Land, in dem die Romantik entstanden war, hatten dänische Dichter die Bewegung auch mit in den Norden gebracht, wo die blaue Blume wundersam erblühte. Ein Dürsten nach Offenbarungen völkischer Gemütstiefe, nach germanisch bestimmter Persönlichkeitsgestaltung war lange unbewußt im Norden gewesen. Nun sprang der Quell, und nun wurden auf einmal Volkstumsideen und Volkskundebestrebungen wach. Die Vorzeit stand auf und wollte gestaltet sein, das „Goldalter" der großen dänischen Dichtung brach an.

Die größten Gestalter dieses „Goldalters" — vor allem der Dichterkönig Oehlenschläger — haben einmütig bekannt, daß ihre schöpferische Richtung ganz und gar vom deutschen Geist der Romantik beschwingt worden ist. Und daß durch die deutsche Romantik das „Rassengemüt" des Nordens erwachte und sich auf seine Geschichte und sein Volkstum besann.

Deutschland steht somit nach dem eigenen Zeugnis von Nordländern am Beginn der modernen geistigen Entwicklung des Nordens. Niemand hat diese Tatsache klarer erkannt als einer der Berühmtesten jener Zeit: Grundtvig. „Meine ganze Entwicklung ist eine Frucht der Worte, die ich über die deutsche Romantik vernahm", hat er gesagt. Und das Wort dieses Mannes ist bedeutungsvoll. Denn er ist eingegangen in die Geschichte als der Gestalter des neuen dänischen Volksgedankens.

Aber auch wir Deutsche haben gewonnen durch das einmal so rege geistige Zusammenleben mit Dänemark. Mehrmals ist es Dänemark gewesen, das deutschen Dichtern eine helfende Hand reichte. Klopstock schrieb, wirtschaftlich unabhängig gemacht durch ein Stipendium des dänischen Königs, den Hauptteil seines „Messias" in Dänemark, und bis an sein Lebensende wurde dem 1776 nach Deutschland Zurückgekehrten der dänische Ehrensold von tausend Reichstalern jährlich ausbezahlt. Schiller bekam auf drei Jahre Unterstützung vom dänischen Staat, als er 1790 brustkrank wurde und seine Vorlesungen nicht halten konnte. Und Hebbel wurde zum freien Dichter durch ein Reisestipendium von 1200 Talern, das ihm 1842 von Dänemark verliehen wurde. — Deutschland hat es aber dem Nachbarvolk auch nicht vergessen, was es an freundschaftlichen Beweisen für das enge geistige Band geleistet hat. Der Weg zur Berühmtheit ist für zahlreiche dänische Künstler über Deutschland gegangen. Thorwaldsens klassische Statuen fanden hier Ruhm, J. P. Jakobsens und Hermann Bangs Erzählungen wurden zuerst in deutscher Uebersetzung bekannt. Und noch einer ist durch Deutschland berühmt geworden: Andersen. Seine Märchen gingen von hier aus in die Welt hinaus und fanden begeisterte Aufnahme. Und es ist uns Deutschen eine besonders liebe Erinnerung, daß wir Andersen und seinen unsterblichen Märchen den Weg zur Weltberühmtheit bahnen konnten.

Sophie Rützow.

(Entnommen der „Frauenwarte.)

Wenn Wäsche dann von Wäsche-Speck Mannheim C 1, 7 Paradeplatz

Neue Filme

„Rose-Marie"

Man muß an einen amerikanischen Unterhaltungsfilm nicht mit dem Maßstab herangehen, den man gewohnt ist, einem deutschen Unterhaltungsfilm anzulegen. Die Mentalität des Amerikaners mag es begründen, daß die Art seiner Entspannung lediglich an der Oberfläche der Dinge, die ihn ablenken sollen, dahinzugleiten wünschen. So verquickt er gern ein wenig Tragik mit Frohsinn, Rührseligkeit mit Glück und Liebe mit Sentimentalität. Darunter zählt denn auch das Hauptkontingent seiner Musik.

Dies alles bietet dieser amerikanische Unterhaltungsfilm, in dem es eine gefeierte Sängerin gibt, die ihren Taugenichts von Bruder liebt und ihn nach einer bösen Tat zu retten versucht. Doch — wie die Dorne dicht bei der Rose — so kommt auf diesem Weg ein Polizist der Berge dazwischen, in den sich Rose-Marie mit Erfolg verliebt. Diese Liebe ist stark genug, um die Tragik des zwischen beiden stehenden Konfliktes zu besiegen.

Ein Hauptelement dieses Filmes ist die Musik und der Gesang. Von „Romeo und Julia" über „Tosca" bis „Rosmarie, ich lieb dich" und dem „Indianischen Liebesruf" ist darin alles vertreten. Hervorragende Stimmen offenbaren Jeanette MacDonald in der Titelrolle und Nelson Eddy als Sergeant. Einige der anderen Rollen sind mit grotesker Wirkung kariiert.

(Ufa-Palast.) Hanns German Neu.

„Fahrt ins Leben"

Um zwei Dinge dreht es sich in diesem sauberen Streifen: Um Kameradschaft und Liebe. Beide werden der Bewährungsprobe unterworfen, beide bestehen diese Probe nach Irrungen und Wirrungen. Die „Fahrt ins Leben" — in diesem Fall den gar nicht einfachen Weg zur inneren Reife — machen dabei vier Kadetten, unter ihnen der kurzgehaltene Sohn eines Werftbesitzers. Aus seinem Verhalten und dem Leben der vier auf einem Schulschiff einerseits und der Tatsache, daß zwei von ihnen das gleiche Mädchen lieben, wachsen die Konflikte. Das Thema selbst ist zeitlos. Aus ihm schöpfte der Spielleiter Bernd Hofmann das Drehbuch. Seine Spielleitung ist straff. Der saubere Dialog, herrliche Aufnahmen und die gute Darstellung, trotzdem es sich in den tragenden Rollen um Nachwuchs handelt, haben einen erfreulich guten Streifen entstehen lassen, der einen über den Unterhaltungsfilm hinausgehenden erzieherischen Wert hat. In den tragenden Rollen begegnen wir als den vier Kadetten Ludwig Schreiber, Ernst Schröder, Carl John, Hans Joachim Schaufus und als weibliche Gegenspielerinnen Ruth Hellberg und Ursula Herking. (Schauburg.)

Wilhelm Kutzel.

40 JAHRE
in stets steigendem Maße das Vertrauen der Fachwelt und der Verbraucherschaft zu genießen, ist ein Beweis wirklicher Leistung und Qualität. Darum geben auch Sie Ihrem Säugling
HIPP's Kindernährmittel
HIPP's in den bekannten gelben Packungen nur in Apotheken und Drogerien!

Der kleine Gott

ROMAN VON KURT ZIESEL

Copyright 1939 by Adolf-Luser-Verlag, Wien-Leipzig

33. Fortsetzung

Frau Leicht schüttelte manchmal den Kopf und musterte sie voll Mißtrauen. Aber was kümmerte es Maria! Sie lebte fern von den Menschen. Warum lächelten sie wohl über ihre Einfalt? Das Mitleid über die Armut der Menschen schwoll ihr in das Herz. Fast trug die eigene Brust das Uebermaß an Glück und köstlichen Träumen nicht mehr. Mußte man nicht einen Menschen haben, es ihm mitzuteilen, sein fremdes, kaltes, armes Herz mitfortreißen im Strom des eigenen Ueberschwanges und der unfaßbar verwandelten Seele.

Maria herzte den kleinen Georg. Ja, seinem ahnungslosen Herzen konnte sie ein Stück ihrer frohen Last aufbürden, in zärtlich sinnlosen Worten seine ahnungslose Seele umschmeicheln und küssen konnte sie ihn und an der Freude teilnehmen lassen, die sie fast überwältigte.

Ach! Und wenn sie einmal schnell zu Frau Bogner laufen würde, an einem Abend vielleicht, wenn die Arbeit getan war, statt gleich schlafen zu gehen, wenn Frau und Herr Leicht zu einem Theaterbesuch das Haus verließen. Der Einfall rötete ihre Wangen. Ja, die alte Frau würde wohl alles wissen, wenn sie die heißen Augen nur einen Augenblick auf ihrem gütigen Gesicht ruhen ließ. Den Kopf konnte man an ihre Brust betten, einmal nur einen Herzschlag lang die zärtliche Hand leise über das eigene Haar streicheln spüren. Bedurfte es nicht des mütterlichen Segens im Glück und Leid? Wie nahe lagen sie beisammen! Wenn sie am Abend mit offenen Augen in ihrer Kammer auf den Schlaf wartete, den Blick hinüber zum Fenster, auf den sternenüberglühten Himmel gerichtet, floß manchmal ein dunkler Gedanke in ihr ergriffenes Herz. Sie konnte ihm nicht entrinnen. Wohl mühte sie sich, ihn zu bannen. Aber sie nahm von ihm einen schweren Seufzer mit in den ersten, unruhigen Schlummer. Sein Schicksal rührte sie an, jene fremde Macht, die seine Augen so oft verdunkelte, und sein liebes Gesicht in düsterer Bitternis erstarren ließ. Fremde, gefährliche Falten griffen begierig nach seiner Stirn und verzerrten seinen Mund. Eine Furcht überschattete dumpf alles Vertrauen in Marias Liebe. Das Geheimnis darin würgte sie mit angstvollen Schauern. Wenn der Morgen kam und der Wecker schrillte, schien wieder die Sonne in ihre Kammer. Was waren vor ihr alle Träume? Das Geheimnis fiel zurück auf den Grund der Seele, unerlöst und immer auf der Lauer, aber gebannt vom Glanz einer Liebe, die in ihr, überströmend und alles verzehrend, unaufhaltsam in schwindelnde Höhen wuchs.

Wo waren das Heimweh, das kleine Dorf und die hohen Berge! Alles verbarg sich weit hinter einem Schleier. Ja, fern ahnte sie es. Zärtlich und verwunschen lag es in der Erinnerung. Aber hier war nun ihre neue Welt. Nicht nur in dem stillen Haus mit dem duftenden Garten, nicht nur aus den schwellenden Hügeln mit dem reifenden Wein, den farbig satten Wäldern, dem plappernden Kind, den Geräuschen der Straße blühte sie an ihr Herz. Nein, nein! Maria umfaßte mit hungrigem Blick und einem mächtigen Atemzug das Gewirr der Dächer, den ziehenden Rauch darüber, die Schluchten der Straßen, die Türme mit grünem Schiefer und den roten Ziegeln der Kirchen. Ausgebreitet lag das Wunder der Stadt vor ihr. Sie hatte den unbeschreiblichen Anblick durch Zufall entdeckt, oben von einer kleinen Luke aus unter dem Dach, wo altes Gerümpel lag und für die Regentage s[illegible] kreuz und quer die Wäscheleinen spannten. Maria hatte staunend und ergriffen die Hände zusammengeschlagen. Die Mittagsstunde hatte das verzauberte Bild vergoldet. Glockenklang war im sanften Wind von allen Seiten herangeschwebt, weiße, selige Wolkenschiffe hatten über der Stadt geschwankt. Oft stieg sie seit jenem Tag hinauf zu der kleinen Luke unter dem Dach. Sie hütete ihr Geheimnis. So wuchs ihr die Stadt das erstemal an das Herz. Wie ein Rausch kam ihr vielfältiges Wesen über sie. Die Broni vom Dorf... Maria wischte lächelnd die Worte der Freundin in der Erinnerung fort. Was wußte die Broni! Was war denn die Stadt? Nicht der Glanz der Geschäfte, der Tand von Kleidern und funkelndem Schmuck, nicht die feinen Herren und vornehmer Tanz auf glattem Parkett, nein, es war alles mehr und reicher und sie lernte es langsam begreifen. Aus einem eigenen Leben atmete die Stadt. Aber man mußte es erst erfühlen. Stieg es nicht heißt und ungestüm aus der Vielfalt empor, wenn man in ihrer Mitte eines Menschen Herz wußte, dessen Teil man war? Um ihn sammelte sich alles Dächergewirr, alles Himmelgewandte. Zärtliche, Herrische, Stolze und die Fülle von glanzvollen Bauten, Kirchen und Schlössern, und legte schirmend und segnend seinen einzigen Leib über den fernen Mann. Ja, welche Kraft stieg aus dieser Stadt zum Himmel empor. Hier mußte es sein, wo der Kaiser seine Hand über das Land hielt, wo der Strom hinausfloß in das gewaltige Reich zu den Völkern und zu den Menschen, der Strom mit seinem Ursprung im fernen Dorf, im Tal unter dem kleinen Hof, in der eisigen Höhle des Gletschers unter dem starrenden Felsen. Marias Augen füllten sich mit Tränen.

Was schon wieder fast eine Woche seit jenem Sonntag vergangen? Lagen schon wieder Nächte und Tage dazwischen ohne sein heißes Gesicht über dem ihren, ohne seine Lippen auf ihrem Mund, ohne den Arm um ihren Leib? Ach, der Schauer war schon verflogen. Nur die dunkle Süße der Stunde glühte noch im Blut, der Stunde, der man so störrisch zu entfliehen versucht hatte, der man mit Schreien und hämmernden Fäusten gegen die starke, herrliche Brust des geliebten Mannes zu Leibe gerückt war.

Der Tag ging zur Neige. Georg schlief schon. Maria summte noch einmal das alte Schlaflied, das ihm die Lider schnell über die müden Augen gezwungen hatte, während sie mit tänzelnden Schritten die Treppe zur Küche hinabstieg. Sie hörte Frau Leicht kommen und verstummte. Aber Frau Konsul war schon im Mantel.

Sie essen nicht mehr zu Abend? fragte Maria erstaunt.

Nein, wir wollen ins Theater. Mein Mann hat vergessen, es Ihnen zu sagen. Nun ist keine Zeit mehr. Sie können dann schlafen gehen, erklärte Frau Leicht und verließ die Küche.

Nach einer Weile schlug oben die Haustür zu.

Maria räumte den Herd ab und stellte Brot und Wurst und einen Teller mit ersten Erdbeeren in die Speisekammer. Eine der dunkelroten, großen Beeren steckte sie zwischen die Lippen und biß in das saftige Fleisch. Es duftete nach Blüten und goldenem Honig und schmeckte ein wenig faul und wild. Ein Butterbrot nahm sie noch in die Hand und verschloß die Küche. Auf dem Weg in ihre Kammer kam ihr wieder der Gedanke an Frau Bogner. Durch das Fenster an der Treppe leuchtete noch das warme, farbige Abendlicht. Rosarote Wolken schimmerten am Himmel. Dunkelblau wölbte er sich über die Erde und zerfloß im Westen zu schillernden roten und goldbraunen Farben.

In ihrer Kammer stand Maria eine Weile unschlüssig am Fenster. Aus der Ferne kam der Klang einer Geige durch den Abend. Seltsam stürzte der dunkle Ton vom Himmel herab. Irgendwo stieg er aus einer gleichen Kammer gegen den Himmel, ein Gebet, ein Abendgruß an Gott, an die rosaroten Wolken und an die vergehende Sonne. Lockte er nicht die Sterne auf das Firmament und rührte er nicht an das Herz eines Mädchens? Nun wurde er weich und lockend, schluchzend und jauchzend floß er wie der Ruf eines seligen Vogels über die abendliche Stadt und verklang, jäh ersterbend, wie er gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

HB-Briefkasten

Fragen und Antworten

Rechtsfrage

K. G. Wieweit müssen Pappelbäume von einem Hausgarten entfernt sein? — Nach Artikel 10 Absatz 1 des Badischen Ausführungsgesetzes zum BGB kann der Eigentümer eines Grundstücks verlangen, daß hochstämmige Bäume 1,80 Meter, andere Bäume und Sträucher 45 Zentimeter von der Grenze seines Grundstücks entfernt gehalten werden. Diese Vorschrift gilt für die Bäume, die erst nach dem 1. Januar 1900 errichtet worden sind. Für die vor dem 1. Januar 1900 errichteten Bäume gilt Artikel 12 des Badischen Ausführungsgesetzes zum BGB, der besagt: Für die zur Zeit des Inkrafttretens des Bürgerlichen Gesetzbuches bereits vorhandenen Bäume, Sträucher und Waldungen verbleibt es bei den bisherigen Vorschriften und Ortsgebräuchen, soweit diese die Einhaltung einer geringeren als der in Artikel 10 vorgeschriebenen Entfernung gestatten. — Hierzu ist zu sagen, daß anderweitige Vorschriften oder ein Ortsgebrauch im Sinne des Artikel 12 nicht bekannt sind.

Schaden durch Nachbargrundstück

H. S., W-m. Ich habe meinen Gartennachbarn schon im Frühjahr aufgefordert, überhängende Zweige von Bäumen und Büschen seines Grundstücks bis zur Grenze zurückzuschneiden, da meine Pflanzungen nachteilig beeinflußt werden. Ich habe aber bis heute nichts erreichen können. Was kann ich noch tun? — Gemäß § 910 Abs. 1, Satz 2, BGB darf der Grundstückseigentümer vom Nachbargrundstück herüberragende Zweige abschneiden und für sich behalten; jedoch gemäß Absatz 2 nur unter doppelter Voraussetzung: 1. es müssen diese Zweige die Benützung des Grundstücks in objektiver Hinsicht wirklich beeinträchtigen (z. B. Entziehung notwendigen Sonnenlichts oder Beschädigung der anstoßenden Mauer — auch Behinderung auf dem Gehweg Ihres Grundstücks zählt hierzu); 2. der Geschädigte muß dem Nachbarn, d. h. dem jeweiligen Besitzer des Grundstücks eine angemessene Frist zur Beseitigung bestimmen, darf also erst selbst einschreiten, wenn der Nachbar die Frist unbenutzt ließ. Dieses Selbsthilferecht steht nur dem Eigentümer und dem Erbbauberechtigten zu.

Erbfrage

H. Pf. Ihr Vater kann in einem Testament seine jetzige Frau auch als Erbin einsetzen. Er kann sie auch mit einem größeren Teil der Hinterlassenschaft berücksichtigen, als ihr nach dem BGB zusteht, nach dessen Bestimmungen sie ein Viertel der Erbschaft erhalten würde, weil eine Tochter als Erbin erster Ordnung da ist. Wenn im Erbfall ein Testament Ihres Vaters vorliegen sollte, nach dem Sie nichts oder weniger erhalten sollen, als Sie nach der gesetzlichen Erbfolge zu erhalten gehabt hätten, so steht immer noch Ihr gesetzlicher Anspruch auf den Pflichtteil. Dieser besteht in der Hälfte des Erbteils, das Ihnen bei Einhaltung der gesetzlichen Erbfolge zustände, also der Hälfte von drei Vierteln der Erbschaft = drei Achteln. Der Pflichtteilanspruch ist aber nur ein reiner Geldanspruch. Da an dieser Stelle natürlich keine erschöpfende Auskunft über alle Fragen gegeben werden kann, die in Ihrer Erbschaftssache auftreten, sobald der Erbfall eintritt, ist es notwendig, daß Sie sich zur gegebenen Zeit um Rat und Beistand an einen Rechtsanwalt wenden.

Hausherr und Mieter

A. R. Meine Küche ist seit fünf Jahren nicht mehr getüncht worden. Sie ist jetzt völlig verwohnt. Muß der Hausherr die Küche renovieren lassen? Was kann ich gegen ihn veranlassen, wenn er sich weigert? — Es kommt in erster Linie auf die Abmachungen im Mietvertrag an. Wenn Sie sich darin nicht verpflichtet haben, Instandsetzungsarbeiten selbst zu finanzieren, gehen die Kosten für Reparaturen in Ihrer gemieteten Wohnung bei normalem Verschleiß zu Lasten des Hausherrn, vorausgesetzt, daß Sie die gesetzliche Miete zahlen. Dann können Sie einen entsprechenden Antrag beim zuständigen Mieteinigungsamt stellen, wenn Sie vorher mittels eingeschriebenen Brief den Hausherrn erfolglos aufgefordert haben, in einer bestimmten Frist die Küche tünchen zu lassen.

Sch. Wir bedauern, auf Ihre Frage nicht eingehen zu können, da sie anonym gestellt ist.

B. W., W-m. 1927 vermietete ich eine hergerichtete 2-Zimmerwohnung und vereinbarte mit dem Mieter mündlich, daß dieser die Wohnung bei einer Auflösung des Mietvertrages wieder in dem Zustand wie bezogen zu übergeben habe. Am 30. 4. 40 zog der Mieter aus. Er ließ die Wohnung 1933 das letztemal tünchen. Die Fußböden sind von ihm nicht gewachst und nicht geölt worden. Kann ich Schadenersatz verlangen? Muß der Mieter die Wohnung machen lassen? — Wenn der Mieter nach der letzten Renovierung, die er sogar auf seine eigenen Kosten vornehmen ließ (was gar nicht üblich ist), weitere sieben Jahre die Wohnung gemietet hatte, dann ist es unbillig, vom Mieter zu verlangen, daß er nun die Wohnung auf seine Kosten vollkommen neu herrichten läßt. Diese Kosten hat der Hauswirt zu tragen. Eine Abwälzung solcher Instandsetzungsarbeiten auf den Mieter ist neuerdings sogar durch den Preiskommissar verboten worden. Allgemein versteht man unter „Rückgabe der Wohnung in dem Zustand wie früher mal bezogen", daß die Wohnung keine früher nicht vorhandenen Beschädigungen durch den Mieter aufweisen soll. Sie können also auch vom Mieter verlangen, daß er die Böden der Wohnung in gepflegtem Zustand übergibt. Für Ihnen aus der nachträglichen Ueberholung der Böden entstehende Kosten muß Sie der Mieter schadlos halten. Auch für angerichtete Schäden in der Wohnung, die über das Verwohnen der Wohnung hinausgehen, ist der Mieter haftbar. Darüber hinaus können Sie weiter nichts von ihm verlangen.

Kosten des Brandmauerdurchbruchs

A. F. 22. In unserem Hause wurde durch einen Fachmann ein Kellerdurchbruch gemacht. Der Hausherr legte die Kosten dafür in Höhe von 65 Reichsmark prozentual der Miete auf die einzelnen Mieter um. Ist das richtig? Können sich die Mieter die Rechnung vorlegen lassen? — Ueber die Tragung der Kosten bei Brandmauerdurchbrüchen sind im Reichsministerialblatt (Zentralblatt für das Deutsche Reich) Nr. 11 auch genaue Richtlinien über die Handhabung der Kostenverteilung gegeben worden. Danach sollen die für die Fachkräfte und das Material entstehenden Kosten von allen Beitragspflichtigen (Hausherr, Wohnungsmieter, Betriebe als Mieter im Haus usw.) nach der Miete gestaffelt als einmalige Beitragsleistung gezahlt werden. Im Streitfall kann das Amtsgericht angerufen werden, aber nur dann, wenn eine gütliche Einigung nicht erzielt werden kann. Den richtigen Verteilungsschlüssel findet man durch eine einfache Regeldetrirechnung: Kostenrechnung 65 Reichsmark geteilt durch Summe der Gesamtmieteinnahme im Hause ergibt Anteil der Kosten auf eine Reichsmark, dieser Anteil multipliziert mit der jeweiligen Mietsumme des einzelnen Mieters ergibt dessen Kostenbeitrag. — Die Mieter können sich die Rechnung vorlegen lassen.

Mannheimer Kunterbunt...

K. M. 1200. Nach den Ausführungsanweisungen zur Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend ist Jugendlichen unter 18 Jahren das Herumstreifen auf öffentlichen Plätzen und Straßen oder an sonstigen öffentlichen Orten während der Dunkelheit verboten (Ausnahmen: Heimkehr von der Arbeitsstelle oder vom HJ-Dienst oder andere notwendige Gründe). Ferner ist Jugendlichen unter 18 Jahren nach 21 Uhr der Aufenthalt in Gaststätten aller Art (auch Theater, Kino, Kabarett, Varieté) verboten, sofern sie nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder der von ihm beauftragten volljährigen Person sind.

L. H. Die Anschriften lauten wie folgt: Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink, Reichsfrauenführung, Berlin W 35, Derfflinger-Straße 21. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, München, Braunes Haus, Brienner Straße 45.

(Auskünfte nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr)

Unsere Bücherecke

„Die schwarze Völkerwanderung"

Im Schatten der „weißen Völkerwanderung", der Wanderbewegung europäischer Menschen, die zur Welteroberung und zum entscheidenden weltgeschichtlichen Ereignis wurde, vollzog sich die „schwarze Völkerwanderung", die zwangsweise Umsiedlung von Millionen schwarzer Sklaven. Mit der Aufhebung der Sklaverei aber wurde aus dieser Wanderung die „schwarze Gefahr", die Gefahr des rassischen Chaos und damit des Stillstandes und Rückganges für ganze Weltteile. Diese Erscheinungen beleuchtet Manfred Sell in seinem im Wilhelm-Frick-Verlag Wien erschienenen Buche (320 S. Leinen 7.80 RM.) historisch und politisch gründlich und gleichzeitig eindrucksvoll und erschütternd.

*

Alexander Freiherr von Soiron

Einer angesehenen Mannheimer Familie entstammte Alexander Freiherr von Soiron, der Advokat beim Mannheimer Oberhofgericht, der als Vizepräsident der Frankfurter Nationalversammlung sich unerschrocken und mit fanatischer Begeisterung für die Einheit des Reiches einsetzte. Er stand an der Spitze des sogenannten Fünfziger-Ausschusses, der die Verfassung auf preußisch-erbkaiserlicher Grundlage ausarbeitete, er gehörte der Abordnung, die dem preußischen König im Namen des Volkes die Krone anbot, an. Gegen Dynastenpolitik trat er unabhängig von der Tradition seiner adligen Familie für das Recht des Volkes ein und wurde Wegbereiter des Reiches. Leben und Werk dieses bedeutenden Mannheimers hat Dr. Gustav Mohr, Freiburg i. B. in einer sehr gründlichen und eingehenden Biographie, die sich zum interessanten historischen Bilde jener bewegten Zeit fügt, gestaltet. Das als Manuskript (bei Lenzen und Sülz, Köln) gedruckte Buch (3.50 RM, Leinen) ist reich mit Porträts, politischen Karikaturen und dem vierfarbigen Familienwappen der Soirons ausgestattet.

*

Lukas Moser

Lukas Moser, der Meister des 1431 datierten Tiefenbronner Magdalenenschreins in Freiburg, der kürzlich restauriert wurde, bedeutet in der deutschen Kunst einen entscheidenden Uebergang. Er vollendet gleichzeitig die gesamteuropäische Kunst und leitet aus dem Mittelalter herausführend in den mehr individualistischeren Geist der Neuzeit folgende subtil persönliche Gestaltung ein. In der Schriftenreihe „Neue Deutsche Forschungen" (Band 221) des Verlages Junker und Dünnhaupt, Berlin-Steglitz, Schloßstraße 88, hat Johannes Graf von Waldburg-Wolfegg Leben und Werk dieses lange völlig falsch verstandenen und eingeschätzten Künstlers einer eingehenden Untersuchung unterzogen, und es durch eingehenden Vergleich mit der gesamteuropäischen Kunst seiner Zeit in seiner historischen Bedeutung klargestellt.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Die Brücke. Auch im Kriege setzt das „Heidelberger Fremdenblatt" sein Erscheinen fort. In dem mit schönen Heidelberger Landschaftsbildern ausgestatteten Juniheft äußern sich deutsche Schriftsteller wie Ascan Klee Gobert, Wolf von Niebelschütz und Hermann Bauusche über ihre Beziehungen zu Heidelberg und geben einen nicht unwesentlichen Beitrag zum Wesen und zur Geschichte der Stadt.

W. K.

Bad Neuenahr im Ahrtal/Rhld. gegen Zucker / Gallen / Leber / Magen / Darm / Nierenleiden
Bad Neuenahrer Sprudel für häusliche Trinkkuren! Vertriebs-Niederlage: Pet. Rixius Verbindungskanal Fernspr. 267 96/7

HB Kleinanzeigen

Heirat

Vollständig neu, auch für frühere Teilnehmer, ist uns. jetzige Aufklärung. Lassen Sie sich von unseren interessanten, bebilderten Schriften überraschen! Beding. u. Vorschläge fügen wir bei. Geburtsdatum u. 72 ₰ Unkostenbeitr. erbet. „Güldenring" Frankfurt/M. 1/2

Harmonische und echte Lebensgemeinschaft wünscht feingebild. Dame mit charaktervoll. Herrn über 35 bis 55 Jahre alt, dem bei Neigung und Meinung Einheirat in gutes Unternehmen geboten wird. Näh. u. M 53 durch den Briefbund Treuhelf, Meerane Sa.

Wer heiraten will nenne seine Wünsche. Ich unterbreite ihm diskret pass. Vorschläge D. E. B., Mannheim, M 3, 9a - Ruf 2776. die große, erfolgreiche Eheanbahnung

Witwe unabhängig, gute Erschein., mit schöner 3-Zimmer-Wohnung und etwas Barvermögen, sucht gebildeten Herrn von 50 bis 60 Jahren, mit sich. Einkommen, zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschr. unter Nr. 8030 B an den Verlag d. Bl.

Junger Mann 26 Jahre, berufstätig, wünscht mit nettem, anständigem Mädchen von 19 bis 23 Jahren zwecks Heirat bekannt zu werden. Zuschriften erbeten unter Nr. 8387B an den Verlag dies. Blattes

Gebildete unabhängige DAME in guten Vermögensverhältnissen, 40 Jahre alt, jugendliche Erscheinung und herzliches Wesen, möchte, da sehr einsam, mit warmherzigem, gebildetem Herrn zwischen 40 bis 46 Jahren, ohne Anhang, mittlerer Figur, bekannt werden zwecks Gedankenaustausch und spät. Heirat. Ausführliche Zuschriften mit Bild unter Nr. 8194B an den Verlag.

Witwer Akademiker, höh. Staatsbeamter, 36 J., jugdl., gr. symp. Erschg., pensionsber., gut. Einkom., mod. Eigenheim, schöngeist., häusl., wünscht fr. Gattin bis 26 Jahren a. gut. Fam. u. fr. Mutter für reiz. 4j. Mädel. Vermög. wird nicht verl. Näh. u. Nr. 3844 dch. Erich Möller, Wiesbaden, Hellmundstraße 5 (Ehemittler).

Blondine 21 J., schlk., blauäug., hübsche Gutsbes.-Tochter, mit 20 000 Mk. Vermög., ein froh., sonnig. Mädel, möchte bei innig. Neigung aufr., gut. Manne treue Gattin u. Kameradin sein. Näh. unt. Nr. 3744 dch. Erich Möller, Wiesbaden, Hellmundstraße 5 (Ehemittler). (63115V)

Witwe 48 J., blond, mittelgr., alleinsteh., mit Hausbesitz, wünscht mit Herrn in entspr. Alter, pensionsber., Beamten oder Geschäftsmann in Verbindung zu treten zwecks baldiger Heirat. Zuschriften erbeten unter Nr. 8460 B an den Verlag ds. Blatt.

22jährig. Mädel, mittelgr., hübsche Erschein., 20 000 Mark bar und später weiteres Vermögen, sucht Heirat mit geb. Herrn, nicht unt. 30 Jh. Näh. u. RW 316 DEB.

Geschäftsinhaberin, 33 J., mittelgr., gepfl. Erschein., eigene Wohn. u. 10000 Mark bar, sucht passende Heirat. Näheres unter RW 317 DEB.

38jährige Dame, 1,68 m gr., schlk., gute Erscheing., mit Aussteu., eig. großes Haus u. 10 000 M bar, sucht gut. Lebenskameraden bis 50 Jh. Näh. u. RW 318 DEB.

Näheres D. E. B. Mohrmann Mannh., M 3, 9a Fernsprech. 27766 Die erfolgreiche Eheanbahnung

Fräul., 29 Jh., kath., 3000.— M Barverm., sucht kath. Ehepartn., evtl. kl. Beamt.

Fräul., 35 Jh., kath., m. 5000 M Barverm., tüchtig in Haus u. Geschäft, sucht Ehepartn., auch Handwerker.

Dreher, 50 Jh., Witwr., evangel., sucht Ehepartnerin aufs Land.

Witwe, 68 Jh., evgl., aus gut. Kreis, mit Vermög., sucht Ehepartner, da des Alleinseins müde.

Fräul., Waise, 39 Jh., evang., 20 000 M Barvermögen, sucht Kaufmann oder tücht. Geschäftsmann. Herzensbildg. entscheid.

Köhler, T 6, 25 Vermittlung Fernruf 265 42

Reichsbeamter, 29 Jh., kathol., sucht Hausfrau, guter Leumund, zw. bald. Heirat.

Kraftfahrer, Witwr., 48 Jh., evgl., gute Stellung, sucht Hausfrau zw. Heirat.

Reichsbeamter, evgl., 36 Jahre, stattl. Erschein., mit Verm., sucht Ehepartnerin, auch Hausangest., guter Leumund Bedingung. —

Gärtner, 43 J., evgl., sucht brav. Mädel, auch Witwe, zw. Heir.

Landwirt, 38 J., evgl., 3 Häuser, 30 000 M Barverm., sucht Ehepartnerin aufs Land. (8200B)

Köhler, T 6, 25 Fernruf 265 42 Vermittlung

Solider, junger Mann Reichsbahnbediensteter, 27 Jh. alt, 1,67 groß, möchte ein lieb. einfaches Mädchen zw. Heirat kennenlernen. Zuschriften, mögl. mit Bild, unter Nr. 47399B an d. Verlag dies. Blatt.

Unterricht

Suche per sof. für meinen 11jähr. Jungen z. Beaufsichtigung der Aufgaben in Mathematik und Englisch eine geeignete Person. Ruf 21347.

Harmonika-Unterricht chrom. und diato. Gruppen- u. Einzelunterricht Anmeldungen jederzeit! Fritz Thiel, Musiklehrer, Gontardstr. 9, a. Schloßgart.

Kraftfahrzeuge

1½ To. Vierradanhänger Maßhalder Heidelberg, zu verkauf. Augartenstraße 66, Fernruf 446 33.

PKW nur besterhalten, auch stillgelegten Markenwagen nicht über 2 Liter, per sofort gesucht. Angebote erbet. unter Nr. 8432 B an den Verlag ds. Bl.

Tempo geschlossener Kastenlieferwagen abzugeben. Lampertheim, Fernruf 304

Closet für Luftschutz Räume mit Eimer liefert frei Haus G. Most Kirchheim-Teck

Kaufgesuche

Gebrauchtes Packpapier kauft in jeder Menge. Gebr. Minthe & Co. G. m. b. H., Fernruf 402 94

Gelegenheitskäufe aller Art kann auch Ihnen für wenig Geld eine kleine Anzeige im „HB." vermitteln

Anhänger 4 Tonnen zu vermieten. Fernruf 239 66

Immobilien

Ein- oder Mehrfamilienhaus in Mannheim od. Umgebg. bei großer Anzahlung zu kaufen gesucht. — K. H. Weidner Immobilien-Büro Sophienstr. 16, Fernruf 443 64.

Offene Stellen

Ehrliches Mädchen für kleinen Haushalt und Mithilfe in Geschäft gesucht. — Riedfeldstraße 63, Laden.

Pflichtjahrmädchen in Haushalt mit 2 kl. Kindern auf 1. Juli gesucht. Weber, Waldparkstraße 34.

Putzfrau zuverlässig, sauber, 1mal wöchentl. gesucht. — Käfertal, Veilchenstr. 42 pt.

Saubere, ehrliche Frau vormittags gesucht. E 2, 3, 2 Trepp. r.

Kinderliebendes Mädchen evtl. Pflichtjahrmädchen, in guten Haushalt gesucht. Lochnerstr. 11, II., Ruf 442 90.

Zu vermieten

Kleine Mans.-Wohnung Zimmer u. Küche, an alleinst. berufstätige Frau zum 1. 7. zu vermiet. Zuschriften u. Nr. 71222BS an Verl.

1 Zimmer und Küche im 5. Stock ab 1. Juli zu vermieten, Rheindammstr. 15.

1 Zimmer und Küche sof. zu vermieten. Zu erfr.: Schwetzinger Straße 147, part., Montag zwischen 10 u. 12 Uhr.

Klein. Zimmer und Küche sof. zu vermieten. Angeb. unter Nr. 71940BS an den Verlag ds. Blatt.

3-Zimm.-Wohn. gut möbl., mit Bad, Diele u. sep. Eingang, zu vermieten. Angeb. u. Nr. 8470B an d. Verlag ds. Blatt.

Wohn.-Tausch! Schöne 1—2 Zim., Neckarst.-Ost, geg. 2 Zimm. u. Küche zu tausch. gesucht. Angeb. unter Nr. 71245BR an den Verlag ds. Blatt.

In Neubau Mhm.-Neckarau wird gr. 2-Zimm.-Wohn. frei. Küche, Bad, kompl. eingerichtet, mit Etagenheizg. eingeb. Schränke, Linoleum, Terrasse usw. Preis monatl. ... M ohne Heizung. Zuschrift. unt. Nr. 8141BS an den Verlag.

Wohn.-Tausch 1 Zimmer u. K., Neckarst.-Ost, geg. 2 Zimmer u. K. zu tausch. gesucht. Angeb. u. 8334B an den Verlag.

Tausche schöne, helle 5-Zi.-Wohnung geg. 2-Zimm.-Wohnung. Angeb. unter Nr. 8425B an d. Verlag dies. Blattes.

Mietgesuche

1- bis 2-Zimm.-Wohnung auch auf d. Lande, od. Mansarde sof. gesucht. Angeb. u. Nr. 8446B an den Verlag ds. Blatt.

Von auswärts nach Mannheim versetzter Kriminalbeamter sucht 3-Zim.-Wohng. Zuschriften unter Nr. 8337B an den Verlag dies. Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit 2 Betten und etwas Küchenbenützung zu vermieten. L 15, 19, Dörner.

Möbl. Zimmer sep., zu vermieten. Meerlachstr. 4, pt.

N 2, 2, Zentrum Gut möbl. Zimm. sof. an berufstät. soliden Herrn zu verm. 1 Treppe lks.

Nähe Friedrichs- und Adolf-Hitler-Brücke: Klein., gut möbliertes Herrenzimmer m. Schlafcouch an alleinstehd. Herrn zu vermiet. Zuschr. unter Nr. 8424B an d. Verl. d. Bl.

Sehr gut möbl. Wohn- u. Schlafz. in gt. Lage an einz. H. od. D. zu vm. 11 bis 4 Uhr. — M 1, 6, 1 Tr. lks.

Möbl. Zimmer 2 Betten, zu vm. Meister, E 4, 10.

Wohn-Schlafzi. möbliert, nur an Dauermieter abzugeb. D 6, 9, pt.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Brautpaar sucht sof., auch Umgeb., möbliertes Zimmer mit Kochgelegenh. Angeb. unter Nr. 8423B an d. Verlag dies. Blattes

Gut möbl. Zimmer in der Nähe des Wasserturms (Oststadt), mögl. mit Zentralhzg. u. fl. Wass., gesucht. Angebote u. 71239BS an den Verlag.

Leere Zimmer zu vermieten

Ein großes, sonniges, leeres separat. Zimmer mit elektr. Licht u. Gas an berufstät. Fräulein zu vermieten, Gontardstraße Nr. 35, 4. Stock.

Leeres Zimmer Nähe Wasserturm, zum Möbelunterstellen zu vermiet. Angeb. unter Nr. 8454B an d. Verlag dies. Blattes.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leeres Zimmer zu mieten gesucht. Zuschr. u. 8369B an den Verlag.

2 leere Zimmer Nh. Waldpark, als Büro gesucht. Zuschriften unt. Nr. 143716BS an Verl.

Sep. Zimmer evtl. auch möbl. Mansarde, sof. gesucht. Angeb. unt. Nr. 8457B an den Verlag ds. Blatt.

Zu verkaufen

Zu verkaufen: eisernes Vordach (Glasdach), neu, mit od. ohne Glas. Zuschr. u. 63146BS an den Verlag.

Gut erhaltene Schuhmachernähmaschine („Pfaff"). Schuhmacherlederwalze, alte Nähmaschine zu verkaufen. Zu erfrag.: Waldhof-Gartenstadt, Waldfrieden 56, 1. St.

El. Luftpumpe künstl. zu verkauf. Auto-Hoock, Viernheim, Weinheimer Straße.

Getr. bl. Anzug f. Altersgröße 18 bis 20 J., zu verkaufen. Qu 3, 16, 3. Stock, Strecha.

Zu verkaufen: 1 gut erhaltener weiß. komb. Herd, 1 Tisch, 1 Bett mit Rost, 1 Flurgarderobe, [illegible] Gr. 40. Gontardstr. Nr. 35, 4. Stock.

Tischwäschmangel gut erhalten, billig zu verkaufen. T 6, 24, 3. St. r.

Krauß-Nr. 2-Waschmaschine mit Ofen, Wringmaschine, Zinkwanne, 80cm, Haushalts-Fleischklotz u. Konzordrehstuhl abzugeb. L 12, 3, 1 Treppe.

Elfenb. K.-Kastenwagen zu verkauf. Fauth, Eichendorffstr. 22.

K.-Kastenwagen gut erh., preisw. abzug. Neuhermsheim, Reiterweg 14.

Damenrad neuw., zu verkauf. Schipö, Qu 2, 4, II.

Elektr. Motor 1 PS, 120 Volt mit Vorgelege abzugeb. Ruf 421 83.

Kinderkastenwagen mit Matratze bill. zu verk. Lortzingstraße 35, III. lks.

2 Räder gut erh., m. Achse, f. Handwagen geeignet, verkauft od. tauscht geg. Dachlatten u. Bretter. Käfertal, Straßenheimer Weg 19.

3.20 Meter Anzug- oder Kostümstoff zu verkaufen. J 3a, 10, 3 Stock.

Werkzeug f. Maschinenschlosserei sofort zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 8452BS an d. Verlag ds. Blatt.

Herrenanzug blau, neu, mittl. Größe, zu verkauf. M 7, 21, 2 Tr. r., von 3 bis 5 Uhr.

Hasenstall massiv, Bank, 225 lang, Turngerät, Eisenfaß zu verk. Käfertal, Wormser Straße 57.

Herrenrad gebr., fahrbereit, zu verkauf. J 2, 1, 1. Stock rechts.

Peddigrohrbank Tisch, rund, 70 cm, 15 M, Küchentisch, dicke Platte, 110lg., f. Wirts- o. Waschküche, 12 M, Radiotisch, viereckig 3 M, Bilder zum Glaswert, Schließkorb, 90 lg., 3 M. Montag und Dienstag bis 3 Uhr. Garnisonstraße 21, II. r.

Markenklavier schwarz, sehr guter Ton, nur an Priv. billig abzugeben. C 8, 7, 1 Treppe rechts. Anzusehen Sonntag von 1—3 Uhr, Montag ab 5 Uhr.

Kine-Exakta mit Xenar 1:3,5, neu, mit Ledertasche und Vacublitz-Einricht., geg. Ladenpreis zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 8441B an den Verlag ds. Blatt.

2 Bettstellen 2 Nachttische und Tisch u. Waschtisch zu verkaufen. — Toll, Rheinaustr. Nr. 14. Anzus. v. 17.45 bis 21 Uhr.

Kellerschrank groß, billig zu verkaufen. Zu erfragen u. 8474B im Verlag d. Bl.

Fahrräder 1 Herr.-, 1 Dam.-Rad (älter), Arbeitsrohrstiefel, Gr. Nr. 41, zu vk. Fabrikstation 30, III

Kinderwagen zu verkauf. Becker, Uhlandstraße 13.

Kaufgesuche

Damenfahrrad gut erhalt., gebr., zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. 143810BH an den Verlag.

Gut erh. Kind.-Sportwagen zu kaufen gesucht. Bonnet, Mannheim, Eichendorffstraße 60.

Tisch und Diwan, gut erhalten, gesucht. Angeb. unter Nr. 8463B an d. Verlag dies. Blattes

Gut. Herrenrad bei guter Barzahl. zu kaufen gesucht. W. R. Allgaier, Tattersallstraße 12

Zwillingskinderwagen mögl. Korb, zu kauf. gesucht. Zuschriften unt. Nr. 8401B an Verlag.

2 Deckbetten und 2 Kissen, gebraucht, zu kaufen gesucht. Schimperstraße 25, part. r.

Damenrad zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 8428B an d. Verl.

H.- und D.-Rad zu kf. ges. Zuschr. u. 8436B an Verl.

Reise-Aktentasche gut, Schreibmasch., wenn auch reparaturbedürftig, zu kaufen ges. Zuschr. unter Nr. 8445B an den Verlag.

Kleiner bis mittl. Eisschrank u. Gartenschlauch, ca. 7 Meter, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8459B an d. Verlag dies. Blattes.

Alte Treibriem. zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 71227BR an den Verlag ds. Blatt.

Unterricht

Wer erteilt Einzelunterricht in Norwegisch? Zuschriften unter Nr. 71609BS an d. Verlag ds. Blatt.

Suche Unterrichtsstunden in Kontokorrent-, Zinseszins-, Kurszettel- u. Rentenrechnen. Angeb. u. Nr. 8382B an den Verlag ds. Blatt.

Beachte die Luftschutzvorschriften!

MARCHIVUM

Private Handels-Unterrichts-Kurse

Tullastraße 14 - MANNHEIM - Fernspr. 42412

GRONE

Kurse am Tage u. abends in Kurzschrift und Maschinenschreiben

Auskunft und Prospekte kostenlos! Eintritt jederzeit

Bei Asthma und Bronchitis

zäher Verschleimung, quälendem Husten? — Dann

O. H. E.-Tabletten

selbst in veralteten Fällen. — Original-Packung mit 100 Tabl. RM. 2.55. In Apotheken vorrätig, bestimmt in der Einhorn-Apotheke, Am Markt. Verlangen Sie daselbst aufklärende Broschüre. (98558V)

Ihre VERLOBUNG geben bekannt

Gerda Leibrock
Dr. Friedrich Rippich
Regierungsrat

Mannheim — Im Juni 1940 — Sieradz (Warthegau)

Wir haben uns verlobt

Hildegard Kiese
Walter Neumann
Masch.-Ob.-Gefr.

Mannheim (K 2, 33), 9. Juni 1940 — Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen

Lisl Rösch z. Z. RAD
Georg Würfel z. Z. im Westen

Friedrichsfeld, Bürgenschaft 1a — Mannheim, Pfingstbergstr. 16

---

2 Mädels sind angekommen. Wir heißen sie

Renate u. Inge

Fritz Stämpfli u. Frau Hilde geb. Schmitt

Mannheim-Neckarau, 7. Juni 1940
Friedrichstr. 8a — z. Z. Heinrich-Lanz-Krankenhaus (Dr. Kon)

Unser *Lutz* ist angekommen

Dr. Edgar Schreiber z. Z. im Felde
und Frau Lilo geb. Feyerlein

Mannheim, 6. Juni 1940 — z. Z. Luisenheim
Stefanien-Ufer 4

Brauchen Sie ein **Firmenschild** ... dann zu **Betz** A 3, 7a Tel. 23300

Hundekuchen Katzenfutter Vogelfutter
Tierpflegeartikel
Mauer, S 6, 10
Fernruf 200 38.

Gebrauchte **Möbel**
gegen bar kauft: Möbelverwertung J. Scheuber U 1, 1 Grün. Haus
Fernsprech. 273 37.

Umzüge besorgt prompt **H. Kempf, H 7, 34** Ruf 288 73

Altmetalle
Alteisen, alte Maschinen, Altmaterial usw. kauft geg. Kasse
Heinrich Krebs
Altmetallhandl. Waldhofstraße 29
Fernruf 533 17

Betten reinigt Ressel
auch auswärts.
Mhm.-Neckarau, Wingertstraße 31.
Postkarte genügt

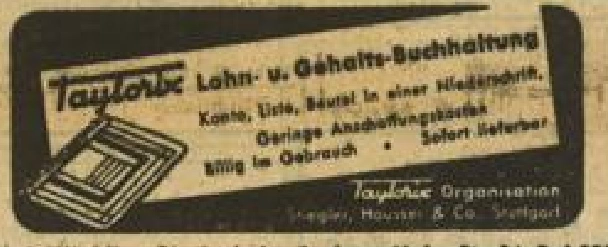
Rund **um die Sommer Mode**

führt Sie die geschmackvolle und vielfältige Auswahl unseres Hauses.

Helle duftige Kleider, schöne Strandsachen finden Sie mit und ohne Punkte bei

FISCHER-RIEGEL

Mannheims größtes Fachgeschäft für Damen- u. Kinderkleidung



Bezirksstelle Mhm.-Feudenheim, Andreas-Hofer-Str. 24, Ruf 525 63

Säuglings-Ernährung im Sommer

macht mancher Mutter Kopfzerbrechen. Wie leicht stellen sich an heißen Tagen Brechdurchfall, Darmkatarrh und andere Störungen ein! Kleinkind-Hafergrieß Thalysia beugt solchen Erscheinungen vor. Er dient zur Bereitung einer unverkünstelten, vollwertigen Säuglingsnahrung und ist bei Zwiemilch-Ernährung und nach der Stillzeit das Gegebene. 500 g 1.10, 250 g —.60. Das „Fläschchen 1 x 1" mit genauen Anleitungen und Rezepten erhalten Sie bei uns kostenfrei.

THALYSIA

Alleinverkauf: Karoline Oberländer, Mannheim, O 2, 2 (am Paradeplatz), Fernsprecher Nr. 262 37, Heidelberg, Hauptstraße 121, Fernspr. 44 83

---

jodfrei
Der Sanitäter in der Westentasche
desinfiziert wie Jod
Risse, Bisse, Stiche, Pickel, kleine Wunden.
50 ₰ In Apoth. und Drog.

Kopfweh?

Migräne, Neuralgie?
Nervosität, Herzunruhe?
Manaxol stillt Schmerzen, beruhigt und erfrischt durch direkte Beeinflussung der Nerven.
Das gute biologische Hausmittel!

Manaxol

Pk. -.75, 1.30, 2.10

Bestimmt zu haben: In Mannheim: Merkur-Drogerie Merckle, Gontardplatz 2. In Käfertal: Drogerie Heitzmann, Kurze Mannheimer Straße 43a.

Verschiedenes

Vertrauliche Heiratsauskünfte
Beweisermittlung in Ehescheidung, Alimente u. dergl.
Detektiv-Institut REGGIO
P 7, 23 - Ruf 268 29

Tüchtige **Schneiderin** in oder außer d. Hause gesucht. Angebote unter Nr. 84138 an d. Verl.

Dame
Ende 40, alleinst., sucht Freundschaft mit ebensolcher. - Zuschriften unter Nr. 8469B an d. Verlag ds. Blatt.

Automarkt

Vierrad-anhänger
4×2 Meter, neu, ca. 30 Ztr. Tragkraft, mit Plane, auch f. Personenwagen geeign., zu verkaufen. Anfrag.: Ruf 238 98.

Fahrbereite **Personenwagen**
2 Radanhänger für Personenwagen
Ersatzteile aller Art
KARL KRESS
Autohandel und Verwertung
Mannheim-Neckarau
Friedrichstraße 54
Fernsprecher 488 09

Zu verkaufen

Seifen-spender
für flüssige Seife eingetroffen
Frank u. Schandin
Prinz-Wilhelm-Straße 10
Fernsprech. 426 37

Großes Regal
u. versch. Elektro-installationsteile zu verkaufen. (879118)
Erbach - F 5, 7

Spar- und Bauverein
Mannheim

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Mannheim, Goethestraße 4

Einladung zur

ordentlichen Generalversammlung

am Donnerstag, 20. Juni 1940, 20.15 Uhr, im Neuen „Casino"-Saal, Mannheim, R 1, 1
Saalöffnung um 19.30 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes mit Vorlage des Jahresabschlusses (Bilanz, Verlust- und Gewinnrechnung).
2. Bericht über die gesetzliche Verbandsprüfung.
3. Bericht des Aufsichtsrats.
4. Genehmigung des Jahresabschlusses, die Verteilung des Reingewinns und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

Etwaige Anträge müssen gemäß § 29 Absatz 4 der Satzungen bis zum 13. Juni 1940 beim Vorstand schriftlich eingereicht werden.

Die den Mitgliedern mit dem Geschäftsbericht zugehende besondere Einladung dient als Einlaßausweis in den Saal. Nichtmitglieder und Angehörige von Mitgliedern haben keinen Zutritt.

Der Jahresabschluß liegt während der üblichen Geschäftsstunden in der Zeit vom 12. bis 19. Juni 1940 zur Einsicht der Mitglieder in unserem Büro, Goethestraße 4, auf.

Mannheim, den 18. Juni 1940.

Der Aufsichtsratsvorsitzende:
Frank.

Sie sparen Seife, wenn Sie Dr. Gaudlitz Mandelkleie

zur Reinigung des Gesichts und der Hände benutzen

Dr. Gaudlitz-Mandelkleie hat nicht nur dieselbe Reinigungskraft wie Seife, sie ist auch von altersher als bewährtes Schönheitsmittel. Sie ist sauerstoffhaltig und macht Ihr Gesicht

jugendfrisch und blütenrein!

Bezugscheinfrei!

Streudose RM 0.90 Nachfüllbeutel RM 0.45

Chem. Fabrik Dr. Gaudlitz & Arndt, Leipzig

Parfümerie Kesel & Maier, Mannheim, P 5, Planken
Drog. Ludwig & Schütthelm u. Fil. Friedrichsplatz 19

Unser Arbeitskamerad

Valentin Dreikluft

Kradschütze

starb am 7. Juni in einem Lazarett an seinen schweren Verletzungen, die er im Kampf für Führer und Reich erlitten hat.

Mannheim, den 8. Juni 1940.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. HUTH & CO.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Oma und Schwester, Frau

Marie Brenneis

geb. Huß

Mannheim (J 4a, 8), den 7. Juni 1940.

In tiefer Trauer:
Anton Brenneis nebst Kindern

Beerdigung: Montag, 15 Uhr.

Unsere Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Berta Helferich

ist heute früh im 64. Lebensjahre nach längerem Leiden durch den Tod abgerufen worden.

Mhm.-Feudenheim (Kronenstr. 36), 8. Juni 1940.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Willy Helferich
Gisela Helferich
Gisela Wetzel

Die Beerdigung findet Montag, 10. Juni 1940, 16 Uhr, von der Friedhofkapelle Feudenheim aus statt.

Für Führer, Volk und Vaterland starb am 23. Mai unser ehemaliges Gefolgschaftsmitglied

Georg Weichner

Unteroffizier in einem Infanterieregiment

Wir betrauern in ihm einen fleißigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der BOPP & REUTHER G. M. B. H. Mannheim-Waldhof

---

Gott der Allmächtige hat am 7. Juni meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Georg Jöst

Gastwirt

im Alter von nahezu 51 Jahren plötzlich und unerwartet in die Ewigkeit abberufen.

Schriesheimer Hof, den 9. Juni 1940.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Katharina Jöst Witwe

Die Beerdigung findet Montag, den 10. Juni 1940, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

In treuer Pflichterfüllung fiel am 26. Mai 1940 in Nordfrankreich im Dienst für sein Vaterland unser Gefolgschaftsmitglied

Hans Rupp

aus Lampertheim - Schütze einer Panzer-Abwehreinheit

Wir werden dem Tapferen ein bleibendes Gedenken bewahren.

Mhm.-Waldhof, den 7. Juni 1940.

Betriebsführung und Gefolgschaft der ZELLSTOFFFABRIK WALDHOF Werk Mannheim

---

Heute früh ist nach kurzer Krankheit meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Oma, Frau

Maria Borchers Wwe.

geb. Mohl

im Alter von 83 Jahren nach Gottes unerforschlichem Ratschluß in die ewige Heimat eingegangen.

Mannheim (Schimperstraße 37), den 7. Juni 1940

In tiefem Schmerz:
Hans Borchers, z. Z. im Felde
Aenne Borchers, geb. Kübler
Frau Käthe Schwing, geb. Mohl
Enkelkind Dagmar

Beerdigung: Montag, 10. Juni 1940, 13.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Für die vielen Beweise innigster Anteilnahme anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes und guten Vaters

Wilhelm Maisenhölder

sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Vikar Metzger für seine trostreichen Worte, dem Gesangverein „Aurelia" für den ehrenden Nachruf und Gesang, dem Sparverein Mannheim-Nord, der Firma Siemens-Schuckert-Werke A.-G., den Hausbewohnern und allen, die dem Verstorbenen das letzte Ehrengeleit gaben, ebenso herzlichen Dank für alle Kranz- und Blumenspenden.

Mannheim (Waldhofstraße 17).

In tiefer Trauer:
Katharina Maisenhölder nebst Angehörigen

MARCHIVUM

Stellenanzeigen

Wir suchen zur Unterstützung des

Metallbewirtschafters

tüchtige, zuverlässige

Arbeitskraft

Kenntnisse auf dem Gebiet des Leichtmetalls und Beherrschung der Bestimmungen für die Metallbewirtschaftung von Nichteisenmetallen Voraussetzung. - Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten unter Kennwort „Metallbewirtschafter" an den Verlag des Hakenkreuzbanner Mannh.

Wir suchen **Nachkalkulator** und **Betriebswirtschaftler**

für entwicklungsfähige Dauerstellung. Bewerber muß über mehrjährige Tätigkeit als Nachkalkulator, möglichst im Gießereibetrieb, nachweisen können. Kenntnisse in neuzeitlichen Betriebs-Selbstkosten- und Platzkosten-Abrechnungsmethoden sowie allgemeine technische und Materialkenntnisse Bedingung. — Handschriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild, Angabe des frühesten Eintrittstermins und der Gehaltsansprüche erbeten unter Kennwort „Nachkalkulator" an den Verlag ds. Blatt.

Große Maschinenfabrik in Mannheim sucht tüchtigen

Lohnbuchhalter
(Lohnbuchhalterin)

Bewerber, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, Kenntnisse in der Sozialversicherung besitzen und mögl. schon in Maschinenfabriken in gleicher Stellung tätig waren, werden gebeten, ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild sowie mit Angabe des Eintrittstermines und der Gehaltsansprüche unter Nr. 143 670 VS an den Verlag des Hakenkreuzbanner Mannheim einzusenden.

UFA

Jüngere **Kontoristin**

mit Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschreiben, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, in **angenehme Dauerstellung** gesucht. - Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, Bild und frühestem Eintritt erbeten an (124732V

Ufa-Palast, Mannheim N 7, 3

Mittleres **Transportunternehmen** sucht älteren, erfahrenen

Kaufmann

gleichzeitig als Disponent für Bahn- und Lastwagen-Transport. Eintritt nach Uebereinkunft. - Zuschriften erbeten unter Nr. 8431 B an den Verlag des „HB" Mannheim.

Ausläufer (Radfahrer) gesucht

Zu erfragen unter Nr. 87929 BS im Verlag des „HB" Mannheim

---

1 Schreiner

sofort gesucht

Rheinische Papiermanufaktur Hermann Krebs

Tücht. Konditor

gesucht. Konditorei - Kaffee Bauer, Mannheim, R 3, 13.

Ehrlicher fleißiger Mann

für Flaschenbier- u. Mineralwassergeschäft sofort gesucht.

W. Hofmann, Böckstraße Nr. 12

Zuverlässiger, nüchterner

Kraftfahrer

für Lastkraftwagen, mit Führerschein 2 und 3, für sof. oder bald gesucht.

Mannh., Neckarvorlandstr. 31-33

Fleißiger kräftiger Mann

mögl. in Ahml. Betrieb schon tätig gewesen, sofort gesucht. Bierverlag Georg Griesbaber, Wetzlstraße 6.

Fotograf(in)

sucht

Bau-Ingenieur

gewandter Statiker, zur Mitarbeit, auch nebenberuflich, gesucht.

Bewerbungen erbeten an

Dr.-Ing. Gilbrin

Bau-Ingenieur-Büro - Ludwigshafen, Lisztstraße 130, Fernsprecher 41452

Kräftiger Lagerarbeiter

von Lebensmittelgroßhandlung per sofort gesucht.

Näheres: Hafenstraße 31

Es werden bei mir für Dauerbeschäftigung per sofort oder später eingestellt: Tüchtige

Bürokraft (weibl.)

in Stenografie und Maschinenschreiben bewandert.

Zuverlässiger, gewandter

Kraftfahrer

für Lieferwagen.

Peter Rixius, Großhandlg.

Verbindungskanal, linkes Ufer Nr. 4

Junges, nettes Servierfräulein

für Weinhaus sofort gesucht. Vorzustellen mit Papieren nach 2.00 Uhr. „Rosenhof", K 4, 19

Junges

Mädchen

zur Mitarbeit im Laden gesucht

Foto- u. Kinohaus Cartharius

Mannheim, P 4, 22 (Planken)

Auf 1. Juli suche ich perf., schulfreie

Sprechstundenhilfe

für große Allgemeinpraxis. Maschinenschreiben und Stenografie erforderlich. — Zuschriften erbeten unter Nr. 87961 BS an den Verlag d. Bl.

Maschinenstrickerinnen

gesucht für Heimarbeit in Sockenfühen auf 6er- und 7er-Strickmaschinen. Es handelt sich um gleichmäßige Arbeit und dauernde Beschäftigung. (87759B

Wollhaus Daut, Mannheim F 1, 4

Tüchtige Friseuse

in Dauerstellung per sofort oder später gesucht.

Salon Chr. Richter, O 4, 5

Junge, tüchtige

Stenotypistin

auch Anfängerin

mit guter Auffassungsgabe für Dauerstellung zum 1. Juli oder 1. August gesucht. Zu erfrag. unter Nr. 87909 B im Verlag.

Junge Hilfsarbeiterin

für Weinkellerei gesucht.

Fernsprecher Nr. 271 62.

Suche junge, berufserfahrene

Stenotypistin

mit guter Allgemeinbildung, bis 1. Juli evtl. 1. August 1940

in Dauerstellung

Zuschriften unter Nr. 71205 BS an den Verlag dieses Blattes.

Kleinere chem.-techn. Fabrik sucht zum Vertrieb ihrer Reinigungs- und Pflegemittel seriösen, tüchtigen

REISENDEN

der bei Krankenhäusern, Sanatorien, städtischen, Industrie- und einschlägigen Betrieben mit gutem Erfolg arbeitet. Angebote unter Nr. 30144VS an den Verlag des „Hakenkreuzbanner" Mannheim.

Zur Durchführung neuzeitl. Werbung

unabhängige Herren

gesucht. Sorgfältige Einarbeitung durch erste Kraft, garantiert große Erfolge. Vorstellung am Montag, den 10. Juni 1940, 11 bis 13 Uhr und 17 bis 19 Uhr im **Wartburg-Hospiz, Mannheim, F 4, 7-9**

Mannheimer Großmühle sucht tüchtige

KONTORISTIN

für Korrespondenz und andere kaufm. Arbeiten. Bewerberinnen mit guter Auffassungsgabe, die flott stenografieren und maschinenschreiben, werden um ausführliches Angebot gebeten unter Nr. 87908VS an den Verlag dies. Blatt.

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt (Dauerstellung) **perfekte**

Stenotypistin

Schriftliche Bewerbung erbeten.

Agrippina-Versicherungs Gruppe

Dir.-Verw.-Stelle Mannheim, B 2, 8

Fräulein mit höherer Schulbildung (Obersekundareife), ausgebildet an Hollerithmaschine, an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt, im Karteiwesen bewandert, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle als

Hollerith - Tabelliererin oder Sortiererin

in Mannheim. — Angebote unter Nr. 143788VS an den Verlag ds. Bl.

Zum alsbaldigen Eintritt solides, fleißiges

Laufmädchen

gesucht. Meldungen vormittags von 10—12 Uhr. Tabakwaren-Großhandel Martin Bauer, Mannheim, Große Merzelstr. 12

Wegen Heimberufung meines Mädchens suche auf sofort oder später

fleißige, ehrliche Hausgehilfin

Kochkenntn. nicht erforderl. Leins, Stuttgart-Sillenbuch, Friedr.-Jundel-Straße 6, Fernsprecher 903 65.

Kontoristin

(auch Anfängerin) für Karteiarbeiten in angenehme Dauerstellung für sofort gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. unter Nr. 87743 BS an Verlag.

Jüngeres Fräulein

(auch Anfängerin)

das bereits etwas maschinenschreiben u. stenografieren kann, zum baldigen Eintritt auf kaufmännisches Büro gesucht. Bewerbungen unter Nr. 87108 BS an den Verlag dieses Blattes.

Solides Fräulein

zum Bedienen der Gäste sofort gesucht. Hotel-Restaurant Badischer Hof, Neustadt an der Weinstr.

---

2 Kontoristinnen

mögl. mit Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschreiben sof. gesucht.

Reichsverband deutscher Dentisten

P 6, 20/21

Suche eine in Stenografie und Schreibm. gewandte Person

für einige Std. in der Woche, womögl. mit eig. Schreibm. Zuschrift. unter Nr. 8399 BS an den Verlag.

---

1 Kontoristin

zum sofortigen Eintritt gesucht

Zuschriften unter Nr. 71224 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

DREHER

(evtl. Kriegsbeschädigter) zur Ausbildung von Dreher-Lehrlingen für unsere Lehrwerkstatt gesucht. Ausführl. Bewerb. an

MANNHEIMER MASCHINENFABRIK MOHR & FEDERHAFF AG.

Mannheim, Friedrichsfelder Straße 8/15

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt

erste Verkäuferin

für unsere

Schuhwaren-Abtlg.

Es kommen nur Fachkräfte in Frage, die imstande sind, in Abwesenheit des Abteilungsleiters die Abteilung selbständig zu führen. — Angebote an die Geschäftsleitung der

Anker

Kaufstätte - Mannheim

SIEMENS

Wir suchen für sofort oder später

eine tüchtige Stenotypistin
eine tüchtige Kontoristin

Angebote schriftlich oder persönlich erbeten an

Siemens Schuckertwerke A.G.

Zweigniederlassung Mannheim - N 7, 18

Personalstelle

Kontrolleur(innen) gesucht!

Wir stellen per sofort **1 bis 2 fleißige und rüstige Herren oder Damen** im Außendienst als Kundenerhalter — also für Kundenbesuche und Neuwerbung — ein u. zahlen festes Gehalt, Provision, Spesen und Leistungsprämie. - Bewerber(innen), die Interesse an erfolgreichem Privat-Reisedienst haben, wollen sich melden unter Nr. 87744VS im Verlag dies. Blatt.

Seriös. Werbedamen

u. gewandten Verkäuferinnen bieten wir eine gute Existenz durch den Vertrieb eines hochaktuellen Objektes. Wir zahlen Gehalt und Provision. Zuschriften mit Lichtbild und Angabe der bisherigen Tätigkeit unter der Nr. 8207BS an den Verlag dieses Blattes.

Junge Kontoristin

unter 19 Jahren, auch kaufm.

Anfängerin

mit guten Kenntnissen in Stenogr., Maschinenschreiben, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten unter M. H. 4322 an Ala Anzeigen A.-G., Mannheim

---

Tüchtige Friseuse

für sofort in angenehme Dauerstellung gesucht. Friseurgeschäft Karl Dittmar, Seckenheimer Str. 92

Tüchtige, erfahrene

Hausangestellte

per sofort oder später gesucht. Schwarzwaldstr. 87, Fernruf 26600

Hausgehilfin

od. Tagesmädch., auch jg. Frau

sofort gesucht von Frau Dir. Dr. Fries, Seckenheimer Anlage Nr. 8 (Schlachthof), Fernsprecher 340 51.

Stellenanzeigen

Zuverlässige, ehrliche
in allen Hausarbeiten erfahrene
Hausgehilfin
zum baldigsten Eintritt gesucht.
Otto-Beck-Straße 38

Für modernen, gepflegten, frauenlosen Haushalt in der Oststadt wird
Mädchen
das an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist und Kochen kann, mit besten Empfehlungen auf 1. Juli gesucht. Zu erfragen:
Hasenstraße 11, Fernruf 216 36

Tüchtiges, kräftiges Mädchen
für Haushalt und Geschäft gesucht.
Fernsprecher Nr. 514 07.

Junges Mädchen
oder Frau
für leichte Arbeiten und Botengänge gesucht.
Geschw. Nitze, Modengeschäft, N 4, 7

Anfängerin
für Büro
mit gut. Anfangskenntnissen in Steno und Schreibmaschine und sehr guter Auffassungsgabe (war ca. 3 Monate zur Unterstützung im Büro tätig), sucht Stellung in Mannheim. Zuschriften u. Nr. 8393B an Verlag

Junges Mädel
18 Jahre, kräftig, sucht Stelle gleich welcher Art. Zuschriften unt. Nr. 8385B an den Verlag ds. Bl.

Nettes Fräulein
33 Jahre, sucht die Führung eines frauenlosen Haushalts. Zuschriften unt. Nr. 8435B an den Verlag d. Bl.

Gebildete, unabh., saub. Frau
48 Jahre alt, im Kochen und Haushalt bewandert, sucht Wirkungskreis in frauenl. Haushalt, geht auch auswärts. Zuschrift. unter Nr. 8367 B an den Verlag.

Älteres, selbständiges
Mädchen
sucht auf 1. Juli Stelle in gut. Privathaush., auch frauenl. oder tagsüber. Angebote erbeten unter Nr. 8342 B an Verlag.

Staatlich geprüfte
Säuglingspflegerin
sucht Stelle ab 1. Juli. Zuschriften unt. Nr. 8321 B an Verlag

Aelt. Fräulein
mit langjähr. erstklassigen Zeugnissen, sucht in gutem Hause
passenden Wirkungskreis
zu älterem Herrn zur Führung des Haushaltes mit desch. Ansprüchen. Zuschriften erbet. unt. Nr. 8434B an den Verlag d. Bl.

Gut aussehende Frau
sehr geschäftstüchtig, kaufm. gebild.,
sucht Stelle in Lager, Exped.
Registratur oder ähnlichen Posten. Zuschriften unter Nr. 87920 BG an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Geb. Fräulein
aus guter Familie, gewissenhaft, mit schöner Handschrift, gute Rechnerin, sucht sofort Stelle auf Büro oder Lager. Zuschriften unter Nr. 8415 B an den Verlag.

Altersrentner
rüstig und zuverlässig,
sucht leichte Beschäftigung
Angebote unter Nr. 8460 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Maurerpolier a.D.
(Altersrentner) mit gut. Zeugnissen,
sucht Stellg. als Aufseher
oder Ähnliches. Zuschriften erbeten unter Nr. 8429 B an den Verlag.

Seriöser Kaufmann
in allen Sparten durchaus bewandert, sucht anderweitige Vertrauensstellung. Eintritt kann sofort erfolgen. Zuschriften unt. Nr. 71 219 VS an den Verlag.

KAUFMANN
mit Führerschein 3
sucht vorübergehend Stellung. Fahre auch aushilfsweise Lieferwagen. Angebote erbeten unter Nr. 8439 B an den Verlag ds. Bl.

Zu vermieten

4-Zimmerwohnung
in Bahnhofsnähe, mit Bad und Speisek., part., auf 1. August, mögl. auf Tausch an Arier aus überwiegend nichtar. Hause zu vermiet.
Näheres: Kleine Merzelstraße 3, II.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
auf dem Lindenhof, zum 1. Juli od. spät. zu vermieten. Miete monatlich 98 Reichsmark.
Spar- u. Bauverein, Goethestr. 4

Einfamilienhaus
neuzeitl. eingerichtet, 5 Zimmer und Küche, neuer Lagerraum, gr. Garten, zu vermieten. Mh.-Seckenheim, Offenbg. Str. 10 Anzusehen von 18 bis 21 Uhr.

Laden mit 2 Zimmer u. Küche
viele Jahre Gemüsegeschäft, mit sehr gutem Erfolg betrieben, auf auf 1. Juli zu vermieten.
Rheintalbahnstraße 9, 1. Stock

Büro und Lager, ca. 80 qm
zu vermieten per 1. Juli 1940
Näheres: Fernsprecher Nr. 505 45.

Schöner, großer, heller Laden
mit 2 Schaufenstern, Ladeneinrichtung sowie 1 großes Zimmer auf 1. Juli zu vermieten. Näheres bei Wolfert, Langerötterstr. 32, III.

Laden mit Nebenraum
oder Wohnung mit oder ohne Einrichtung preisw. sofort zu vermiet. Nähe Paradeplatz. Zuschriften unt. Nr. 87910BS an den Verlag d. Bl.

1-2 Büroräume
mit Lagerraum, ca. 30 qm
in guter Lage, per sofort oder 1. Juli 1940 gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 87925BS an den Verlag dieses Blattes.

Wohnungstausch
3-Zimmer-Wohnung, Neckarstadt-Ost gegen ebensolche in Stadtmitte oder L-, M- und N-Quadrate. Angebote unter Nr. 87930BR an den Verlag

Wohnungstausch
Suche schöne, geräumige
3-Zimmer-Wohnung
mit Badezimmer und Mansarde, auf dem Lindenhof, Schwetzingerstadt oder Oststadt, gegen Tausch einer schönen geräumig. 4-Zimmer-Wohnung, Bad und Mansarde, auf dem Lindenhof. Nähe Schloßgart. Zuschr. u. Nr. 14371 7BS an Verlag

Schöne, helle
Büro-Räume
und ca. 250 qm 71215V
Lager-Räume
per 1. August zu vermieten. — Näheres:
Fernsprecher 59141 - Apparat 258

Mietgesuche

Geräum. 3-Zimmer-Wohnung
von Dauermieter, Almenhof oder Schlachthofnähe, baldigst gesucht. Angebote an: Liederwald u. Paul, Fernsprecher Nr. 424 72.

Beamten-Ehepaar sucht zum 1. Juli oder später
3-Zimmer-Wohnung
mögl. mit Bad, ruhige, angenehme Wohnlage. Angebote erbeten unter Nr. 8209 B an den Verlag ds. Bl.

Große 3- oder 4-Zimmerwohnung
in guter Lage alsbald zu mieten gesucht. Zuschriften erbet. unter Nr. 87914BH an den Verlag d. Bl.

Beamter sucht sonnige
4-Zimmer-Wohnung
Angebote mit Preisangabe erbeten unter Nr. 8448B an den Verlag.

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht

Kleine möbl. Wohnung
oder ähnliches ab 15. Juni oder später gesucht. Miete bis 100 RM. Angebote erbet. unter Nr. 31129BS an HB Weinheim.

Zu verkaufen

Ca. 800 Kg.
Schwarzblechstreifen
950×40×1mm, abzugeben. Angebote unter Nr. 8363B an Verlag.

Werkstatt-Rippen-Ofen
Original Esch, fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 8364B im Verlag dieses Blattes.

Etliche Holzwände
für Gartenhäuschen sehr gut geeignet, zu verkaufen. Zu erfr. unter Nr. 8365B an den Verlag.

Verkaufshäuschen
an belebter Straßenkreuzung, zu verkaufen oder zu vermieten. Angeb. unter Nr. 8361B an Verlag

Zu verkaufen:
Speise-Eis-Trommel
(Hirosta) mit Getriebe, 40 Liter, Selbstspachteiung,
Eismaschine
Transmission od. Hand, 20-Liter-Kessel, neuwertig
Konditorei Kossenhaschen
Mannheim

Verloren

Geldbeutel
mit 30 ℳ in Telefonzelle Marktplatz Regengeriff. Abzugeb.: Kühn, Dalbergstraße 13.

Entlaufen

Schwarzer Kater
entlaufen. Maxer, B 2, 10, III., Hof.

Gemälde gut. Meist., **Altporzellan**
von Privatmann an Private abzugeben. Zuschriften unt. Nr. 8280B an den Verlag dieses Blattes erbet.

Einmalig gebrauchte
Arm- und Vorfeilen, ca. 200 kg
abzugeben. Angebote erbeten unter Nr. 71232BS an den Verlag d. Bl.

1 echter Perserteppich
sehr gut erhalten,
2 Perserbrücken
aus Privatbesitz zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 8464B an den Verlag dieses Blattes erbet.

Immobilien

Suche mehrere
X Ein- und Zwei-Familienhäuser
für vorgemerkte, kapitalkräftige Käufer zu kaufen, auch außerhalb
K. L. Friedrich, Imm.-Büro
Heidelbg., Haydnstr. 2, Ruf 2216

Kl. Ein- od. Zweifamilienhaus
mögl. Lindenhofgebiet, zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 8281B an den Verlag.

Villa in schöner Lage Mannheims, 8 Zimmer, fließ. Wasser, Bad, Garage, Garten, zu 62 000 RM. zu verkaufen bei 40 000 RM. Anzahlg. Zuschriften unter Nr. 8282 B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Haus in Schriesheim
mit Ladenraum, 5 Wohnräumen, Remisen usw., preiswert zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 71229BS an den Verlag.

Hühnerhof mit Stallungen
für 400 bis 500 Hühner zu verkauf. 3000 bis 4000 qm Pachtgelände mit 25 Obstbäumen. Mietwohnung vorhanden. Aufgabe wegen Sterbefall.
Frau Luise Wüst, Mannheim, Herzogenriedstraße 21—39

Schreinereibetrieb
gutgehend, mit sämtlichen Maschinen, Holzmaterial und Kundschaft, in Kleinstadt a. d. Bergstraße, krankheitshalber günstig zu verkaufen oder zu verpachten. Zuschriften unter Nr. 8218 BS an den Verlag dieses Blattes.

Alteingeführtes, gutgehendes
Lebensmittelgeschäft
infolge Veränderung baldigst zu verkaufen. Angeb. von Selbstinteressenten unter Nr. 8443 B an den Verlag dieses Blattes erbeten

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft Neckarau-Nord. 9. Juni, 15 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im evang. Gemeindehaus für alle Mitglieder sowie Jugendgruppe.

DAF, Berufserziehungswerk. Kaufmann. Lehrgemeinschaften. Deutsch-doppelte Buchführung. Beginn Montag, 10. Juni, 19 Uhr, Zimmer 42. Aufgang A. Kaufmann. Rechnen. Beginn am Mittwoch, 12. Juni, 19 Uhr, Zimmer 50. Aufgang A. Der neuzeitliche Geschäftsbrief. Beginn Donnerstag, 13. Juni, 19 Uhr, Zimmer 55. Aufgang A. Die deutsche Rechtschreibung, Stufe I. Beginn Donnerstag, 13. Juni, 20.30 Uhr, Zimmer 43, Aufgang C. Kurzschrift für Fortgeschrittene, K 2/509/14. Beginn Donnerstag, 13. Juni, 19 Uhr, Zimmer Nr. 33, Aufgang C. Die Arbeitsgemeinschaften Kurzschrift für Fortgeschrittene, Eilschrift, Einführung und Eilschrift-Praxis beginnen demnächst. Für die hier angeführt. Lehrgemeinschaften werden Anmeldungen in beschränkter Zahl noch entgegengenommen. Technische Lehrgemeinschaften. Die Lehrgemeinschaften Maschinenschlosser Stufe 1, 2 und 3 beginnen am Montag, 10. Juni, Raum 30, Aufgang C.

KdF. Sportamt. Kursverlegung in Feudenheim. Der Kurs in Fröhl. Gymnastik und Spiele für Frauen und Mädchen findet ab sofort nicht freitags, sondern dienstags jeweils von 20—21.30 Uhr auf dem Sportplatz des Vereins für Turn- und Rasensport in Feudenheim statt.

KdF, Sport für jedermann. Montag, den 10. Juni 1940. Fröhl. Gymnastik und Spiele (für Frauen und Mädchen): 20 bis 21.30 Uhr, Friedrichschule, U 2. Deutsche Gymnastik (für Frauen und Mädchen): 20—21 Uhr, Hans-Thoma-Schule, D 7. — Volkstanz (für Burschen u. Mädel): 20—22 Uhr im Saal „Zähringer Löwen", Schwetzinger Straße 103. (Eingang durch den Hausflur). Tennis für Fortgeschrittene (für Frauen und Männer): 19—20 Uhr, Tennisplatz, Stadion. Reiten (für Frauen und Männer): 18—21 Uhr, H-Reithalle, Schlachthof. — Dienstag, 11. Juni. Fröhl. Gymnastik und Spiele (für Frauen und Mädchen): 20—21.30 Uhr, Mädchenberufsschule, Weberstr. Deutsche Gymnastik (für Frauen und Mädchen): 20—21 Uhr Gymnastiksaal, Goethestraße 8. Reiten (für Frauen und Männer): 18—21 Uhr, H-Reithalle, Schlachthof.

Viernheim

Abholung der Bezugscheine

Am Montag, den 10. Juni 1940, können von 8—½9 Uhr die beantragten Bezugscheine für Spinnstoffe abgeholt werden. Von ½9 bis ½12 Uhr werden Anträge auf Arbeitskleidung entgegengenommen. Sobald die neuen Schuhbezugscheine für Juni hier eintreffen, wird die Ausgabe derselben auf die noch restlichen Anträge fortgesetzt werden. Neue Anträge auf Schuhe können daher bis auf weiteres noch nicht gestellt werden.

Viernheim, den 7. Juni 1940
Der Bürgermeister

Realwirtschaft
an der Bergstraße
auf 1. September 1940 an tüchtige, kautionsfähige Wirtsleute zu verpachten. Angebote unter Nr. 71238 VS an Verlag.

Bei
Arterienverkalkung
Rheuma / Ischias
Gallenstein- und Leberleiden
Magenbeschwerden
Hämorrhoiden
trink **Zinsser-Tee!**

In meiner Familie wird Zinsser-Tee schon seit 18 Jahren mit bestem Erfolge gebraucht. Ich habe ihn schon Vielen empfohlen und werde ihn noch weiter empfehlen. Ich spreche Ihnen meine beste Anerkennung dafür aus, weil seine Wirkung beinahe wunderbar ist.
6.5.40. L. Welle, Straßenbau.
vb Neuhütten, Kr. Oehringen.

Rheumatismus-Tee . . . . Nr. 35
Nerven-Tee . . . . . Nr. 33
Gicht- und Ischias-Tee . . . Nr. 17
Tee bei Arterienverkalkung Nr. 40
Entfettungs-Tee . . . . . Nr. 11
Gallensteine- und Leber-Tee . Nr. 36
Tee bei Nierenbeschwerden Nr. 4
Hämorrhoidal-Tee . . . . Nr. 20
Magen-Tee . . . . . Nr. 29
Blutreinigungs-Tee Nr. 8

Zinsser Tee
ist in allen Apotheken zu haben.
Das Paket RM 1.54, grüne Packung. Noch besonders durch 2 Deutsche Reichs-Patente geschützt. Verfahren, verstärkt, blaue Packg. RM 2.13. Aber auf dem Namen „Zinsser-Tee" achten.
Viele Anerkennungen
Dr. Zinsser & Co. KG
Leipzig 17

Foto-Kopien
prompt wie immer!
Gebr. Schmid, Mhm., P 2, 1

Hausfrauen! Mein
Bohnen-Kaffee-Aroma
verleiht jedem Kaffee Bohnenkaffee-Geschmack und Aroma. Probegas gegen 96 Pfg. (keine Briefmarken). Für Gaststätten sehr zu empfehlen. Sparsam und billig im Verbrauch. Vertreter gesucht. W. Schulenburg, Magdeburg-L., Reinstedter Str. 8

Beachtet die Luftschutzvorschriften!

Zigarren - Spezialgeschäft mit Großhandel
zu übernehmen gesucht
Angebote unter Nr. 8347B an den Verlag dieses Blattes erbet.

Carl Reuel
Mannheim — Rheinvillenstraße 3 — Fernruf 281 82
Geschäftsbetriebe Liegenschaften Hypotheken

Ausgabe von Seefischen
Die nächste Verteilung von Seefischen findet am **Montag, 10. Juni 1940**, ab 10 Uhr, in sämtlichen zugelassenen Fischfachgeschäften ohne die bisherigen Beschränkungen statt. Die Ausgabe der Fische erfolgt ohne Rücksicht auf die Nummer des weißen Kundenausweises.
Städt. Ernährungsamt Mannheim

Für die Woche vom 10.—16. Juni 1940 werden folgende Abschnitte der Lebensmittelkarten aufgerufen:

Karte	Normalverbraucher	Schwer- u. Schwerstarbeiter - Zusatzkarten -		Kinder bis zu 6 Jahren	Kinder über 6 Jahre
Fleischkarte	Abschnitte II Fl 1 für 125 g Kunsthonig	Abschnitte II		Abschnitte II Fl 1 für 125 g Kunsthonig	Abschnitte II Fl 1 für 125 g Kunsthonig
Brotkarte	2, 6, 10, 14	(Schwerarb.) 2, 6	(Schwerstarb.) 2, 6, 10	2 und 6 für Brot, die mit × versehenen Abschnitte für Kindernährmittel	2, 6, 10 u. Abschn. über 100 g
Fettkarte	Bu 2 für Butter Fe 2a für Butter oder Margarine Abschnitt 2 für Käse Abschnitt 2 für Speck usw. Abschn. über je 5 g u. 10 g Butter oder Margarine	1 f. Speck usw a 2 und b für Margarine	2 f. Speck usw. a 2 und b 3 für Margarine	bis zu 3 Jahr. - Kleinstk. - | v. 3—6 Jahr. - Klk. - Bu 2 für Butter 2 für Käse F 3 für Kunsthonig F 5 für Kakaopulver	Bu 2 für Butter Fe 1b f. Butter od. Margarine 2 für Käse F 1 und 2 für Marmelade F 3 für Kunsthonig F 5 für Kakaopulver
Karte für Marmelade und Zucker	Abschnitt 2 Marmelade: je nach Bestellung entweder Marmelade oder Zucker Abschnitt 2 Zucker: 200 g Zucker				
Nährmittelkarte	N 23, N 32 für je 125 g und N 24 für 25 g Kaffee-Ersatz oder Kaffee-Zusatzmittel Im übrigen wie in der Vorwoche				

Städt. Ernährungsamt Mannheim - Der Landrat des Kreises Mannheim - Ernährungsamt Abt. B.

MARCHIVUM

Wohin am Sonntag?

ALHAMBRA P 7, 23

Die Geschichte eines Hundes

Krambambuli

2.30 | 3.15 | 5.35 | 8.00

nach der gleichn. Novelle von Maria von Ebner-Eschenbach

Morgen letzter Tag!

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.

Ein Film von jungen Menschen, von Kameradschaft, Liebe und Abenteuern!

Fahrt ins Leben

Ab 2.00 Uhr

Jugend über 14 J. zugelassen

SCALA · CAPITOL

Das köstliche Lustspiel!

Ihr Privatsekretär

Gustav Fröhlich - Maria Andergast - Theo Lingen - Rudolf Carl - Paul Henckels Fita Benkhoff

Ab 2.00 Uhr

Morgen letzter Tag!

In allen Theatern und in allen Vorstellungen der

Neueste Wochenschau-Bericht

Wochenschau-Sondervorstellg.

Heute Sonntag:

ALHAMBRA vorm. 9.30 und 11

SCHAUBURG vorm. 10.00 und 11.30 Uhr

SCALA vorm. 11.30 Uhr

Im Vorprogramm zeigen wir: „Wer war es" (Spionageabwehr)

Außerdem Montag und Dienstag:

ALHAMBRA - SCHAUBURG nachm. 2.00 Uhr

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

Ein lustiger Film von H. Rühmann

mit Herta Feiler - Rolf Weih - Gretel Theimer - Willi Domgraf-Faßbaender

Lauter Liebe

Neueste Wochenschau!

Die gewaltigste Schlacht aller Zeiten

Kapitulation der Belgier bis Angriff auf Dünkirchen

Beginn: 2.00 Uhr (mit Hauptfilm), 3.25, 5.40, 8.00 Uhr. Jug. n. zugel.

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 9. Juni 1940

Vorstellung Nr. 304

KdF.: Kulturgemeinde Mannheim

Nachmittags-Vorstellung

Annemarie gewinnt das Freie

Lustspiel in drei Akten von Heinrich Lilienfein

Anfang 14.30 Uhr   Ende 16.45 Uhr

Sonntag, den 9. Juni 1940

Vorstellung Nr. 305   Außer Miete

Zum letzten Male:

Das Land des Lächelns

Romantische Operette in drei Akten nach Viktor Léon von Ludwig Herzer und Fritz Löhner

Musik von Franz Lehár

Anfang 19.30 Uhr   Ende 22 Uhr

Deutsche Kranken-Versicherungs AG.

Fil.-Dir. Mannheim, B 1, 10/12

Fernsprecher 20887

Ueber ½ Million Mitglieder!

Tarife für alle Verhältnisse!

Krankenhaus- u. Tagesgeldvergütung!

Unkündbarkeit nach 3 Jahren!

Echte Gewinnbeteiligung!

Zahlung unquittierter Rechnungen!

Freie Wahl des Arztes und Heilpraktikers!

Keine Wartezeit bei Uebertritt von reichsgesetzlichen Krankenkassen! Erweiterung des Krankenversicherungsschutzes bei Kriegsschäden (Verdunkelung und Fliegerangriffe)!

Stadtschänke „Durlacher Hof"

Restaurant, Bierkeller Münzstube, Automat

die sehenswerte Gaststätte für jedermann

MANNHEIM, P 6 an den Planken

Seit dem 20. Mai erscheint die

DEUTSCHE ZEITUNG in Norwegen

als einzige deutschsprachige Tageszeitung. Sie ist eine wertvolle Nachrichtenquelle über die Ereignisse in Norwegen und bringt wichtige Informationen über wirtschaftliche Vorgänge in Skandinavien ★ Wer politisch und wirtschaftlich interessiert ist, findet in der „Deutschen Zeitung in Norwegen" vielseitigen und interessanten Lesestoff ★ Auskünfte gibt Ihnen jederzeit der Verlag der „Deutschen Zeitung in Norwegen"

OSLO, AKERSGATEN 51

und die Anzeigenvertretung für das Reich: Haasenstein & Vogler G. m. b. H., Berlin W 35, Potsdamer Straße 68

Fordern Sie das Blatt bitte bei Ihrem Zeitungshändler. Bezugsbestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Monatsbezugspreis RM 3.— zuzüglich Zustellgeld Einzelverkaufspreis 20 Rpf.

Büro-Möbel Friedmann & Seumer Mannheim Q 7, 1 Büro-Maschinen Büro-Bedarf

1000 qm Büromöbellager

Stempel Schilder und derlei Dinger preiswert bei

F. Grosselfinger C 3, 4   Fernruf 22949

Luftschutzvorschriften beachten!

50 JAHRE

W. Lampert

Spezialhaus für Bürobedarf - Ideal- und Erika-Schreibmaschinen

Fernruf 21222-23   L 6, 12   Fernruf 21222-23

Café-Wien

Das Haus der guten Kapellen - Leitung: J. O. Franck - P 7, 22 - An den Planken

HEUTE SONNTAG: **FRÜHKONZERT** von 11.30 bis 13.00 Uhr

Sie hören in Originalbesetzung J. Theo Schmitz-Ley

Luftschutzräume mit Sitzplätzen im Hause!

Alle Markenfüllhalter

Baum Füllhalter

Sämtl. Reparaturen Mannheim O 7, 11

Achtung! Die Rückgeführten aus Zweibrücken u. Umgeb.

treffen sich Montag, 10. Juni 1940, nachmittags 4 Uhr, im Gartensaale der Aktienbrauerei, Ludwigshafen am Rhein, Schillerstraße Nr. 28.

Aeltere Damen und Herren, auch Ehepaare, finden freundliche Aufnahme in ruhiger, schön gelegener

Pension im Neckartal

als Dauerpensionäre. In Referenzen. Anfragen erbeten unter Nr. 71208 V an den Verlag des „HB" Mannheim.

Ankauf von altem Zahngold, Gold, Platin, Silber

Brillanten

Friedens Silbermark

achm. Bedienung

HERMANN **APEL**

P 3, 14 Planken gegenüber Modehaus Neugebauer

Gen. Pesch. A. u. C. Nr. 4 /618

Schöner und behaglicher wird Ihr Heim durch neue Tapeten von M. & H. Schüreck

F 2, 9 am Markt

Mannheimer **Detektiv-Auskunftei**

A. Maier, Inhaber **Ph. Ludwig**, O 4, 6 - Ruf 273 05

Ermittlungen u. Beobachtungen, Auskünfte usw. Diskret u. zuverläss.

Warum Bezugschein?

Matratzen oder Polstermöbel lassen sich gut waschen oder reinigen; das Aufpolstern od. Umarbeiten besorgt dann gut u. preiswert

Meister Berg Schwetzingerstr. 126 — Ruf 403 24 — Beratung unverb.

DIE Ufa AM Sonntag

Jeanette MacDonald Nelson Eddy

Rose Marie

Veränd. Anfangszeiten 2.00, 5.00, 7.45 Uhr Ende 10.30 Uhr

Nicht für Jugendliche

Heute vorm. 9.30 u. 11 Uhr

Wochenschau **Sonder-veranstaltung**

Neuester Bildbericht

Im Vorprogramm: Kulturfilm

Kleine Preise

Während der Sommerzeit ist unser Geschäft Sonntags geschlossen

Konditorei-Kaffee Bauer

N 3, 13

Strümpfelbrunn am Katzenbuckel 628 m über dem Meere

Gasthaus und Pension „Zum Hirsch"

Höhenluftkurort am Katzenbuckel. Gute bürgerliche Küche. Mäßige Preise - Garage. Besitzer: Peter Zimmermann.

Wahlen (Odenwald) Privat-Pension Haus Waldeck

Neu eing. Haus m. Bad. Sehr schöne Lage, herrl. Auss., dir. a. Wald. — Gute Verpfl., mäß. Preise. Bes.: L. Egly.

Krumbach, Pension „Z. Rosenhöhe"

Fernruf 400 Fürth i. O. Gute Verpflegung pro Tag 3.50 RM. Eigene Land- und Milchwirtschaft. Besitzer: Ad. Knapp II.

Badische Kommunale Landesbank

— Girozentrale —

Oeffentliche Bank- und Pfandbriefanstalt

Karlsruhe   Mannheim   Freiburg i. Br.

Bilanz zum 31. Dezember 1939 (Auszug)

(Die vollständige Bilanz und der Geschäftsbericht werden Interessenten kostenlos zur Verfügung gestellt)

Aktiva		RM
1. Barreserve		4 512 121.02
2. Fällige Zins- und Dividendenscheine		214 044.15
3. Schecks		401 029.86
4. Wechsel		26 617 449.25
5. Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Länder		56 205 048.15
6. Eigene Wertpapiere		31 389 055.49
7. Konsortialbeteiligungen		—.—
8. Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute		51 380 100.15
Anlage der Liquiditätsreserven . 57 867 500.— enthalten in Pos. 1: Barreserve —.— enthalten in Pos. 4: Wechsel 24 440 500.— enthalten in Pos. 5: Schatzwechsel 3 427 000.— enthalten in Pos. 8: Kurzfällige Forderungen 30 000 000.—		
9. Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere		—.—
10. Vorschüsse auf verfrachtete od. eingelagerte Ware		—.—
11. Schuldner		11 274 087.06
12. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		
a) in das Deckungsregister eingetragene Hypothekendarlehen	16 906 012.24	
b) Zusatzforderungen aus d. Zinserleichterung für den landwirtschaftlichen Realkredit	74 653.22	
davon ins Deckungsregister eingetragen . . . 74 653.22		
c) sonstige Hypothekendarlehen und Grundschulden	9 638 413.08	26 711 078.54
13. Langfristige Ausleihungen		
a) in das Deckungsregister eingetragene Kommunaldarlehen	20 904 070.60	
b) sonstige Darlehen einschließlich RM —.— Arbeitsbeschaffungsdarlehen	38 612 398.88	
davon gegen Kommunaldeckung . . . 32 888 749.66		
c) aus Mitteln der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt gegebene Darlehen	7 353 669.55	66 870 139.03
13 I. Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge von Hypotheken und langfristigen Ausleihungen		465 864.28
14. Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		26 169 977.50
14a. Forderungen aus der landw. Umschuldung von 1928 gem. Art. 4 der 11. Auslandszinsverordnung vom 22. 3. 37		972 520.52
15. Beteiligungen (§ 131 Abs. 1 A II d. Aktiengesetzes)		45 003.—
16. Grundstücke und Gebäude		1 348 758.13
17. Betriebs- und Geschäftsausstattung		1.—
18. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		42 198.21
		304 718 425.34

Passiva		RM
1. Gläubiger		
a) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	—.—	
b) sonstige im In- und Ausland aufgenommene Gelder und Kredite (Nostroverpflichtungen)	400.—	
c) Einlagen deutsch. Kreditinstitute	159 097 897.57	
d) sonstige Gläubiger	34 330 247.15	193 428 544.72
Liquiditätsreserven der Spar- (u. Giro-) kassen: (enthalten in Pos. 1: Gläubiger) 57 867 500.—		
2. Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel		—.—
3. Spareinlagen		3 098 985.20
4. Anleihen und aufgenommene Darlehen		
a) Schuldverschreibungen im Umlauf		
4½% Pfandbriefe Serie 1—5	16 763 100.—	
4½% Badische Kommunal-Goldanleihe von 1926 und 1930	15 954 900.—	
6½% Schweizerische Anleihe	4 805 764.80	
Unverzinsliche Schuldverschreib. für landw. Zinserleichterung	75 364.12	
b) Schuldscheinanleihen	4 908 557.57	
c) Darlehen zentral. Kreditinstitute und öffentlicher Stellen	22 276 844.29	
davon Deutsche Rentenbank-Kreditanstalts-Darleh. 7 417 341.84		
d) sonstige Darlehen	1 959 575.—	66 744 105.78
5. Verloste und gekündigte Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen		500.—
6. Zinsen für Anleihen u. aufgenommene Darlehen		507 384.06
7. Hypotheken-, Grund- und Rentenschulden		—.—
8. Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		26 169 977.50
8a. Verpflichtungen aus d. landw. Umschuldung von 1928 gem. Art. 4 der 11. Auslandszinsverordnung vom 22. 3. 37		972 520.52
9. Stammkapital		8 000 000.—
10. Rücklagen nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen		3 200 000.—
11. Angestelltenfonds		225 991.38
12. Rückstellungen		1 023 079.55
13. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		753 209.89
14. Reingewinn		584 128.02
15. Eigene Ziehungen im Umlauf	—.—	
16. Verbindlichkeit aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (§ 131 Abs. 7 d. Aktiengesetzes)	404 995.—	
17. Eigene Indossamentsverbindlichkeiten	15 643.67	
		304 718 425.34

Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1939

Aufwand	RM
1. Geschäfts- und Verwaltungskosten	1 310 544.20
2. Aufwendungen für den Verband und die Verbandsrevision	147 085.61
3. Steuern und Abgaben	654 082.25
4. Sonstige Aufwendungen	204 659.83
5. Abschreibungen	445 367.60
6. Zuwendungen an den Angestelltenfonds	75 000.—
7. Betriebsüberschuß	584 128.02
	3 420 867.51

Ertrag	RM
1. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	86 100.05
2. Zinsüberschuß und Provisionen	878 471.52
3. Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge aus Deckungsdarlehen, Ersatzdeckung, DRKA- und sonstigen langfristigen Darlehen	1 770 374.24
4. Sonstige Erträge	684 871.70
5. Erträge aus Beteiligungen	1 050.—
	3 420 867.51

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen der Bankanstalt sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung und der Jahresabschluß sowie der Geschäftsbericht — soweit er den Jahresabschluß erläutert — den gesetzlichen Vorschriften.
Im übrigen haben auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bankanstalt wesentliche Beanstandungen nicht ergeben.

Berlin, den 29. Mai 1940.

Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft

Braun, Wirtschaftsprüfer   ppa. Dr. Wurz, Wirtschaftsprüfer

Mannheim, den 31. März 1940.

Badische Kommunale Landesbank

- Girozentrale -

Oeffentliche Bank- und Pfandbriefanstalt

Die Direktion

Walter   Apfel z. Z. im Felde   Oberle

Deutsches Leben

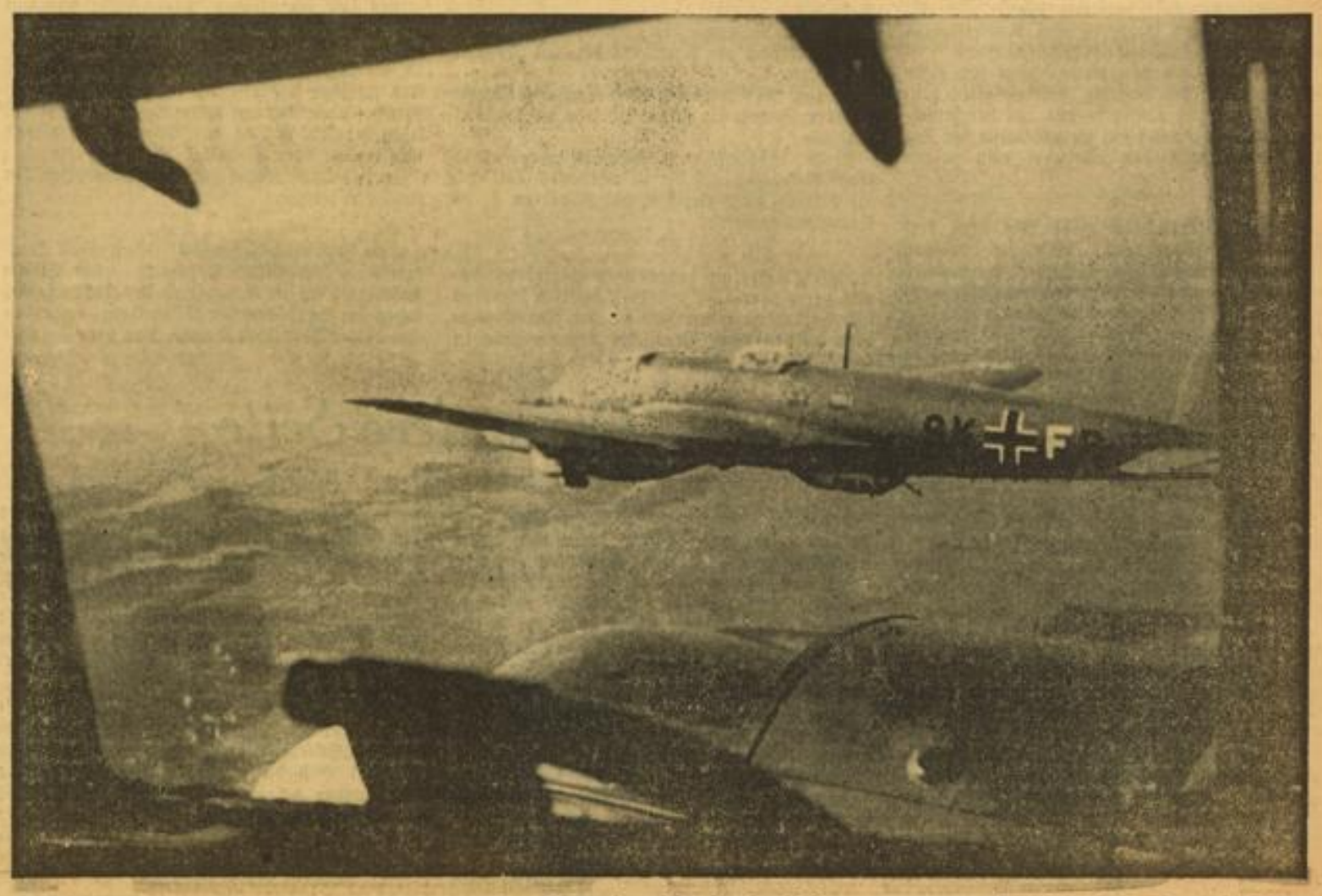
SONNTAGSBEILAGE DES „HAKENKREUZBANNER"

JAHRGANG 1940 | MANNHEIM, 9. Juni 1940 | FOLGE 23

Der Kampf-Flieger

Waffe der Entscheidung

VON HAUPTMANN KILIAN KOLL



Der Kettenhund in der Staffel Foto: Luftwaffenfilm „Feuertaufe"-Tobis

Eine Aufnahme aus dem im Polenfeldzug entstandenen Luftwaffenfilm „Feuertaufe"

x Wer siegen will, muß angreifen. Durch Verteidigung mag man seinen Gegner schädigen und ihm Abbruch tun: Kriegsentscheidung kommt ihr nicht zu.

Die stolze Angriffswaffe unseres Fliegertums und die am weitesten reichende Waffe überhaupt ist das Kampfflugzeug. Wenn man bedenkt, daß die Bombenlast einer einzigen Kampfmaschine der Tragfähigkeit eines mittleren Lastautos entspricht, so wird man verstehen, welche Gipfelleistung der Technik dazu gehört, derartige Gewichte durch die Luft zu tragen, und noch dazu über gewaltige Strecken mit ungeheurer Geschwindigkeit. Dazu kommt ein Eigengewicht der Maschine von sechs bis zehn Tonnen Stahl; mehrere tausend Liter Treibstoff, Waffen und Munition für die Selbstverteidigung und dazu vier bis fünf Mann Besatzung: ein bißchen viel für zwei Flügel. Und es ist nicht etwa so, daß die Ausmaße dieser grauen Adler ungehemmt anwachsen; vielmehr **vermindert** sich ihre Spannweite von Type zu Type, sie werden immer schneller, immer schnittiger und wendiger. Diese Wundermaschinen steigen mit voller Last in Himalaya-Höhen hinauf; ebenso gut aber sind sie geeignet, sich im niedrigsten Flug hinter Waldrändern und Bodenwellen gegen Erdsicht zu verstecken und urplötzlich, unerwartet im Tiefangriff auf ihr Ziel loszustürmen.

Alle nur denkbaren Angriffsformen wurden angewendet im polnischen Blitzkrieg, der ohne die wegbereitende deutsche Bombe einen langsameren und blutigeren Verlauf genommen hätte. Auch in Norwegen schlugen jetzt unsre Kampfgeschwader über Land und See entscheidend mit, und so wird es bleiben bis zum letzten Kriegstag.

Nur selten haben diese gewaltigen Maschinen etwas in der Nähe der Front zu suchen, fast immer bringen sie ins Kernland des Gegners und bis in seine entlegensten Gebiete. Wer das soldatische Glück hat, zu dieser jungen Waffe zu gehören, der ist sich mit Stolz bewußt, daß er den Stoß gegen das Herz des Feindes führt: dort, wohin keine andere Waffe reicht. Die eigenen Jäger, die ihn verteidigen können, besitzen nur einen Bruchteil der hierfür nötigen Flugdauer und Reichweite; sie bleiben also weit hinter ihm in der Nähe der Front zurück. Aber der Feind verteidigt sein Herz mit Entschlossenheit, und der angreifende Kampfflieger ist nur auf sich, auf sein langwierig erworbenes Können und auf die Zuverlässigkeit seines Flugzeugs angewiesen.

Seine Leistungen sind schwer in handliche Ziffern zu bringen. Er schießt nicht soundso viele feindliche Flugzeuge ab; nur zuweilen versenkt er soundso viele Tonnen Schiffsraum. Seiner Tätigkeit fehlt gleichsam die sportliche Note. Der Bombenflieger befindet sich ganz schlicht auf dem soundsovielten Feindflug, und meist hat jeder davon es ziemlich gründlich in sich. Diese furchtbare Waffe trägt an den Opfern des Krieges ihren bevorzugten Anteil wie auch an der Ehre des Sieges: ohne sie wird kein Krieg mehr gewonnen.

Ein Kampfflugzeug zu entwerfen und zu erproben und es dann in schneller Folge und in jeder benötigten Anzahl herstellen zu können: dazu braucht man mehrere Jahre. Fast den gleichen Zeitraum benötigt die Ausbildung jedes einzelnen Kampffliegers. Weder Bomber noch „Bombenschmeißer" lassen sich auch nur innerhalb von Jahresfrist hervorzaubern, wenn man sie braucht; und wenn der Sieg von der Bombe entschieden wird, so fällt diese Entscheidung schon zu Friedenszeiten beim besseren Techniker, bei der Sorgfalt des Arbeiters, bei der gediegenen Ausbildung der fliegenden Besatzung und nicht zuletzt bei der Treue und Tüchtigkeit des Bodenpersonals.

Wer einen Blick in ein modernes Kampfflugzeug tut, mag ahnen, welch eine verwirrende Menge von Geräten dort sauber bedient sein will; keines davon ist entbehrlich für den Auftrag. Da gibt es Vorrichtungen für den Blindflug, für den Funkverkehr, für den Bombenwurf; unzählige Schalter und Hebel, Anzeigen und Sicherungen spotten jeder unkundigen oder sogar dreiviertelkundigen Hand. Stellt schon ein solches Flugzeug einen sehr hohen Wert dar, so ist die Ausbildung des fliegenden Personals noch weit kostspieliger. Und wollte man dessen Ausbildung durchpeitschen, so brächte man als Endergebnis unfehlbar und jedesmal eine Katastrophe zustande: wahrscheinlich braust eine unkundige Besatzung bei erster Gelegenheit in den Erdboden, oder die eigenen Bomben platzen in der Maschine; mildesten Falles gehen ihre Bomben allesamt nebenher, und dann ist ihr Einsatz ein wertloser Flug von ungemessener Gefahr.

Die Kampffliegerei ist die mächtigste aller Angriffswaffen, ihr anzugehören die höchste Ehre des Fliegertums. Man muß aus unendlichen Höhen eine Riesenstadt wie Warschau so klein wie einen Kaffeeteller unter sich gesehen haben, um zu ermessen, wie schwer oder wie leicht sich ein so winziges Ziel wie eine Munitionsfabrik oder ein Knotenpunkt oder eine Flugzeughalle oder gar ein fahrendes Schiff treffen lassen. Doch wenn unsre Bomben ein kriegswichtiges Ziel erreichen, so vernichten sie derart unermeßliche Werte und lähmen den Gegner so sehr, daß man die größten Opfer und Mühen nicht scheuen darf, ein solches Ergebnis anzustreben.

Im polnischen Feldzug gelang der Einsatz der Kampfflieger so ideal, daß sich nach wenigen Tagen kein lohnendes Ziel mehr für Riesenangriffe bot; fortan verstreuten unsre zahlreichen Kampfgeschwader sich im kleinsten Verband der Rotte (zwei Flugzeuge) ins fernste Hinterland des schon gelähmten Gegners.

Kalte Ruhe sichert das unentbehrliche Draufgängertum des angreifenden Bombenfliegers. Wenn er, vollgetankt bis zum Ueberlaufen und mit Bomben beladen bis an die Grenze der Flugfähigkeit, seinen Weg zum Gegner sucht, so muß er erwarten, unterwegs oder vor dem Ziel von feindlichen Jägern gestellt zu werden; und das gleicht dann einem Zweikampf zwischen Lastenschleppern und Leichtathleten. Da zeigt sich Härte und Gehorsam; denn der Kampfflieger, der jetzt zu kurven beginnt, um sich den dahersträhnenden Geschoßgarben zu entziehen, oder der aus dem Verband ausbricht und gar zu flüchten trachtet (nutzloser Versuch!), fällt dem Gegner mühelos zur Beute. Aber aufs engste zusammengerückt, sich gegenseitig mit ihren Maschinengewehren deckend, halten die Bomber sich die kanonenbewehrte Meute meist glücklich vom Leibe. Zwar haben wir die Möglichkeit, uns unserer tonnenschweren Bombenlast im Notwurf mit einem Griff zu entledigen; aber das tut man nur, wenn die Sache schon arg brenzlich wird: wenn wir keine Bomben mehr haben, befinden wir uns auf einem zwecklosen, äußerst gefährlichen Spazierflug, und an Schnelligkeit, Wendigkeit und Bewaffnung ist der Bomber jedem modernen Jäger unterlegen. Ist er aber mit seinen Bomben glücklich über dem befohlenen Ziel angelangt, so empfängt ihn dort wie ein eiserner Abwehrschauer die feindliche Flak. Denn wenn wir die Kriegswichtigkeit unsrer Ziele recht gut kennen: noch besser kennt sie der Feind, der seine verwundbaren Stellen mit Igeln von Flakbatterien geschützt hat. Und unser himmelhoher Siebenmeilenweg ist plötzlich mit kohlschwarzen Wölkchen bedeckt, man sieht die kleinen „Bügeleisen" und den Funkenregen der Abwehr-MGs. verwunderlich langsam heraufsteigen und platzen, man fliegt durch eine unausgesetzte Lufterschütterung. Mit einem leichten Abdrehen könnte man sich aus der Schußlinie bringen; aber gerade in der kritischen letzten Minute vor dem Wurf muß der Flugzeugführer jedes Schwanken und jede Bewegung vermeiden und eisern durchhalten, zur Freude der Flak. Auftrag geht vor Sicherheit! Versunken wie ein betender Mönch kniet der Beobachter vor seinem Bombengerät. Welcher Jubel, wenn nach einer unendlich scheinenden Zeit die Sprengwolken drunten im Ziel losputzen! Der Auftrag ist erfüllt, und die schneidige Zuversicht wächst, daß man sich nun auch glücklich durch alle Widrigkeiten nach Hause durchschlagen wird. Ja, sogar: nach einem erfüllten Auftrag stirbt es sich leichter. Doch welche Wut und zornige Beschämung, wenn die Bomben wegen einer winzigen Vergeßlichkeit blind gefallen sind oder wenn sie infolge eines Ziel- oder Berechnungsfehlers nebenher gegangen sind; was gelegentlich vorkommen kann. Dann ist aller Aufwand nutzlos vertan, und nun mag man zusehen, wie man sich wieder heimwärts schlägt...

Nein, nein, es ist nichts mit dem frisch-fröhlichen Bombenwerfen. Unter Einrechnung aller Fehlwürfe ist jede Bombe, die wirklich im befohlenen Ziel sitzt, ungefähr die kostbarste Waffe, die es überhaupt gibt; sie einzusetzen, lohnt nur für einen Herzstoß.

Einen solchen mit Kühnheit und Berechnung zu führen, ist die Aufgabe des Kampffliegers und sein Stolz. Nur Menschen von überlegener Tapferkeit, daneben von bedingungsloser Kameradentreue, eignen sich für diese großartige Waffe, die schon auf ihren Schulen alles Geringwertige wegsiebt.

Die edelste Gemeinschaft, welche das Mannestum kennt, ist die Besatzung eines Kampfflugzeugs. Sie lebt miteinander, sie stirbt miteinander. Offizier, Unteroffizier und Mann sitzen im Kampfflugzeug Schulter an Schulter, sie verständigen sich fast ohne Befehl und fassen ihre Entschlüsse wie **ein** Wesen.

AN ADOLF HITLER!

VON HERBERT BÖHME

Einmal gabst du uns den Namen
unverwischbar und durch Schmerz,
als wir suchend zu dir kamen.
Da erbrannte unser Herz.

Einmal gabst du uns die Ehre
unverwischbar und durch Mut
im Gewitter der Gewehre.
Da erfüllte sie das Blut.

Nenne unser Leben Treue
und du weißt, was in uns steht,
daß uns weder Sturm noch Reue
je von deinem Schritte weht.

Einmal gab uns Gott das Leben
und als Deutsche, wohlbenannt,
was wir davon wiedergeben,
geben wir dem Vaterland.

MARCHIVUM

Bericht über den Heeresbericht…

VON HANS ERMAN

Die Weltgeschichte ist zuweilen ungerecht, die Wissenschaft desgleichen. Ich durchsuchte die Werke der gründlichsten Historienschreiber, blätterte in den Bänden des allerneuesten Wörterbuches, schlug nach in jedem mir zugänglichen Lexikon:

Auf die Frage, wer eigentlich die erste Schlachtenmeldung in die Welt schickte, ward keine Antwort! Und die Wörterbücher — sie scheinen das Wort „Heeresbericht“, das uns seit mehr als fünfundzwanzig Jahren zu einem ernsten Begriff wurde, nicht einmal der Erwähnung wert zu halten …

Und es wäre doch ein Thema, das gleicherweise den Kulturhistoriker wie den Militärgeschichtsschreiber wie gar den Studenten der Zeitungswissenschaft verlocken könnte und mit den notwendigen Exkursen und Anmerkungen am Ende eine Doktorschrift füllen würde?

Beginnend mit den Kriegszügen der alten Aegypter, die ihre Berichte in Steintafeln gruben, bis hin zur heutigen Zeit, wo der Rundfunk und die Zeitung fast augenblicklich der Tat des Heeres auch den „Bericht“ nun folgen lassen.

*

Hunderttausende und wohl Millionen verfolgten die Olympischen Spiele, sie lauschten 1936 am Rundfunk den Sprechern, die jeweils von ihren Stationen über den Marathonlauf berichteten. Ueber genau 42 Kilometer und 195 Meter geht dieser Lauf; in zwei Stunden und 29 Minuten siegte 1936 der Japaner Son, in wenig mehr schafften es andere früher …

Doch wer denkt an den Läufer von Marathon des Jahres 490 vor der Zeitwende, der in zwei Stunden diese Strecke lief, vom Granatal bis nach Athen, um dort den angstvoll wartenden Bürgern mit dem letzten Atem den Bericht über die Schlacht gegen den Perserkönig zuzuschreien:

„Athenische Bürger, seid glücklich, Miltiades hat das Heer des Dareios geschlagen!“

Also berichtet Herodot über den ersten Heeresbericht der Geschichte, der heute beinahe zweieinhalb Jahrtausende alt ist.

Es war, als Gajus Julius Cäsar am 2. August des Jahres 47 vor der Zeitwende dem bosporanischen König Pharnakes ein jähes Ende bereitete. Pharnakes, der zweite seines Namens, hatte den Bürgerkrieg zwischen den Anhängern Cäsars und des Pompejanus benutzt, um in dieser Unruhe auf Kosten der Römer das eigene Reich zu vergrößern. Cäsar aber eilte herbei, Stunden nur währte die entscheidende Schlacht. Und Cäsar sandte durch Boten den Bericht mit jenen denkwürdigen Worten:

„Veni, vidi, vici“ — „Ich kam, sah und siegte!“

*

Der junge Fant, der heute beim Nachmittagstänzchen sein kleines Fräulein erobert und anderntags die Worte Cäsars zitierte, denkt vielleicht nicht mehr an den Ursprung dieses Satzes. Und wer davon spricht, daß Ruhe die erste Bürgerpflicht sei, er erinnert sich wohl kaum, daß dieser Satz am Morgen des 18. Oktober 1806 an jeder Straßenecke Preußens hing:

„Der König hat eine Bataille verloren, jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht, ich bitte darum. gez. Schulenburg.“, stand es auf rotem Zettel. Und es war der erste allgemeine preußische Heeresbericht überhaupt, und er meldete die verlorene Schlacht bei Jena!

Damit scheinen wir in das Zeitalter des modernen Heeresberichtes gekommen zu sein. Wenn in der Geschichte der Antike vielleicht der Bote oder ein Soldat selber mehr zufällige Berichte bringt, wenn in der neueren Zeit dann auch noch Friedrich der Große oder Ludwig XIV. durch seine Kuriere nur gewissermaßen private Berichte an ihren Hof oder ihre Regierung besorgen lassen — das Zeitalter Napoleons ist das Zeitalter der Massenheere, und ihr großer Meister Napoleon ist zugleich auch der Meister oder gar der Erfinder der ersten modernen Heeresberichte.

Schon die Generale des französischen Revolutionsheeres sahen sich genötigt, ab und zu Mitteilungen über ihre Truppenleistungen herauszugeben. Ihr Heer war ja ein Volksheer, und es war das Volk, das darüber Rechenschaft verlangte. So entstanden die ersten Berichte, gezeichnet von den Generalen der französischen Republik:

„Brüssel, 29 November 1792. Soldaten Frankreichs besetzten die Stadt. Es lebe die Nation! Dumouriez.“

„Nizza, 29. September 1792. Soldaten Frankreichs eroberten die Küste. Es lebe die Nation! Anselme.“

Kurze inhaltsschwere Mitteilungen, nichts sonst enthaltend als die zu meldende Tatsache. So blieben diese Berichte, bis Napoleon sie zu diktieren begann …

*

Lassen wir seine großartigen Siegesmeldungen der Jahre 1800 bis 1812 beiseite. Zitieren wir dafür den ersten Bericht, der eine Niederlage melden muß. Vom Ort Molodetschna in Rußland, am 3. Dezember 1812 ist er geschrieben:

„Die Kälte, die am 7. begonnen hatte, stieg plötzlich, und das Thermometer zeigte 18 Grad unter Null. Die Wege bedeckten sich mit Glatteis, die Pferde fielen, in wenigen Tagen gingen mehr als 30 000 zugrunde. Unsere Kavallerie sieht sich zu Fuß, unsere Artillerie ohne Bespannung … Der Feind sucht Vorteil daraus zu ziehen“ …

Von Zeile zu Zeile malt das „Amtliche Bulletin der Großen Armee“ unheilvoller das Bild eines großen Zusammenbruches, um dann in die seltsamen Worte einzumünden:

„Die Gesundheit Seiner Majestät war nie besser“ …

Und fast am gleichen Tage erläßt Admiral Tschitschagow, der Oberbefehlshaber der russischen Armeen seinen Heeresbefehl:

„Die Napoleonische Armee ist auf der Flucht. Der Urheber des Elends in Europa mit ihr. Wir befinden uns auf seiner Verfolgung. Es ist leicht möglich, daß es dem Allerhöchsten gefällt, uns ihn zu überliefern.“

So das Ende Napoleons im Tagesbericht der russischen Armee.

*

Sein klassisches Gegenstück — statt eines Steckbriefs ein soldatisches Dokument — der Bericht Blüchers über die Schlacht an der Katzbach. Gegeben im Hauptquartier Löwenberg, am ersten September des Jahres 1813, vor dem Feinde:

„Schlesien ist vom Feinde befreit! Eurer Tapferkeit, brave Soldaten, Eurer Anstrengung und Ausdauer, Eurer Geduld in Ertragung von Beschwerden und Mangel verdanke ich das Glück, eine schöne Provinz den Händen eines gierigen Feindes entrissen zu haben … Laßt uns“, so fährt der Bericht nach Aufzählung aller erduldeten Mühsal und dann auch der gemachten Beute fort, „laßt uns dem Herrn der Heerscharen, durch dessen Hilfe Ihr den Feind niederwarfet, einen Lobgesang singen und in öffentlichem Gottesdienst für den uns gegebenen herrlichen Sieg danken. Ein dreimaliges Freudenfeuer beschließe die Stunde, die Ihr der Andacht weiht. Dann sucht Euren Feind aufs Neue auf!“

Das Zeitalter der Befreiungskriege ging zu Ende, mit ihm der festliche Rausch der großen männlichen Tat, dessen Atem wir im Wort des Berichtes noch vernehmen. Man denke an die anderen Tagesbefehle Blüchers, an die Erklärungen des Königs, an das letzte Bulletin Napoleons aus Fontainebleau. …

Der 3. September 1870 meldete Deutschland durch eine Depesche: „Die Kapitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan kriegsgefangen, ist soeben geschlossen. Der Kaiser hat sich mir übergeben … Welch' eine Wendung durch Gottes Fügung! Wilhelm R“.

Den Berichten des Weltkriegs 1914/18 ist noch größere Zurückhaltung eigen. So kündet der Bericht vom 22. Februar 1915 mit den Worten:

„Bei der Säuberung der Wälder nordwestlich Grodno und bei den letzten Gefechten im Bobr- und Narewgebiet wurden ein Kommandierender und zwei Divisionskommandeure, vier andere Generale und annähernd 40 000 Mann gefangengenommen …“

Es war der abschließende Bericht über die größte Schlacht der Weltgeschichte überhaupt, über die Winterschlacht in Masuren, wo das riesige Heer der russischen Dampfwalze durch Hindenburg zertrümmert wurde.

*

Auch Heeresberichte können Geschichte schreiben, es lohnt sich, die bedeutsamsten von ihnen zusammenzustellen. Manche der menschlichen Kultur wichtigen Erkenntnis ließe sich aus ihrer Durchsicht gewinnen. Von Marathon bis zu Bonaparte, bis zu Blücher und den Heeresberichten des Großen Hauptquartiers von 1914—1918. Bis in die Gegenwart.

Am 1. September 1939 lasen wir zum ersten Male wieder den Heeresbericht:

„Auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers hat die Wehrmacht den aktiven Schutz des Reiches übernommen. In Erfüllung ihres Auftrages, der polnischen Gewalt Einhalt zu gebieten, sind die Truppen des deutschen Heeres heute früh über alle deutsch-polnischen Grenzen zum Gegenangriff angetreten. Gleichzeitig sind die Geschwader der Luftwaffe zum Niederkämpfen militärischer Ziele in Polen gestartet. Die Kriegsmarine hat den Schutz der Ostsee übernommen.“

„Der Feldherr“, so heißt es an einer Stelle in den Schriften des Generals von Clausewitz, „muß immer nur so wenig wie möglich über die Operationen seiner Truppe der Oeffentlichkeit mitteilen. Das Wenige muß wichtig sein, es muß die Vorstellung der großen Zusammenhänge wenigstens im Ungefähr jedermann ermöglichen; denn mangels anderer Verbindung ist das Volk einzig auf derartige Berichte angewiesen, ohne sie würde es Maßnahmen der Regierung weder verstehen noch ertragen können“. Kein Bulletin mehr für einen fürstlichen Hof und seine Angehörigen, keine Depesche mehr an Vertraute, kein Aviso mehr für einzelne Regierungsstellen — die Brücke von Front zu Heimat, von Führer zu Volk ist im Lauf einer bald dreitausendjährigen Entwicklung dieser „Heeresbericht“ geworden.

Die andere Seite

VON HANS BERNEBURG

Ich hatte eine kleine Geschichte geschrieben, sie war heiter, und doch, so schien mir, etwas nachdenkenswert; es war darin ein sommerliches Erlebnis beschrieben, an dem Erika besonderen Anteil hatte, und da ich neugierig war, zu erfahren, was gerade sie zu der kleinen Erzählung sagen würde, legte ich den Zeitungsausschnitt neben das Lesezeichen in ein Buch, mit dessen Lektüre Erika begonnen hatte.

Aber merkwürdig, es vergingen zwei Tage und Erika sprach von hundert Dingen, die uns weniger bedeuten mußten, als das gemeinsame Erlebnis im Sommer. Vielleicht hatte sie den Zeitungsausschnitt nicht beachtet? Jedenfalls wollte ich Klarheit haben.

„Hast du den Zeitungsausschnitt gefunden und gelesen?“

„Ja, danke schön, es war sehr aufmerksam von dir; du weißt, mich interessiert das alles.“

„So, es interessiert dich, aber weiter hast du nichts dazu zu sagen?“

„Was soll ich weiter sagen, ich habe mir den Ausschnitt aufgehoben und will zunächst einmal mit Berta darüber sprechen.“

„Aber ich meine, du bist eine selbständige Frau mit eigenem Urteil? Du weißt, ich mag diese Berta nicht, sie zerredet alles; sie wird im besten Fall sagen: Brauchbar, brauchbar! und ihr Urteil ist dann für dich maßgebend, auch in diesem besonderen Fall?“ „Ich weiß nicht, warum du plötzlich ausfallend wirst gegen die gute Berta, sie hat eben eine reichere Erfahrung als ich.“

„Erfahrung, wenn ich das schon höre. Ich glaubte, dir eine Ueberraschung und kleine Freude gemacht zu haben, und du bleibst auch da noch kühl und sachlich, wo du weißt, daß es dich angeht, für dich geschrieben wurde!“ „Für mich geschrieben? Jede Frau, die Leserin dieser Zeitung ist, wird mit gleichem Recht behaupten können, es wäre für sie geschrieben. Aber warum springst du auf, warum rauchst du nicht weiter? Offen gestanden, es hat mich überrascht, wie schnell sich dein Geschmack gewandelt hat.“

„Mein Geschmack hat sich gewandelt? Seit jenem Sommer vielleicht? Und das sagst du mir?“ „Aber nun werde bitte nicht auch noch komisch! Hast du nicht im Sommer, an der See, immer gesagt, es würde dir glatt mies, wenn du Miesmuscheln auf der Speisekarte entdecktest und jetzt auf einmal setzt du dich dafür ein, als gebe es keine bessere und wichtigere Sache in der Welt!“

Ich sank in einen Sessel, ich schnellte wieder heraus, es dauerte etliche Minuten, bis ich den Boden der Tatsachen wieder unter den Füßen verspürte. „Sag mal, Erika, was hast du eigentlich gelesen?“ „Ja, was denn anders, als den Zeitungsausschnitt über Miesmuscheln, mit Rezepten über Muscheln in heller Tunke und Gelee, mit Ratschlägen über gekochte Muscheln und Muschelsalat.“

Sie holte mir den Ausschnitt, ich drehte ihn wortlos um und sah, daß auf der einen Seite zwar meine Erzählung, auf der andern aber auch der aufschlußreiche Beitrag über Muschelgerichte stand. Erika und ich haben uns rasch und restlos ausgesöhnt. Und was glauben Sie, was wir zur Feier der Beilegung des Zwischenfalles gegessen haben: Jawohl, Miesmuscheln.

Aufgewachsen in Franken

VON ANTON SCHNACK

Ich lebte eine Jugend lang in abgelegenen fränkischen Städtchen, die nur von den vier Jahreszeiten, von Winden, von Regenwolken und von Tuch- und Fadennudelreisenden besucht wurden. Ich hatte tiefen Respekt vor dem grauen Schnauzbart des Bürgermeisters und vor dem grünen Jagdrock des Revierförsters. Ich hatte Ehrfurcht vor dem schwarzen Schlapphut des Gesanglehrers, weil ich glaubte, daß in dem Hute der Geist und die Weihe der Kunst hingen. Manchmal kamen auch nagende Begehrlichkeiten nach dem Ruhm und öffentlicher Bedeutung in meine Stirne, die ich dann an die rundspiegelnden, wassergrünen Fensterscheiben des alten Fachwerkhauses gepreßt hielt, wobei ich überlegte, auf welche Weise ich die Oeffentlichkeit auf mich lenken könnte. Durch lautes Klavierspiel in den stillen Sommerabenden versuchte ich es zuerst. Ich dröhnte stundenlang laute Märsche in die Dämmerung hinein, denen die anspruchslosen Handwerker in der Nachbarschaft, aus den Fenstern lehnend, zunächst lauschten, aber dann, vom Lärm genug habend, ihre Fenster schlossen und mir bereits am dritten oder vierten Abend Pfiffe heraufsandten und sogar kleine Steine ins offene Fenster warfen. Aus lauter Spaß klimperte ich noch ein paar steife Läufe herunter und schloß meine Abendserenade mit einem dicken und krachenden Akkord, als wäre ich geschwellt von Mut und würde mich nicht im geringsten um den Steinwurf eines Unverständigen kümmern.

*

Die Geräusche der Nacht in den abgelegenen Fränkischen Dörfern und Mainorten liebte ich über alles: da rauschte immerfort mit dem gleichen eintönigen Wasserschwall der Bach über das Wehr, eine Katze schrie in den Mond hinein, ein gewohnheitsmäßiger Weinsäufer schlürfte langsam über das Pflaster und rülpste stetig, an einem Laden hämmerte ein Windstoß, das Geschmatz von einer Magd und einem Knecht kam aus der Tornische und die Uhr auf dem Kirchturm seufzte rostig bei jedem Schlag.

*

Wildwest-Marie, die Heldin eines Indianerschmöckers, war die Zusammenfassung aller Träume, die meine Jugendtage beunruhigten. Reiten konnte das sonnengebräunte Mädchen wie der Sturm auf den Dächern. Augen hatte sie wie ein Prärieadler. Ihr Gang war wie die schwebende und nie ermüdende Laufart der Gazelle. Einen Mund hatte sie, der war blutrot, wie mit Purpurschneckensaft gefärbt. Für sie wollte der Fünfzehnjährige das Elternhaus um Mitternacht verlassen, wenn nur nicht die Holztreppe gar so laut gekracht hätte und der Oktoberregen nicht aus dem stockdunklen Himmel vor die Tortüre gefallen wäre. Zehn Pfennige hatte der Schmöker gekostet, seltene zehn Pfennige des Knaben, der dafür der verbotenen Zigaretten und zweier Scheiben gefüllter Himbeerschokolade entbehrte. Als er Wildwest-Marie zum erstenmal, buntbemalt und verwegen angezogen, auf dem Titelblatt des Indianerschmökers sah, war er ihr verfallen, und er beschloß, Schule, Elternhaus und die Schwärmerei zu der langbezopften, blonden Hedwig Wagner zu verlassen und aufzugeben, um als Pferdeknecht der Trapperstochter an den Ufern des Oberen Missouriflusses und in den hohen Wellenebenen der nordwestlichen Prärien zu dienen. Doch der Lächerliche und Feige hat es damals nicht getan, weil die Holztreppe knarrte und Regen während der ganzen Nacht auf die Straße fiel.

*

Wenn ich in der Knabenzeit nach Schulschluß im teerschwarzen Fischerkahn durch die Schilfrohrränder der Fränkischen Saale ruderte, um nach den faustgroßen Nestern des Teichrohrsängers zu suchen, kannte ich alles, Pflanze, Vogel und Fisch, und alles war mir vertraut. Ich kannte das hohe, blasse Wiesenschaumkraut, den Platz der dicken Pfefferminze, das saftige Röhrlein des Sauerampfers. Ich kannte die braunen Stecken des Haselnußstrauches und die glatten der Uferweide. Ich wußte, der schwarze und kluge Kopf gehört der Wasserratte und das züngelnde, sich hin- und herwiegende Häuptlein war eine schwimmende Ringelnatter, die von Ufer zu Ufer sich rollte. Da war mir alles vertraut, wenn ich über dem Kahnrand lag und auf den Flußgrund schaute — ich kannte den Barsch, der sich mit Behagen an den Rohrschäften herumwetzte, und den langen, grauen Speerleib des stehenden und lauernden Hechtes erspähte ich von weither und ich hatte nicht die geringste Furcht vor seinem Säbelmaul.

*

Hundertmal habe ich die Meere in den Geographiebüchern und auf den Karten an der Schulwand als große Flächen und blaue Flecken gesehen: Indischer Ozean, Atlantischer Ozean, Weißes Meer, Rotes Meer, Adriatisches Meer. Ich wußte von früh auf, was Wald war. Wald war das Rauschen in der Nacht oder die Kühle am Morgen. Wald war das Gebiet der planlosen Jugendschweifereien und das Versteck der ersten Liebe. Wald war die unzählbare Ansammlung der Bäume, die mir vertraut war, weil sie schon beim ersten erkennenden Kinderblick vor dem Fenster standen. Aber vom Meere hatte ich keine Vorstellung. Meer schien mir kalt und fremd und zu groß meinem Fassungsvermögen. Im Meere schien mir aller Unrat der Welt zu schlafen, die ewige Nacht und der ewige Tod. Das Meer war nicht meine Heimat.

Das richtige Äffchen

Vergleiche quälen manches Mal!

Wie oft müssen sich kleine Mädchen, die schon in ihren „frühen“ Jahren wohlgefällig aufgeputzt spazieren gehen dürfen, ein „richtiges, kleines Aeffchen“ genannt zu werden gefallen lassen. Die Mütter sind sich darin wohl alle gleich, von ihren Töchterchen in neuen, duftenden Kleidern entzückt zu sein und ihnen den Weg zum Spiegel zu weisen, falls sie ihn noch nicht selbst gefunden haben sollten.

Die kleine Gudrun nun war zweifellos ein niedliches und munteres, wenn auch für ihre paar Jährchen schon recht schnippisches Gör, aber ein hübsches Kind. Davon war sie überzeugt worden. Es soll uns gleich sein. Auch mit der immer wieder gehörten Aeußerung: „Ein richtiges, kleines Aeffchen“, hatte sie sich vertraut gemacht, ohne jemals aber ein richtiges Aeffchen gesehen zu haben.

Als sie dann eines Tages wirklich einen lustig kletternden und springenden, überaus poussierlichen Affen sehen durfte, sagte sie nur mit sichtlicher Enttäuschung: „Du hast mich belügt, Mama.“

„Aber Gudrun, wie kommst du denn dazu, so etwas zu sagen?“

„Ich sollte immer ein Aeffchen sein und nun bin ich gar keins“, antwortete Gudrun traurig.

„Aber Gudrun, wieso denn?“

„Weil ich nicht so klettern kann.“ Der kleinen Gudrun standen Tränen in den Augen ob dieser Erkenntnis. Nach Meinung der Mutter kletterte aber auch sie gerade genug.

MARCHIVUM

Die „Revultschion" in Westfalen

VON JOSEF KAMP

Als es im Sturmjahre achtundvierzig in Deutschland allenthalben zu gären begann, gab es auch in einem kleinen westfälischen Dorfe einige unruhige Köpfe, die zu Hause nicht mehr dauern konnten. Besonders dem Gemeindeschmied August Starke schwoll der Kamm, und als er einmal an einem Montage blau machte und mit mehreren Getreuen bei Schenkewald, dem Dorfwirt, hinter den Krügen saß, hieb er nach der zehnten Runde die Faust auf den Tisch und forderte rebellisch die Revolution.

„Revultschion wollen wir haben!" schrie er. „Ich bin davor, wir fordern die Revultschion!"

Dabei ließ er die Augäpfel fürchterlich rollen und sah herausfordernd von einem zum anderen.

Die biederen Mitbürger nickten zufrieden. Sie wären auch für die Revultschion, sagten sie alle. Nur wußten sie so aus dem Stegreif nicht recht, wie sie die Revultschion auf die Beine bringen sollten.

„Kleinigkeit!" strich August Starke mit dem Arm durch die Luft. „Wir ziehen nach's Schloß! Da fordern wir die Revultschion von'n Baron!"

Und es dauerte nicht lange, da setzte sich denn der August Starke in Dampf, und mit ihm ein halbes Dutzend Getreue.

Nur Küster Kringeldanz konnte nicht mit, weil er mit seiner Frau Liewet auf der Tenne stand und den Dreschflegel schwang. Küster Kringeldanz bedauerte das sehr, denn er wäre gern mitgegangen. Aber seine Liewet gab ihn nicht frei. „Das wäre noch schöner!" geiferte sie los. „Alles so liegen und stehen lassen — wegen Revultschion?! Kommt zu einer gelegeneren Zeit!"

Liewet war eine gefährliche Frau. Der durfte man nicht in die Quere kommen, und darum ließen sie den Küster zu Haus. —

Das Schloß lag ein halbes Pfeifenstündchen vom Dorfe entfernt. Es war ein wüstes, zerfallenes Nest, und der alte Baron Röder war die Eule darin. Er hauste mit Anton, seinem treuen Faktotum, allein in dem verräucherten Bau herum.

Rund um das Nest lief ein algenbewachsener Festungsgraben, mit Fröschen darin. Eine Zugbrücke schuf die Verbindung mit draußen. Sie wurde jedoch schon seit Menschengedenken nicht mehr hochgezogen, denn der Anton vom Baron ließ nur zwei Sorgen gelten: seinen Herrn zu bedienen und sich selber zu schonen.

So konnte also die Revultschion ungehindert bis zur Schloßtreppe vordringen.

An der Schloßtreppe aber trat ihnen Barons Anton entgegen.

Warum sie kämen und was sie wollten, fragte er sie.

Der schnauzbärtige August Starke trat vor, schlug sich dröhnend mit der Faust auf die Brust und sagte: „Wir fordern vom Herrn Baron die Revultschion!"

Von Revultschion verstand Anton nichts. Er war gespannt, was das für ein Ding sei, und er sagte zum Schmied, sie sollten mal warten!

Während August Starke mit seinem Anhang also am Treppenansatz stehen blieb, schlurfte Anton kopfschüttelnd davon, um seinem Herrn Baron die merkwürdige Forderung zu übermitteln.

Der alte Röder indes hatte sich eben just flach gelegt, denn es war ein heißer, brennender Julitag und außerdem eben Mittag vorbei.

So kam der treue Anton mit dem Bescheid zurück, der Herr Baron habe im Augenblick leider keine Zeit, er müßte die großen Bohnen verdauen. Aber sie sollten in der Dunkelheit wiederkommen, er wolle die Revultschion dann fertig machen.

Damit waren die Wackeren gern zufrieden, und sie zogen bereitwillig zu Schenkewalds durststillenden Krügen zurück, denn die Zeit bis zum Abend war zum arbeiten zu schade.

Inzwischen ließ der alte Baron Röder die großen Bohnen in Ruhe verdauen.

Als er mit der Verdauung jedoch fertig war, wurde Anton ans Bett kommandiert. Und als Anton herangepattet kam, legte sein Herr den Finger an die Nase: „Also Anton, nun höre mal zu! Du ziehst jetzt zunächst die Zugbrücke hoch. Dann schaffst du die alte Kanone vom Söller und rollst sie am Schloßteich unters Gestrüpp. Das weitere bekommst du später zu hören."

Anton machte verwunderte Augen, aber er ging. Er quälte sich zunächst mit der Zugbrücke ab, dann trug er zerteilt die Kanone vom Söller. Der alte Röder legte selbst Hand an. —

Bald ließen sich gröhlende Stimmen vernehmen. August Starke erschien an der Brücke. Hinter ihm her ein Haufen Getreue. Sie sangen und zeigten sich fröhlicher Dinge.

Als sie die Brücke hochgezogen fanden, wurden sie stutzig. Einige wollten rebellisch werden. Doch August Starke wies sie zur Ordnung. „Haltet das Maul!" rief er mit gebietendem Feldherrnblick. „Wat versteht ihr von die Revultschion!"

In diesem Augenblick trat der alte Röder aus seinem Bau. Die lange Pfeife behäbig im Munde, schritt er pomadig bis hart an den Graben. „Ja — aber Kinnersch — wat wollt ihr denn hier?" rief er erstaunt über den Froschgraben nach drüben.

„Wir fordern von'n Herrn Baron die Revultschion!" kam der Bescheid.

„So! — Hm! — Die Revultschion!" Der alte Fuchs ging hin und her, zog wie überlegend an seiner Pfeife, nickte dann endlich und kam zum Entschluß: „Na, Kinnersch — weil ihr et denn seid — so sollt ihr se haben — die Revultschion! — Anton! — — Na — Kerl — nun böller doch los!"

Zitternd hielt Anton die Lunte weit von sich — und plötzlich flog die Revultschion in die Luft.

Sie wurde selbst dem August Starke zu stark, er kam auf den Bauch und blieb auch aus Sicherheitsgründen gleich liegen.

Der alte Baron Röder nur grieflachte in sich. Und er rief zur Beruhigung über den Graben: „Na — Kinnersch — wo seid ihr denn nun? Braucht doch nicht bange zu werden! Et war ja man bloß die Revultschion! — Seid 'r zufrieden damit?"

Nicht August der Starke fand sich zur Antwort. Er zog das Haupt aus einem Maulwurfshügel und hatte noch genug an der Revultschion zu kauen.

Doch seine Mannen sprangen helfend für ihn ein, und sie riefen einstimmig, sie wären zufrieden.

Da ließ der alte Röder die Brücke herunter, und Anton trabte mit dem Schubkarren davon, um bald ein Faß Bier aus dem Brauhaus zu bringen.

Sie saßen bis zum Morgen im Park unter den Bäumen, und alle sprachen noch lange davon, wie schön die Revoltschion doch gewesen sei!

Der ewige Fleck auf Englands Weste

Zeichnung: Poltinink

„Victory! — Sieg!"
„Sieg?"
„Yes, großer Sieg!"
„... aber der Deutschen!"

Zeichnung: Groth

Der Kolonienbesitzer England hat heftige Schmerzen

Zeichnung: Hövker

Man muß sich zu helfen wissen

VON RUDOLF SCHWANNEKE

Als Friedrich der Große ins Greisenalter gekommen war, mußte sich seine Umgebung mancherlei Barschheiten gefallen lassen. Die Worte polterten ihm karg, hastig und undeutlich über die Lippen, so daß die Sonderordonanzen, die nicht wie seine gewöhnlichen Adjutanten gelernt hatten, ihm seine Befehle vom Mund abzulesen, oft in die mißlichste Lage gerieten.

So erging es auch einem jungen Leutnant beim Manöver in Schlesien. Alle Adjutanten und Ordonanzoffiziere hatte der Alte Fritz schon mit Befehlen fortpreschen lassen. Nur ein blutjunger Offizier stand ihm noch zur Verfügung, dem das Herz recht beklommen war, denn von allen bisherigen Befehlen des Königs hatte er auch nicht ein Wort verstanden.

Da ereilte ihn auch schon das Schicksal. Hastig, kurz schlug der Befehl an sein Ohr: „Leutnant Klemm! Reit' Er zum General Seydlitz!" Dann folgte der eigentliche Auftrag. Aber so sehr er auch seine Sinne anspannte, nichts weiter hatte er verstanden als ein schnarrendes: „Remteremtemtem!"

Wie vom Schlag gerührt stand Leutnant Klemm einen Augenblick fassungslos da, dann riß er sich zusammen!

„Wird schon klappen!" dachte er und sprengte davon.

Bei Seydlitz angekommen, schnarrte er wie ein ablaufendes Uhrenwerk herunter: „Exzellenz, Seine Majestät befehlen Remteremtemtem!" Machte kehrt und galoppierte, als wäre der leibhaftige Teufel hinter ihm her, zum König mit der Meldung zurück: „Befehl ausgeführt!"

Das Manöver verlief ohne Störung zur Zufriedenheit des Alten Fritz. Als Seydlitz nach der Kritik dem König von dem merkwürdigen Befehl erzählte, den ihm der Leutnant überbracht hatte, wollte sich Friedrich ausschütten vor Lachen.

Der junge Offizier wurde aber vom König, da er sich mit so viel Pfiffigkeit aus der Affäre gezogen hatte, zu seinem persönlichen Adjutanten ernannt: „Auf daß Er mich verstehen lernt", — bemerkte Friedrich lachend.

Geschehen anno Tobak

SCHERZE AUS ALTEN ZEITEN VON PETER PURZELBAUM

Bürgerwehr spielt Soldat

In Hessen gab's auch mal eine Bürgerwehr. Geradezu vorbildlich war das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen bei ihr.

Beim Antreten zum Exerzieren trat der Bannerführer, der Hauptmann, vor die Front und hielt Inspektion ab.

„Bürgergardist Käseholz, Sie haben ja Ihr Seitengewehr vergessen!"

„Mei Seitengewehr?"

„Jawohl, Ihren Säbel!"

„So — mei Säwel? — ja den haw ich mit Fleiß derham gelosse, des Oos schlenkert mer beim Marschieren immer zwischen de Bään erum."

„Das ist doch kein Grund!"

„Mei Hinnermann — der Herr Gemiesgärtner Leitbacher — hat sich schond e paar Mol beschwert, daß mei Säwel beim Linksumkehren sei Kniescheib zerschlage hett ...."

„Warum sind Sie auch der Einzige, der statt des befohlenen Tschako in Mütze erschienen ist?"

„Des will ich Ihne aach ausenanner setze, Herr Hauptmann, nämlich: Ich hatt'n in meiner Kammer auf dem Schrank stehen und wie ich da am verflossenen Sonntag zum Aeppelwei war, da hawwe sich ma zwa Kinner en Spaß mache wolle und wollte drin en Pfannkuche backe und hatte aach schon den Deig nein gemacht — un der is noch net widder ganz trocken."

„Sie haben auch die beiden letzten Male beim Exerzieren gefehlt — wenn das nochmal vorkommt, muß ich Sie bestrafen!"

„So! Des will i awwer emal sehn! Daß äne Mol konnt ich net komme, weil mei Fraa ausgange war un ich die Kinner han verwahre misse — un des annere Mol hat ich aach e derartige Abhaltung — Sie mege mich bestrofe oder net, des is mer ganz alläns — un im Iwrige könne Sie mir den Buckel ennuf steige!"

Das war dem Bannerführer denn doch ein bißchen zu starker Toback, er ging zum Major und beschwerte sich heftig über den Bürgergardisten Käseholz.

„So", sagte der Major, nachdem er sich den Fall angehört, „des hat er gesagt — Sie sollten em den Buckel enuf steige — so, des hat er gesagt! — Da is ja nix derbei! Sie brauchens ja net zu tun!"

Der Feldwebel hat auch seinen Stolz

Im schönen Schwabeländle ging vor rund hundert Jahren die morgendliche Unterhaltung zwischen dem Hauptmann und seinem Feldwebel, etwa so vor sich: „Guate Morge, Herr Houptmaa — heint hon i viel z' melde, sagge un schriwe dreizehn Subirdinationfall."

„So? Nu fanget me glei an!"

„Forsch erschde hot der G'freite Bändele, weil der Koch d' Suppe a bihle versalze hot, so arich (arg) mit die Händ in d' Minaschi-Schüssel eini plätscht, daß d' Brüha nur so g'schfritzes isch .."

„Guat — weiter!"

„Forsch zweite hot der Dammbohr (Tambour) Senftle sei Drummelfell mit an Stoi (Stein) einikait, aus lauter Zoore, weil ihm sei Schätzle neabenous ganga isch .. ."

„Forsch dritte hot der Gmoine Bimserle seim Nebenmaa so kalf ins Ohrläpple neibisse, daß der fuierjoh g'schriee hot."

„Guat — weiter!"

Da wurde der Feldwebel aber tückisch: „Ja na — wenn der Herr Houtmaa alles guat heißet, no mag i nimma weiter schwätze un mei Maul umsiescht verkrüpple!

Die steife Brust

Da fällt mir eine heitere Begebenheit von einer Musterung ein. Das war noch vor dem Weltkrieg, als man noch gestärkte Manschetten und die steifen abnehmbaren Vorhemdchen trug, die die Leute auch „steife Brust" nannten.

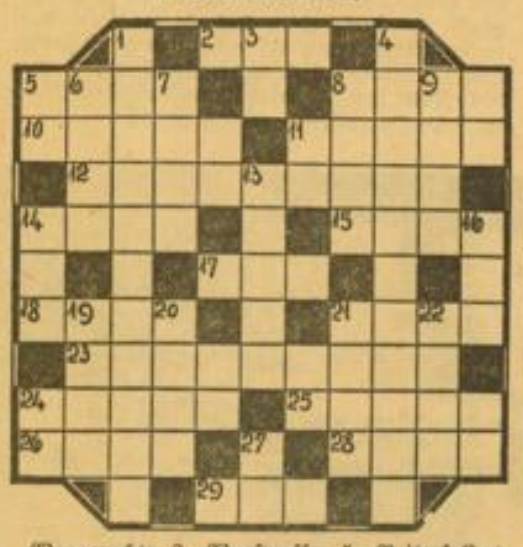
Die angehenden Rekruten standen im Adamskostüm angetreten vor dem Stabsarzt, der sie mit kritischem Blick musterte. Sein Blick blieb auf dem Nebenmann haften:

„Kerl, Sie! Wo haben Sie denn Ihre Brust?" fragte er den ganz unsoldatisch dastehenden Rekruten.

Der nahm prompt Haltung an: „Draußen auf dem Stuhl, Herr Stabsarzt!"

Für tüchtige Nüsseknacker

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Wurfwaffe, 5. Reitersoldat des alten Heeres, 8. chem. Element, 10. Stimmlage, 11. Bühnenwerk, 12. span. Hafenstadt, 14. Hottentottenstamm, 15. Wasserpflanze, 17. Teil des Baumes, 18. nord. Gottheit des Feuers, 21. röm. Kriegsgott, 23. kleiner Abschnitt eines Werkes, 24. Kaninchenpelzwerk, 25. deutsches Gebirge, 26. Trinkgefäß, 28. Pelzart, 29. Körperteil.

Senkrecht: 1. mittelamerikan. Meeresstraße, 3. Nahrungsmittel, 4. Südfrucht, 6. Küstenfluß in Hinterpommern, 7. Frauenname, 8. Nahrungsmittel, 9. Land in Arabien, 13. saure Flüssigkeit, 14. Fluß in Afrika, 16. Brennstoff, 19. glasartiges, sprödes Mineral, 20. griech. Göttin, 21. Körnerfrucht, 22. Mutter des Zeus, 27. Auerochse.

Besuchskartenrätsel

Anton Stelt

Buer

Welchen militärischen Rang bekleidet dieser Herr?

Rätsel-Auflösungen

Kammrätsel

Tagpfauenauge; Taifun, Gondel, Fugger, Ukelei, Nutria, Usedom, Enzian.

*

Geografisches Füllrätsel

1. Augsburg, 2. Lausanne, 3. Beaumont, 4. Macauley, 5. Gerdauen, 6. Bordeaux, 7. Jungfrau.

MARCHIVUM

Indiens verbotene Stadt

VON PROF. DR. h. c. WILHELM FILCHNER

(Copyright by Wissenschaftliche Nachrichten-Zentrale, Leipzig S 3)

Wie seinerzeit bekanntgegeben wurde, ist der deutsche Nationalpreisträger Prof. Filchner vor Ausbruch des Krieges auf Einladung des Maharadschahs von Nepal zu einer neuen Expedition aufgebrochen, die ihn nach Indien führte. Wie wir erfahren, befindet sich der Forscher zur Zeit in der Hauptstadt des unabhängigen Staates Nepal, Kathmandu, wo er seinen wissenschaftlichen Arbeiten ungehindert nachgehen kann. Wir veröffentlichen nachstehend als einzige hiesige Zeitung einen Reisebericht Prof. Filchners, der das erste Stadium seiner Reise schildert und einen Bericht über die für Europäer verbotene Stadt Kathmandu gibt. Die Schriftleitung.

Der unabhängige Staat Nepal ist eine Art Bergfestung, in die niemand hereingelassen wird, ganz gleich, welcher Nation er angehört, es sei denn, er erhält eine Einladung oder einen bestimmten Auftrag des Maharadschahs von Nepal. Ich bin auf Grund einer Einladung des Maharadschahs nach Nepal gekommen, um dort wissenschaftliche Arbeiten durchzuführen. Die Reise zur Hauptstadt des Landes, Kathmandu, in der ich mich nunmehr seit längerer Zeit aufhalte, war nicht ganz einfach. Man fährt mit der Bahn bis zur indisch-nepalesischen Grenzstation Raxaul. Von hier aus verkehrt die Nepal-Liliput-Eisenbahn bis zum Ort Amlekhganj, der nach etwa drei Stunden Bahnfahrt erreicht wird. Dann fährt man mit dem Auto auf sehr guter Gebirgsstraße durch einen Tunnel und entlang einem Gebirgsfluß bis Bhimpedi. Hier erwarteten uns Träger mit Tragsesseln, die uns noch am gleichen Abend über die Gebirgskette Mahabharet Sakh auf steilen Serpentinen nach dem nepalesischen Grenzfort Chisapani Garhi brachten. Dort nahm uns ein europäisch eingerichtetes Rasthaus auf, in dem wir übernachteten. Am nächsten Morgen stiegen wir bis zur Paßkette noch weiter an und kletterten dann auf steilem Felsweg hinunter zu einem reißenden Fluß und zur Ortschaft Kulighani. Wir zogen den Fluß aufwärts und folgten einem Nebenflüßchen und zogen dann in einem breiten, stark bebauten Talbecken aufwärts bis an den Fuß der Chandragiri-Kette, die wir auf felsigem, steilen Zickzackpfad erstiegen. In langem Abstieg ging es die sehr steilen Hänge des Chandragiri-Rückens hinab nach Thankot, wo uns ein Automobil erwartete. In dreiviertelstündiger Fahrt erreichten wir dann auf guter Straße Kathmandu. Auf den schmalen Wegen im Gebirge überholten wir viele Träger, die hauptsächlich Wellblech und Wasserleitungsrohre zu Tal brachten.

In Kathmandu fallen dem Besucher zuerst die vielen schloßartigen Bauten auf. Das schönste Schloß ist zweifellos das des Maharadschahs, das wahrhaft prunkvoll eingerichtet ist. Es enthält Gemächer für den Maharadschah, zahlreiche Empfangsräume und ist Sitz der Regierungsbehörden. Die Einrichtung des Schlosses macht einen durchaus europäischen Eindruck. Das große Stiegenhaus ist mit zahlreichen sehr guten Jagdgemälden geschmückt, die meist den Maharadschah auf Tiger- oder Elefantenjagd im Dschungel darstellen. Vor dem Schloß befindet sich in einem großen Park ein Musikpavillon, in dem eine Militärkapelle an manchen Nachmittagen und bei Audienzen spielt. Auch sonst macht die Stadt Kathmandu im Herzen des „Verbotenen Landes" vielfach einen durchaus europäischen Eindruck. Die Straßen sind zwar meist schmal, aber recht sauber. Im Innern der Stadt finden wir auch einige breite Straßen, wir finden ein Bankhaus, zahlreiche Geschäfte und u. a. ein Feuerwehrhaus mit einer durchaus modernen Einrichtung. Die Häuser Kathmandus sind größtenteils ein- bis zweistöckig. Unten befinden sich meist offene Geschäfte. Im Bazar fanden wir zu unserer Freude zahlreiche deutsche Erzeugnisse, wie Messer, Schlösser, Laternen usw.

Zu dem schön gelegenen Exerzierplatz Kathmandus, in dessen Nähe sich das Schloß des Maharadschahs befindet, führt eine tadellose, breite Autostraße, deren Rand in Erz gegossene Denkmäler schmücken, die meist frühere Maharadschahs darstellen. Die Denkmäler stehen auf Steinsockeln, sind von Wiesen und Blumen umgeben und von Eisengittern eingefaßt.

Der Verkehr in der Stadt ist überraschend rege, wenn man bedenkt, daß es sich um das Zentrum der nepalesischen Bergfestung handelt. An verschiedenen Straßenkreuzungen sind Verkehrspolizisten tätig, die ihren Dienst in Uniform versehen. Zum Schutz gegen die sengende Sonne haben sie meist einen Schirm oder ein Schilderhaus. Der Verkehr in Kathmandu ist zum großen Teil motorisiert. Zahlreiche Automobile und Motorräder neben den nicht minder häufigen Fahrrädern geben ihm das Gepräge.

Sehr beliebt sind die Feste, die meist auf dem Exerzierplatz abgehalten werden. Bei einem dieser Feste, an dem wir teilnahmen, fanden zunächst Pferderennen, später Motorradrennen statt. Soldaten sperren den Platz ab; sie tragen hierbei keine Waffen, sondern haben nur ein kurzes Stöckchen in der Hand. Großen Anklang bei diesen Festen finden bei der Bevölkerung Kathmandus die Spiele, die zur Volksbelustigung abgehalten werden. Bei einem davon müssen jeweils vier Männer sich mit auf den Rücken gebundenen Händen auf den Boden legen und dann den Versuch machen, aus einem großen Haufen von Mehl ein kleines Goldstück mit dem Mund herauszuholen. Der Sieger in diesem stets mit ungeheuer viel Eifer und unter reger Anteilnahme der Zuschauer ausgetragenen Wettkampf darf das Goldstück behalten, das den stattlichen Wert von 110 Nepalesischen Rupien (55 Reichsmark) besitzt. Während des Festes spielt die Militärmusik, die vor Beginn und am Ende der Feier die nepalesische Nationalhymne intoniert.

Nicht nur die Stadt Kathmandu, sondern auch der ganze Staat Nepal ist in einem raschen Aufbau begriffen. Getragen wird dieser Aufbau vom Herrscher des Landes, dem Maharadschah. Er ist der uneingeschränkte Regent Nepals und vertritt auch den König mit seinen drei erwachsenen Söhnen. Der Maharadschah, dessen Gastfreundschaft ich viel zu danken habe, ist ein durchaus modern denkender Mann. Er ist etwa 65 Jahre alt, groß und stattlich und hat ein außerordentlich sympathisches Gesicht, das große Tatkraft verrät. Meist ist er uniformiert. An Stelle einer Kokarde trägt er einen riesigen Diamanten, auf der linken Brust große, ganz außerordentlich wertvolle Saphire. Der volle Titel des Maharadschahs von Nepal lautet folgendermaßen:

Ojaswi Rajanya, Prollwal Nepal Tara, Ati Pravala Gorkha Dkshina Bahu Pritjuladeesha, His Highness Maharaja Joodha Sumshere Jung Bahadur Rana, Prim-minister Commander in chief.

Seine besondere Liebhaberei ist der Zoologische Garten Kathmandus, in dem sich zahlreiche einheimische und fremde Tiere befinden. Erst kürzlich hat er auf den schwierigen Wegen nach Kathmandu, die eingangs dieses Berichtes geschildert wurden, in riesigen Käfigen vier Rhinozerosse antransportieren lassen. Die gewaltigen Kisten mußten von zahlreichen Männern in tagelangem Marsch über die Berge getragen werden. Auf die gleiche Weise werden übrigens auch andere große Lasten, wie Automobile, große Kessel usw. befördert. Während meines Aufenthaltes in Kathmandu erlebte ich mehrere Erdbebenstöße, den letzten erst kürzlich. Er war immerhin so stark, daß mein Bett ins Rutschen kam. Das schwerste Erdbeben war im Januar 1934. Es hatte in Kathmandu großen Schaden angerichtet. Auch auf dem Lande sieht man heute noch die Folgen dieser schweren Erderschütterung.

Der Palast des Maharadschahs in Kathmandu

„Ausflug" in die Umgebung Kathmandus
Im Hintergrund mein Expeditionsauto

Unmögliches Verlangen

An einem Verkehrspolizisten in Kaiserslautern fuhr ein Auto vorüber, dessen Lenker das Steuerrad nur mit einer Hand hielt. Die andere ruhte liebevoll auf der Schulter eines neben ihm sitzenden Fräuleins.

„Heda," rief ihm der Polizist zu. „Sie müssen beide Hände nehmen!"

„Ja," gab da der Autoführer zurück, „mit was soll ich dann des Steuerrad halte?!"

Die alten Noten

VON WILL VESPER

In einem großen Schrank in einem alten Hause standen viele Bücher, und mitten unter den Büchern stand auch ein Band ganz angefüllt mit Noten, so wie sie die Musiker schreiben. Die Bücher, die in dem Schrank standen, schöne Geschichten und Dichtungen und Bücher der Weisheit wurden eins nach dem anderen, bald dies bald jenes von den Menschen, die in dem Hause wohnten, herausgenommen und gelesen. Darauf waren die Bücher sehr stolz, daß so schöne Geschichten und soviel Weisheit in ihnen stand und daß sie berufen waren, das alles den Menschen mitzuteilen, immer wieder, viele Jahre lang. Aber die Noten wurden nie aus dem Schrank herausgenommen, niemand sah sie je an, denn es war niemand in dem Haus, der sie zu lesen oder zu spielen verstanden hätte. Darum verachteten die anderen Bücher dieses Notenbuch und sagten: „Du scheinst aber auch zu gar nichts nutz zu sein. Wieviele Jahre stehst du nun schon hier und nimmst uns den Platz fort. Niemand sieht dich an und wenn einmal eine Hand dich aus Versehen herausnimmt, so stellt sie dich schnell wieder hin, weil an dir wirklich auch nicht das geringste dran zu sein scheint." Die Noten selber schämten sich zuletzt, daß sie so nutzlos wären. Es war so lange her, daß sie einmal gespielt worden waren, daß sie sich kaum noch daran erinnerten. Darum drückten sie sich ganz bescheiden in eine Ecke und wurden vor Kummer und Verschlafenheit ganz grau und staubig und wären am liebsten gar nicht mehr dagewesen.

Da kam eines Tages ein Musiker, der etwas von Noten verstand, in das Haus, kam auch an den Schrank, griff nach den Büchern und stellte sie wieder hin und fand zuletzt auch die Noten, holte sie hervor, blätterte fröhlich darin und pfiff und summte und sang sogleich, als blühe es ihm aus den alten vergilbten Papieren entgegen. „Welch ein schönes Werk," sagte er, und bat eine Dame, die dabeistand, daß sie es ihm leihen möge. Er ging dann ganz schnell nach Hause, setzte sich an sein Instrument, legte die Noten darauf und begann zu spielen. Und seht, da zeigte es sich, welch ein Leben da jahrelang verachtet und verstaubt und doch ganz frisch und lebendig in den alten Noten geschlafen hatte. Das ganze Haus tönte von Musik. Es war so, als höre man die Engel Gottes im Himmel in schönen Chorälen singen. Die Stube und das Ohr und das Herz des Musikers waren angefüllt mit Musik wie ein Garten mit Rosen. Und die schöne Frau, die ihm die Noten geliehen hatte, stand hinter ihm und war auch ganz angefüllt mit Rosen. Man sah es an ihren glücklichen Augen und ihren roten Lippen und dem Kuß, den sie dann dem Musiker gab und der gar kein Ende nahm.

Dann fuhr sie mit der Hand über die Noten und streichelte sie. „Wie lange haben sie still und stumm dagelegen," sagte sie. „Wir dachten schon, sie wären garnichts wert. Und nun sind sie so voll Schönheit. So ist es wohl mit vielen Dingen. Man darf nichts für tot und wertlos halten. Vielleicht wohnt doch in allem eine heimliche herrliche Musik und wer es versteht, der lockt sie hervor und bringt sie zum Singen."

„Und erntet einen Kuß dafür," sagte der Musiker und umarmte die schöne Frau, „und einen Schatz für sein ganzes Leben."

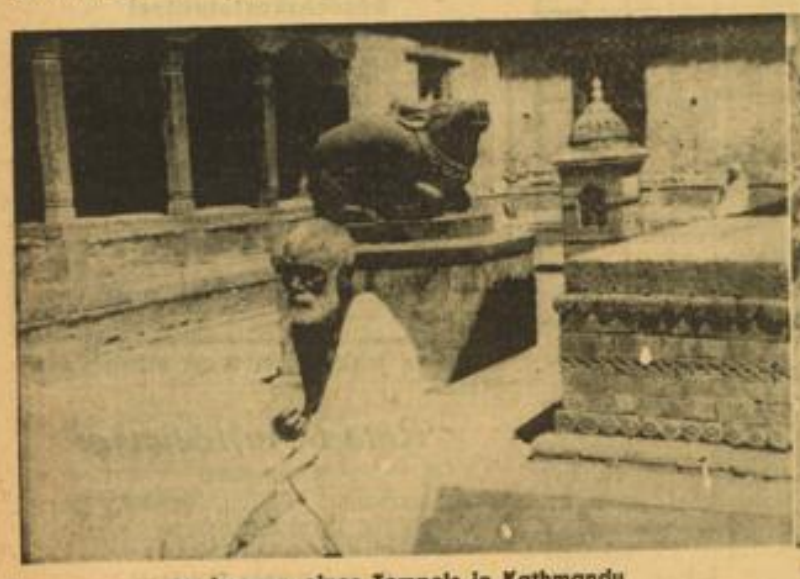
„Wenn du willst!" sagte die schöne Frau, und dabei war eine solche Musik in ihrer Stimme, daß die Noten nachher, als sie allein waren, meinten, das sei das Schönste vom Ganzen gewesen. Und das war es auch.

Die Bedingung

Ein bekannter Operninteudant hatte eine Sängerin entlassen müssen, weil sie über das zulässige Maß hinaus dick und unförmig geworden war. Die Sängerin hatte daraufhin versucht, ein anderes Engagement zu finden, jedoch ohne Erfolg.

Deshalb kam sie bald sehr niedergeschlagen zu ihrem früheren Intendanten zurück und fragte, ob er sie nicht wieder aufnehmen könne.

„Nein", antwortete aber der Intendant ungerührt. „Erst müssen Sie abnehmen, dann kann ich Sie aufnehmen." R. H.



Im Inneren eines Tempels in Kathmandu
Im Vordergrund ein Priester

Dieses kleine Nepalmädchen wollte sich nicht fotografieren lassen

Sämtliche Aufnahmen: Phot. Filchner

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann; verantwortlich für Gestaltung und Gesamtinhalt der Beilage „Deutsches Leben": Helmut Schulz, beide in Mannheim

MARCHIVUM